

David Hollatz

**David Hollazens, Past. in Günthersberg, in Hinter-Pommern Evangelische
Gnaden-Ordnung : Wie eine Seele von der Eignen Gerechtigkeit u. Frömmigkeit
herunter, Und zum Erkenntniß ihres sündigen Elends gebracht ... Und
solchergestalt Durch den Glauben Zur Vergebung der Sünden ... komme : In Vier
Gesprächen aufgesetzt**

Verbesserte und vermehrte Auflage, Leipzig und Görlitz: Verlegts Siegmund Ehrenfried Richter, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745153985>

Druck Freier  Zugang





[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/pnn1745153985/phys_0001](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn1745153985/phys_0001)



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker





19

Be VIII 1.
525
5.

525



Der aufgezweckten Armen Sünders Stimme:
 Herrich fühl mit Leid und Schmerz
 Kein ganz durchdringendes böses Herz.
 Ich fühle des Gesetzes Flucht
 Beim eignen Troste Widerspruch
 Auch langt mein höchstes Thun hier nicht
 Und zu Bedeckung nicht mehr zu
 Ich finde mich recht arm und blöd,
 Wie wird ich doch des Elends los?

33. Strahovius sc. Matrat.

David Hollagens,
Past. in Günthersberg, in Hinter-Pommern
Evangelische

Strafen- Erhörung,

Wie eine Seele von der
Eignen Gerechtigkeit u. Frömmigkeit herunter,
Und zum
Erkenntniß ihres sündigen Elends gebracht;
Hierauf aber
Zu den Wunden-Hölen Jesu geleitet werde,
Und solcher gestalt

Durch den Glauben
Zur Vergebung der Sünden, und zu einem
frommen Leben komme.

In Vier

Besprächen

aufgesetzt.

Verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit Königl. Pohl. und Churf. Sächs. Privilegio.

Leipzig und Görlitz,
Verlegts Siegmund Ehrenfried Richter. 1745.

Luc. 7, 22.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen,
die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die
Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepre-
diget.



Hallelujah GOTTE und dem Lämme!

S ist wahrlich nicht anders, das Herz GOTTES wallet und brennet in unauslöschlichem Liebestriebe gegen alles, was Mensch ist und heißt: Denn sie sind ein Werk und Meisterstück seiner weisen und gütigen Hände, ihres vorhergeschenken Abfalls ohngeachtet, mit reifer Ueberlegung zum Bilde Gottes geschaffen, durch den Odem und Geist des Allmächtigen belebt, und (in gewissem Verstande) allerdings göttlichen Geschlechts, als geschrieben steht, Apost. Gesch. 17, 28.

Seit dem diese Menschen durch Satans listige Verführung, wirklich um die anerschaffene Herrlichkeit kommen, und mit der Sünde, als des Teufels Bild und Saamen durchdrungen worden; seit dem sie Kraft solcher Sünde, elende Slaven seines Willens und ihrer eigenen unordentlichen Begierden, und eben deswegen recht miserable, geplagte, unselige Creaturen

(2) wor-

Vorrede.

worden sind; seit dem ist die Liebe Gottes gegen sie erst recht offenbar worden, sie hat sich in einem allgemeinen, unparthenischen, erstaunenswürdigen Erbarmen und Mitleiden gegen sie gezeigt, und man hat aus allen ihren Veranstaltungen offenbarlich merken können, daß es ihr ganzer und redlicher Ernst sey, diese ihre liebsten, edelsten, aber nun dem Teufel zum Raube gewordenen und miserable zugerichteten Geschöpfe wiederum aus ihrem Elend und seinen Mordklauen, das ist, aus der Sünde und ganzen Unseligkeit heraus zu reissen und in den vorigen herrlichen und seligen Zustand nach und nach zu versetzen.

Könnte wohl ein sicherer und grösserer Beweis hie von erdacht und gesunden werden, als dieser, daß Gott selbst seines eingeborenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben? nemlich in die Gestalt des schwachen, sündlichen Fleisches, in den Gehorsam des Gesetzes, in Armut, Schimpf, Schande, Fluch und Tod, nur uns Arme zu erretten von des Teufels Sünden-Ketten.

Der Sohn GOTTES kam auch, gedrungen durch das Feuer seiner Liebe, und gewapnet mit Elfer und Kraft, dem höllischen Wolfe seinen Raub wieder zu nehmen; ward ein armes Menschen-Kind, wie wir; gieng in grosser Erniedrigung und in Knechts-Gestalt bey nahe 34. Jahr lang auf dieser Erden einher, und bewies durch Reden, Thun und Leiden vor den Augen aller Welt, daß ihm unsere Errettung von Sünden ganz eigentlich und viel näher am Herzen gelegen, als die Liebe seines eigenen Lebens. Denn er ließ sich für Uns, an Unser Stelle und Uns zu gute, zur

Vorrede.

zur Sünde und Sünd-Opfer machen, gab sich unsert-halben unter das Gesetz, war und blieb unter den schwersten Versuchungen des Satans und der Welt gehorsam und treu seinem Vater bis zum Tode, ließ sich den Uebelthätern gleich rechnen, Hände und Füsse am Kreuze ausdehnen und annageln, hieng an der Gerichts-Stätte vor Jerusalem mitten unter Dieben und Mörfern, als ein Fluch für Uns; starb auch, nachdem er alle sein Blut für Uns vergossen, an dem Holze des Kreuzes unter grossen Wunder und Zeichen. O Liebe, die den Himmel hat zerrissen! die sich zu mir ins Elend niedergeließ! Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, der dich zu mir ins Jammerthal verwies? Die Liebe hat es selbst gethan! sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an!

Nachdem nun der Sohn GOTTES in unsrer Natur gestorben und alles vollbracht hatte, was zu Unserer Versöhnung, Errettung und Seligmachung von Sünden nach dem vorbedachten Rath und Willen GOTTES nothig war, so ist er zu desto klarern Beweis seines wirklichen Todes begraben worden, und am dritten Tage zum Beweise seiner vollen und ange-nebm gewesenen Genugthuung von seinem Vater auf-erwecket, vierzig Tage drauf aber in die Herrlichkeit aufgenommen worden; und von dem an hat unsere menschliche Natur die Ehre, daß sie in Christo erhaben ist über alles, über alle Fürstenthümer, Macht und Gewalt, über alle Engel und Kräfte, über das sichtbare und unsichtbare im Himmel und auf Erden; und daß der Sohn GOTTES in Unserm Fleisch und Bein, als König, HERR und Haupt alles beherr-schet und regiert; ohne seinen Willen und Zulassen

X 3
darf

Vorrede.

darf und kan nichts, auch nicht das allergeringste, geschehen; es ist ihm alles übergeben worden von seinem Vater, auf daß auch wir Glauben und Hoffnung zu GOTTE haben könnten.

Und nun stehts mit aller Sünder Sache in GOTTES Gerichte recht nach Wunsche, nemlich also: Weil der ganze Fall mit allem, was daraus übels kommen ist und kommen kan, durch JESUM den Sohn GOTTES gebüßet, und in der menschlichen Natur gut gemacht worden: so sind aller Menschen Sünden völlig bezahlet, sie sind deswegen völlig mit GOTTE ausgeöhnt, es ist ihnen eine ewige Erlösung zuwege bracht worden; und dieser können sie nun alle in der That und zu ihrem wirklichen Heile theilhaftig werden.

Nun kan und will GOTTE keinem einzigen Menschen, der sich nur in der rechten Ordnung will retten lassen, und des erworbenen Heils in JESU ganz genüssen, seine Sünden zur Verdammniß zurechnen; Er kan und will sie nicht mehr ahnden, keine Satisfaction, keine Büssung und Gnungthuung deswegen fordern; sondern vergeben, vergessen, erlassen will er sie gerne; begnadigen, rechtfertigen, absolviren, loslasssen, auf freyen Fuß stellen will er gern alle, alle, alle Sünder nicht nur kleine, sondern auch grosse Sünder, rechte Erz Sünder, die ihr Lebtagre rechte Exemplare und Extracte von Bosewichtern gewesen seyn. Kurz: auch die verwegsten und verruchtesten Sünder, die nur unter dem Himmel können gefunden werden, will er nun gerne begnadigen und absolviren. Das ist noch nicht genug; Er will sie auch noch dazu in, mit, durch und nach der Vergebung ihrer Sünden innerlich zusätzl-

Vorrede.

zufrieden stellen, beruhigen, erquicken, laben, trösten, erfreuen, stärken, und also ihre Wunden wahrhaftig lindern, verbinden und heilen; oder deutlicher: sie sollen durch den Geist CHRISTI von der in GOTT-ES Gerichte und Herzen geschehenen Vergebung der Sünden auch in ihren eigenen Herzen und Gewissen versichert werden, es soll ihnen gleichsam einmahl für allemahl eine Enttäuschung darüber gegeben werden, damit sie den Himmel sein mit getrostten Herzen ansehen, mit dem Vater Unsers Herrn JESU CHRISTI, ohne knechtische Furcht, sein zuversichtlich umgehen, zu ihm beten, und mit ihm reden können, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater.

Ueber das alles will er solchen begnadigten und gerechtfertigten Sündern einen beständigen freyen offenen Zugang zu dem siets Gnade rüssenden Blute IESU CHRISTI schenken, dessen sie sich bey dem Gefühl ihrer noch innwohnenden Sünde, und ihrer noch übrigen vielfältigen Versehen, Gebrechen und Mängel zur Versöhnung und Reinigung täglich bedienen können; es soll die ewige und vollgültige Gerechtigkeit CHRISTI zur Bedeckung und Nichtzurechnung der noch in ihnen wohnenden Sünde so wohl, als aller übrigen Schulden beständig über ihnen schwelen, und ihnen im Leben, Leiden, Tode und jüngsten Gerichte zu gute kommen!

Und auch das ist noch nicht gnung. Alle angennommene, gerechtfertigte und begnadigte Sünder macht Er auch herrlich, das ist, er schenket ihnen hier schon das verlorne Leben und Bild aus GOTT wieder, Er giebt ihnen den Geist seines Sohnes, den

Vorrede.

neuen Sinn, das neue Herz, oder, (welches eben das ist) allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehört, macht einen jeden in seiner Maasse dem Ebenbilde seines Sohnes gleich, bevestigt, gründet, reinigt, läutert und bewahret sie unter mancherlen Leiden, Demuthigungen, Prüfungen und Anfechtungen, und versetzt sie nach einer kurzen Lebens-Frist, durch ein seliges Ende, der Seelen nach, in das Reich einer noch viel größern und über alle maassen wichtigen Herrlichkeit, deren Dauer und Währung keine Creatur überdenken, ausrechnen und aussprechen kan.

Sehet, das alles zusammen ist und heisst das Seligmachen von Sünden, davon JESUS den Nahmen führt; das ist der Zweck, um desßwillen er kommen ist in die Welt, warum Er gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten; das ist die Sache, ja die Haupt-Sache, daraus Er vornehmlich in diesem Leben gehet, dahin Er durch Wort und Geist vornehmlich arbeitet und wircket, so daß man sagen kan, daß Er eher nicht ruhig, und so zu reden, recht vergnügt ist, bis Er dir, lieber Mensch, eins wie das andere geschenket hat; du selber kanst auch eher nicht recht ruhig und selig sterben, bis du eins, wie das andre hast, nehmlich sowohl die Vergebung aller deiner Sünden, die da ist in seinem Blute, als auch das verlorne Leben, Sinn und Geist aus GOTTE, und zwar denselben Geist, der in JESU selbst gewesen, und der JESUM in deinen Herzen verklärte.

Zertrennt und zerstückelt wird nichts weg gegeben; es hangt eins an dem andern; es folgt eins aus dem

Vorrede.

dem andern. Den Anfang macht die Vergebung der Sünden samt deren Versicherung im Herzen; das andere kommt alles nach. Denn wo Vergebung der Sünden ist, sagt der kleine Catechismus Lutheri, da ist auch Leben (verstehet lebendigmachender Trost, das verlohrne Leben aus GOTTE,) und Seligkeit. Es gehöret zusammen. Die Vergebung und das Leben macht einen seligen Menschen. Eins, wie das andere sich schenken lassen und annehmen, heißt: das ganze Heil, das ganze Verdienst JESU, die ganze Gnade und Seligkeit annehmen und genießen.

So soll euch auch, lieben Menschen, das Gute in CHRISTO JESU ohne alle euer Verdienst und Würdigkeit geschenkt werden; ihr dürft GOTTE und eurem Heylande dafür nichts zu gefallen versprechen oder thun, dadurch ihr ihn bewegen möchtet, daß er euch seine Gnade schenke; umsonst, umsonst, ohne Alle Absicht auf euer Versprechen, auf eure Werke, auch ohne alle Absicht auf eure besten Gnaden-Werke, sollt ihr gewaschen, gereinigt und gerecht gemacht werden durch den Nahmen unsers HERRN JESU und durch den Geist unsers GOTTES.

Ihr sollt alles gerne und willig kriegen! Das Herz GOTTES und eures Heylandes brennet von Verlangen nach euch, und wünscht nichts so sehr, als daß ein ieder seinen Anteil an dem erworbenen Heile nur sein bald und nach einander in der rechten Ordnung abholen, annehmen, sich darinn hoch erfreuen und selig achten, darinnen gehen und stehen, sitzen, liegen, arbeiten, wachen, schlaffen, aufstehen und sterben möge. Er hätte gerne recht viel mit Sündern und mit

Vorrede.

ihrer Begnadigung zu thun! JESUS sieht sich selber täglich nach solchen Leuten um, die seines sauren blutigen Angstschweisses, seiner Leiden, und seines Kreuztodes recht und ganz geniessen wollen. Er ruffet und locket, bittet und flehet, Tag vor Tag durch sein Wort und durch seine Knechte, die Leuthe möchten doch nur kommen, und sich durch sein Blut mit GOTT versöhnen und selig machen lassen. O! wie gerne siehet Er, wenn bey Menschen in Wahrheit das vorgehet, was sie sonst nur mit dem Munde gesungen, und den Worten und Scheine nach, aus einem ganz erweckten Herzen einander zugerufen haben: Ey so kommt und lasst uns lauffen, stellt euch ein gross und klein, eilt mit grossem Hauffen; liebt den, der vor Liebe brennet, schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnnet.

Seelen, die ihr dieses leset oder höret, macht Ernst draus; versuchs. Kommt und lasst euch euer Sünden-Elend davon nicht abhalten: denn Er ist eben für solche verdorbene unselige Leuthe, wie ihr seyd, nicht aber für fromme und die sich selbst mit eigner Gerechtigkeit und leerem Trost gut behelfen können, als Arzt und Erretter in die Welt kommen. Ihr mögt also zu ihm kommen, wie ihr seyd, so böse, so voller Schulden, so befleckt, so greulich, so geistlich blind, todt, so gottlose, so fluchwürdig, so voll Verdamnung im Gewissen, als ihr eben gegenwärtig seyd, NB. a) Wenn ihr nur diesen euren Seelen-Zustand für euer höchstes Unglück und rechte Unseligkeit erkennet, b) wenn er euch nur als eure größte Last wahrhaftig drückt, c) wenn ihr nur in Wahrheit gerne davon befreyt seyn möchten; d) wenn ihr nur von Herzen glaubt,

Vorrede.

glaubt, daß die wahre Befreiung davon einzig und allein in den blutigen Wunden und versöhnenden Ge-
horsam JESU CHRISTI, den Er in eurer Natur
an eurer Stelle und euch zu Gute seinem Vater bis
zum Tode am Kreuz geleistet, zu finden sey; und nicht
etwa heimlich denkt, daß euch am allerbesten durch
mehrere Ruhe in eurem Hause und Berufse, oder
durch bessere Werke, durch mehr Lesen in guten Bü-
chern, durch mehr betzen und singen, könne gerathen
werden, welches die heilige Schrift (Röm. 4. und 10.)
nennt, mit Werken umgeben, der Gerechtigkeit des
Glaubens nicht unterthan seyn, sondern dafür seine ei-
gene Gerechtigkeit aufrichten wollen. e) Ferner, wenn
Ihs nur nicht etwa auf ein halbitres Wesen ansangen,
GOTT und die Welt, CHRISTUM und Belial,
Licht und Finsterniß, auf eine unter klugen, wohl mo-
ralisirten Leuthen gewöhnliche und schickliche Art, ne-
ben einander haben, und wechselsweise herrschen las-
sen wollt, sondern von ganzem Herzen allem absagen,
alles fahren lassen wollt, was euch an der rechten und
gantzen Zukehr zu JESU und an der wahren Glau-
bens-Gemeinschafft mit JESU hindern und aufhal-
ten kan, und zwar NB. bloß um deßwillen, weil euch
das lebendige Erkenntniß des LÖSE-Geldes CHRISTI
dazu bewogen, daß ihr nehmlich nicht mit Gold oder
Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut
und mit seinem unschuldigen Leyden und Sterben,
von der Sünde, Gewalt des Teuffels und gegenwärtigen
argen Welt erlöst, und zu seinem ewigen und
herrlichen Eigenthum erkaufft worden seyd. f) Wenn
ihr euch nur durch Ihn aus eurer ganzen Unseligkeit
(nehmlich sowohl vom Fluche des Gesetzes, bösen Ge-
wissen

Vorrede.

wissen und knechtischen Furcht, als auch vom geistl. Tode, und von der Herrschaft der argen Vernunft, des Unglaubens und eignen Willens) heraus reissen; dagegen aber euch das ganze Heil, die ganze verdiente Gnade wollt schenken lassen, (nehmlich sowohl die völlige Vergebung aller eurer Sünden und Erlösung aller eurer Sünden-Strafen, samt einer ewig geltenden Gerechtigkeit vor GOTTE, Friede, Freude, Kinderschafft und Erbschafft des ewigen Lebens; als auch den neuen Geist, Licht und Leben aus GOTTE, das neue Herz und den wahren Sinn CHRISTI,) um künftighin nicht mehr euch selbst, und der Welt; sondern Ihm allein leben zu dürfen, zu wollen und zu können. g) Wenn ihr nur diese ganze Errettung so wohl nach dem Einem, als Andern Haupt-Stücke, als euer Einiges Nothwendige ansehen, ja für euer höchstes Glück und Heil, für eure wahre Gnade, Freyheit und anfahende Seligkeit halten könnt, NB. ohne welche dort droben im Himmel keine folgen kan. h) Wenn euch nur in der ganzen Welt nichts mehr so nahe und so sehr am Herzen liegt, als dieses grossen Heils bald und recht theilhaftig zu werden und zu bleiben: so sendt ihr solche, die JESUS selber in seinem Worte hat heissen zu sich kommen, die Ihm sein Vater gegeben hat, und die er nicht hinaus stossen will noch kan.

Kommt also nur getrost, und nehmt eure Zuflucht zu Ihm, als den von GOTTE selbst euch angewiesenen einzigen Retter, Versöhnner, Erretter und Seligmacher, fällt in eurem Kämmerlein vor ihm nieder, und redet mit ihm von eurer Noth einmahl recht aus; oder wenn ihr wegen allzugrosser Beklemmung des Herzens das noch nicht so bald könnet, so sagt

Vorrede.

sagt und klagt Ihm nur mit kurzen, mehr innern, als ausgesprochenen Seuffzen, euer Sünden- Elend, und das auch mitten unter eurem Berusse: Denn er ist überall um und bey euch, sieht auf euch, und hat auf die innersten Bewegungen eurer Seele acht; Gebt euch bey Ihm, als Arme, Kranke, Blinde, Unselige, Gefangene und Gebundene an; röhrt die Fesseln und Banden eures geistlichen Elends vor Ihm, girret und winset um die wahre Befreyung davon, die Er euch am Creuze verdient; stellt euch Ihm stündlich und angenücklich als sein verdientes Lohn dar, und bittet um den Anblick seiner Gnad. Folgt nicht so bald der rechte Friede und Trost in eurem Herzen, so haltet euch nur, so gut ihr könnt, an das Wort, das allen Gnad und Heil verheiszt, die nur mit recht zerknirschtem Geist zu Ihm, dem h̄Errn JESU, kommen, und bleibt einfältig, feste und unbeweglich dābey. Denn es geht auch euch insonderheit an. Lasst euch sein Wort gewisser seyn, und ob das Herz sprach lauter Nein, so lasst euch doch nicht grauen. Es ist zwar freylich dieser euer Zustand noch mit viel starckem Unglauben vermengt; ihr habt aber im Worte GOTTES auch die Versicherung, der Heyland könne und wolle solche Seelen, in denen er nur ein kleines Füncklein wahren gläubigen Sehnens nach Ihm und seinem ganzen Heil erblickte, nicht von sich stossen, (Matth. 12, 20.) dessen mögt ihr euch iho trösten.

NB. Sehet aber auch zu, daß ihr bey diesen ersten Anfängen nicht stehen, und in diesem ungewissen und dunkeln Zustande nicht liegen bleibt, in der falschen Meynung, als ob dieses schon der rechte, gute, ordentliche und beständige Glaubens- und Gnaden-Zustand der Kinder GOTTES im Neuen Testamente wäre.

Vorrede.

wäre. Denn a) das streitet mit göttlichem Worte, (Jes. 45, 22. 23. 24. Ebr. 2, 1. Röm. 5, 1. 2. II. Cap. 8, 15. 16. I Cor. 2, 12.) und b) mit der Erfahrung der wahrhaftig Gläubigen: (Apost. Gesch. 8, 27 - 39. Cap. 16, 30 - 34. I Thess. 1, 5.) Ihr würdet ja c) auf solche Weise der vollgültigen Gnugthuung eures Erlösers und des ganzen Heils in Ihm so wie euch solches vorhin angezeigt worden, in dieser Welt nicht recht froh, ganz wider die göttliche Absicht: (Ps. 22, 27. Jes. 12, 3. Cap. 25, 9. Cap. 61, 10. Röm. 14, 17. Cap. 15, 13. Phil. 4, 4.) Ihr hättet d) in diesem Zustande den völligen und bleibenden Trost noch nicht; den ihr doch noch hier in dieser Zeit, in dem GOTTE eures Heils, haben könnt, den ihr auch unter so viel Elende dieses Lebens nöthig braucht, und müsstet euch an dessen Stelle mit lauter Klagen behelfen und Trost bey Menschen suchen. e) Auch fehlte euch da die rechte Kraft zum Guten; Vernunft, Fleisch, Welt und Satan würde euch da sehr leichte wieder gefangen nehmen und überwinden, mehr als ihrs denkt, versteht und zum voraus sehen könnt, auch in solchen Dingen, die ihr selbst vor böse und schädlich erkannt. f) Summa: Wenn ihr in solchem ungewissen Zustande, zumahl, bey mehrerer Einsicht in die Pflichten des Christenthums, einmahl wie das andere bleiben wollet, würdet ihr gewiß ein recht Marter-Leben führen, das dem Erlöser und seinem Reiche zur Verunehrung, dem Teufel aber zur Freude gereichen würde, wie es vielen nach ihrer ersten Aufweckung so geht, die es entweder nicht besser wissen; oder es nicht besser haben wollen.

Darum, o Seelen, die ihr einem zerstossenen Rohre gleich seyd und in euerer Zukehr zu JESU, noch

Vorrede.

noch so viel Unglauben, und bei Zueignung und Anmaßung so vieler grossen und theuren Verheißungen noch immer so viel Ungewißheit, zu eurer grossen Bedrückniß, in euch mercket; ihr dürfft zwar solches Zustandes halber nicht verzagen; sondern wie ihr gehört, an Ihm und seinem wahren Worte bleiben; und euch des besten zu ihm versetzen; NB. aber auch mit Thränen Tag und Nacht schreyen: Ich glaube, HERR, hilff meinen Unglauben! Hilff mir von dem übrigen Unglauben los, und zur rechten Krafft des Glaubens! denn Er allein muß und kan euch dazu helffen, sonst bleibt ihr wohl ewig im Unglauben. Das beste und sicherste Mittel ist, wenn ihr zu solcher Zeit das durch einander gehende Schwächen, Lesen und Hören so vielerley Sachen (auch guter Dinge) die sich für euren jetzigen Seelen-Zustand nicht schicken und euch zu keiner Förderung im Glauben dienen können, fahren lasset, und euch dafür in eine stille, einfältige Be- trachtung über die selige Materie von der Marter und Pein eures Heylandes, von seinem Blut und Tode und der dadurch wieder erworbenen vollkommenen Aussöhnung und Tilgung eurer Sünde; ingleichen über das Geheimniß von seiner Wiederauferweckung von den Todten um eurer Gerechtigkeit willen, und von dem wiederangenommenen und ins Allerheiligste des Himmels hinauf gebrachten Blute, Krafft dessen Er euch stets vertritt, einlasset, (welches auch unter manchen Beruffs-Arten angehet,) und so lange das mit umgehet, es im Herzen beweget und bedencket, bis der Geist CHRISTI euer Glaubens-Auge recht aufthun, schärfsen und stärcken kan, daß ihr mit demselben in die ehemals auch für euch aufgespaltene Se

)(te

Vorrede.

te und blutige Wunden JESU hineinschen, und durch dieselben das ausgesöhte, vergebende und in Liebe gegen euch wallende Vater-Hertz GOTTES erblicken könnt. Denn von derselben Zeit an, werdet ihr sowohl der Vergebung eurer Sünden, als auch eurer Kindschafft und Gnaden-Standes gewiß werden, und das Siegel und Zeugniß des Heiligen Geistes darüber in eurem Herzen haben: Da, da wird euer Herz erst licht und leicht werden; ihr werdet von der Knechtischen Furcht und Angst befreyt, und mit einem kindlichen, freymüthigen Herzen begnädigt seyn, zur verheissen Ruhē und Erquidung in eurem Gewissen kommen, und den Frieden GOTTES, der da höher ist denn alle Vernunft, und der eure Sinnen bewahren kan in CHRISTO JESU, wirklich erfahren, folglich bleibenden Trost und bleibende Kraft aus seiner Vereinigung kriegen, neue Creationen in CHRISTO werden, und als solche wandeln können, wie Er euch ein Vorbild gelassen hat: Summa: Ihr werdet eurem Heylande eine Ehre und Freude, und seiner Lehre eine Zierde seyn, auch mit allen wahren Gläubigen auf dem ganzen Erdboden in ihme, Eines Sinnes und Geistes seyn, und in solchen begnadigten Zustande der Welt zur Ueberzeugung dienen können, daß der Vater seinen Sohn wahrhaftig gesandt habe in die Welt, zur Erlösung und wirklichen Seligmachung von Sünden.

Wenn auch allerhand Not und Trübsal von aussen, ja wohl einige Dunkelheit und Bangigkeit von innen kommen möchte; so wird doch der Tröster bey euch bleiben ewiglich, und eure Freude (nach dem Grunde, Wurzel und Kraft) wird nichts, und nie-

Vorrede.

niemand von euch nehmen können, NB. so lange ihr euch nur, durch den Geist des Glaubens, im Stande der wahren geistlichen Armut, und im unverrücktem Aufsehen auf den ehemals so tief erniedrigten, um eurer Sünde willen verwundeten und gecreuzigten, nun aber um eurer Gerechtigkeit und Verherrlichung willen erhöhten JESUM werdet erhalten lassen. Derselbe Geist des Glaubens wird euch auch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HERRN JESU CHRISTI. Denn GOT ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschafft seines Sohnes JESU CHRISTI, unsers HERRN.

Nun von dem allen zeuget hinlänglich und ausnehmend gründlich gegenwärtiges Tractätgen, welches, ohne Benennung des Autoris das erstemal zu Stargard, 1741. in Octavo heraus kommen, aber wenig bekannt worden. In hiesigen Buchladen war nur ein einziges Exemplar vorhanden, und an andern Orten wurde ebenfalls vergeblich nachgefragt. Die Schrift war sehr klein und unleserlich, also daß das ganze Werckgen ohngefähr 8. Bogen betrug. Der auf dem Tittel-Blatte angezeigte, sonderbare Inhalt bewog mich sogleich das Büchelgen selbst mit Attention zu lesen und nachzusehen, ob und wie solchen wichtigen Sachen ein wahrhaftiges Gnüge geschehen? Und da fand ich zu meiner eigenen Seelen ausnehmenden Erbauung und Freude, was ich längst gewünschet und gesucht hatte. Denn ich kan wohl mit Wahrheit

() 2 bezeu-

Vorrede.

bezeugen, daß wenigstens mir, unter menschlichen Büchern, dergleichen herrliche Schrift noch nicht vorkommen, darin der rechte Weg zur Gnade und Seligkeit, die Busse zum Leben oder die Ordnung, des erworbenen Heils in CHRISTO IESU theilhaftig zu werden und zu bleiben, in solcher schriftmäßigen Reinigkeit, evangelischen Lauterkeit und Wahrheit, in solcher göttlichen Einfalt und hinlänglichen Gründlichkeit, nachdrücklichen Kürze, Deutlichkeit und Vollständigkeit, desgleichen mit solcher Vorsichtigkeit, liebreichen Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit vorgetragen gewesen, als ich in diesen wenigen Bogen gefunden. Ich mag dieses Urtheil niemanden aufdringen. Wer Gnade und den Geist der Prüfung hat, nehme sich selber die Mühe und prüfe es in der Furcht GOTTES. Ich will auch das Gute, was ich davon, nach der Wahrheit und meinem Erkenntniß bezeugt, nicht von einem solchen hohen Grade verstanden haben, dadurch alle menschliche Unvollkommenheit ausgeschlossen würde. Eben so wenig mag ich damit die gar wohl mögliche Existenz anderer Schriften von gleicher Art und Güte leugnen oder in Zweifel ziehen. Ich bekenne nur, daß mir, unter einer ziemlichen Anzahl, keine solche bekannt worden. Weiß aber jemand dergleichen, und sie nützt ihm eben so viel und mehr, der lasse diese, und brauche jene.

Mir wars übrigens nicht möglich, daß ich diese Gespräche hätte für mich behalten, und im Verborgenen stecken lassen können: Denn ich war gewiß überzeugt, daß sie bei sehr vielen einen gesegneten Eingang finden und überhaupt der guten Sache des HERRN,

iii

Vorrede.

in diesen iehzigen Zeiten zu vieler Förderung dienen würden. Dazu kam, daß auch andere gute Gemüther, denen ich etwas daraus vorlas, den Abdruck derselben mit leserlicher Schrift eiligst und ertheilt verlangten: Drum entschloß ich mich bald und mit Freuden, zu Besorgung einer neuen und bequemern Edition. Den Herrn Autorem kannte ich zwar nicht, konnte auch, bey vielem Nachfragen, nicht dahinter kommen, wie er hieße: und wo er lebte? Das war aber nicht zulänglich mich von meinem Vorsage abzuhalten. Denn die Haupt-Sachen selbst, waren doch theure und unlängbare Schrift Wahrheiten, die angewiesene Ordnung zur Gnade zu kommen, darinn zu bleiben und zu wandeln, ebenfalls der Bibel gemäß; und was den Verfasser betraf, hatte ich unter dem Lesen, sonderlich im Andern Gespräche gemercket, daß er ein reiner, rechtschaffener, evangelisch lutherischer Prediger seyn müßte, dem es nur allein um Rettung und Seligmachung der Seelen durch das Blut des Bundes, zu thun wäre; glaubte also auch mit grosser Gewissheit, daß er mein auf gleichen Zweck gerichtetes Unternehmen nicht übel deuten würde.

Zwar habe in Haupt-Sachen, in der Methode und ganzen Einrichtung des Werckgens nichts zu andern nöthig gefunden, wäre auch ganz unbesugt dazu gewesen; Aus Liebe für Unwissende und Einfältige aber, auch zum Theil für solche, die gerne um Worte zanken und dieselben leichte unrichtig und wieder den wahren Sinn des Verfassers deuten, habe mich freylich etwas unterstanden, das sonst (ohne vorgängige ausdrückliche Erlaubniß eines Autoris) nicht leicht

Vorrede.

zu versuchen wäre, nehmlich 1.) die hier und dar, meist
nem Erachten nach, allzu concis gerathenen Ausdrü-
cke und Redens-Arten etwas deutlicher zu fassen, zu-
weilen auch mit andern gleichgeltenden und dem gemei-
nen Mann faschlichen Wort zu verwechseln, oder wohl
gar ein wenig zu paraphrasiren; 2.) Aus dem An-
tecedentibus das Subjectum und die Haupt-Sa-
che, davon etwa die Rede war, nochmals zu wieder-
holen, damit der einfältige Leser dasjenige um so viel
klärer und näher vor Augen hätte, worauf sich das
letztere bezöge. 3.) Die in Einem fortgehende Reden,
Antworten und Anweisungen in mehrere und kürzere
Paragraphos abzutheilen, damit der Leser durch so viel
an einander hangende Sachen und in una Serie fort-
zulegenden Dinge in seiner Attention nicht so sehr er-
müdet werde, sondern ein wenig Lust schöpfen, nach
Belieben aufzuhören und das folgende mit neuer Auf-
merksamkeit lesen möge. 4.) Wie denn auch die no-
tablesten Sachen mit distincten (so genannter Schwa-
bacher) Schrift angezeigt worden, damit der Leser
dadurch angeleitet werden möge, auf das wichtigste
im Text, um so viel mehr Acht zu haben, und sorg-
fältig drauf zu merken.

Uebrigens bin ich gnung versichert, wer nur ger-
ne und in wahrhaftigem Ernst thun will den
Willen des himmlischen Vaters, der JESUM ge-
sandt hat zu unserer Erlösung, der wird schon inne
werden, daß dieses Zeugniß aus der Wahrheit ist, und
es wird sich an seinem Hertzen, als Wahrheit heilsamlich
legitimiren. Vornehmlich wirds denen nützen, die durch
die vorlauffende Gnade, so weit erweckt sind, daß sie
gerne

Vorrede.

gerne in der rechten Ordnung, durch JESUM selig werden möchten, die sichs bisher auch viele Mühe haben kosten lassen, es gut gemeint aber nicht getroffen haben die (ihnen selbst unwissende) in eigenem Wirk'en gestanden, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet haben; die folglich, bey dem alslen, noch zu keiner wahren Seelen-Ruhe habe kommen können, auch noch zu keiner rechten Kraft im Glauben, daher mehrrenteils in einem zaghafsten, ängstlichen Wesen stehen und sich mit beständigen, unnothigen Klagen behelfsen: Denn für diese Art Seelen iſt's eigentlich geschrieben, wie auf dem Tittel-Blatt angezeigt worden; diesen wirds auch hiemit angelegentlich recommendiret, unter herzlichem Wunsche, daß ihnen der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI das nothige Gnaden-Licht seines Geistes dazu schenken möge, damit sie es zum rechten Zwecke, heilsamlich brauchen mögen!



XXIV.

Zum

Anweisung zu fruchtbarem Lesen

Zum Beschlusse

Folgt noch eine ausführliche Anweisung zu fruchtbarem Lesen dieser Gnaden-Ordnung für diejenigen, die es nicht besser wissen, und sich doch gerne ratzen und weisen lassen.

Lieben Seelen!

1.) Vor allen Dingen müßt ihr wissen, daß es nicht aufs Lesen, aufs viel Lesen und Hören guter Sachen ankomme. Viele lesen und hören Jahr aus Jahr ein und können doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit kommen, alles aus eigener Schuld. Denn sie hören und lesen entweder nicht solche Sachen, die sich gerade für ihre gegenwärtige Seelen-Umstände schicken, und darinnen gründlicher applicabler Rath zu ihrer Rettung zu finden wäre; oder wenn auch das ist, so bleiben sie blos bey dem äußerlichen Laute und Buchstaben stehen, machen aus dem bloßen Werke des Lesens, eine gottesdienstliche Sache, fallen aufs Wissen, und immer von einem Buche aufs andre, suchen darinnen einen Ruhm, und trachten sich, bey Gelegenheit, damit groß zu machen, werden aber elende, schädliche Schwätzer. Darum meydet das viele und vielerley Lesen, welches euch im Anfange confundiret, und im Fortgange mehrrentheils schwülstig macht. Bleibt lieber bey Einem Büchelgen, das euch mit wenig Worten den ganzen Rath
GOT.

bey dieser verbesserten Edition.

GOTTES von eurer theuren Erlösung, Bekehrung, Glauben, Genuss des erworbenen Heils, und daraus folgenden wahren Gottseligkeit, schriftmäßig, deutlich und zulänglich zeigt, und laßt eure vornehmste Sorge daben sehn, daß ihr in diesen seligen Zustand gesetzt werden möget.

Ist dieses erst geschehen: Ist JESUS euer Alles, euer Licht und Weg, Wahrheit und Leben worden, und bleibt Er euch das im Glauben: so wird euch hernach die Begierde nach so vielerley andern Dingen, Lesen und Hören, ohnedies wohl vergehen; ihr werdet euch alsdenn, außer der Bibel oder neuen Testament, nicht leichte mit was andern einlassen können, auch hernach Gnade haben, die Geister und Schriften nach göttlichem Wort zu prüfen, ob sie aus GOTTE, und ob sie der heiligen Schrift gemäß seyn oder nicht; hernach, ob sie eben euch in gegenwärtigem Zustande nothig oder nützlich seyn, ob sie euch in dem Einigen Nothwendigem, wahre Förderung bringen, oder ob sie euch auf was anders führen und eure Sinnen nur zerstreuen.

2.) Nehmet das Lesen nicht zu einer solchen Zeit vor, da Kopf und Herz mit andern Gedanken und Sachen angefüllt ist; auch nicht unter solchem äußerlichem Geräusche, dadurch eure Sinnen nothwendig zerstreuet, verunruhigt und von allen Nachdencken abgehalten werden müssen; sondern erwehlet euch ein paar Stunden, (welches etwa Sonntags am besten geschehen kan) da ihr äußerlich ruhig, in euch selbst

Anweisung zu fruchtbarem Lesen

stille, und (wo möglich) alleine seyn könnet. Wer nicht selber lesen kan, lasse sichs iemanden andern deutlich und langsam vorlesen.

3.) Wisset ihr aber, daß ihr ohne den Geist CHRISTI nichts recht heilsamlich verstehen, glauben, und thun könnt, daß also auch das Lesen und Hören der besten Sachen, ohne sein Licht, vergeblich und unfruchtbar ist. Diesen will euch aber der Vater im Himmel gerne dazu geben, wenn ihr ihn nur haben und ihm eure Herzen übergeben wollt, daß er sie selbst, unter und nach dem Lesen, von der Wahrheit lebendig überzeugen, und mit rechtem Nachdruck auf dasjenige lenken könne, was er euch, nach iedesmaliger Beschaffenheit eures Seelen-Zustandes, für das nöthigste und heilsamste erkennet.

4.) Wenn euch der Geist CHRISTI durch das Wort der Wahrheit zu überzeugen ansängt, daß es mit der sogenannten Busse oder mit der Betehrung, mit dem Glauben und frommen Leben eine ganz andere Sache sey, als ihr und die mehrsten Menschen, auch so gar angesehene, weise, tugendhafte Leuthe bisher geglaubt haben und noch glauben: so sehet zu, daß ihr nicht durch Satans List in allerley Vernünftreley fällt, und denkt, es sey unmöglich, daß der mehrste Theil Menschen, zumahl vornehme, Eluge und schriftgelehrte Leuthe, ja wohl gar Geistliche, in so wichtigen Sachen, als diese sind, irren könnten. Ihr werdet euch sonst nur aufhalten, verwirren, oder gar wies-

bey dieser verbesserten Edition.

wieder abbringen lassen, und dadurch den Satan eine Freude machen. Bleibt ihr dafür ganz einfältig bey dem Worte Gottes, das wahr ist, und nicht betrügen kan. Dieses bezeugt ausdrücklich, daß allerdings wenig Menschen selig werden (Matth. 7. 13. 14. Luc. 13. 24.) sonderlich, daß wenig Hohe, Edle, Kluge, Schriftgelehrte zur rechten seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit kommen. (Jer. 5. 4. 5. Jer. 8. 8. Matth. 11. 25. 1. Cor. 1. 19. 20. 21. 26. 27. 28.) Seht also nur zu, daß ihr eure eigne Seelen retten laßt; die andern befiehlt dem HERRN, dessen sie sind, und der Mittel und Wege gnung weiß, wie Er noch manzchen, vor seinem Ausgang aus der Welt, bekehren und als einen Brand aus dem Feuer reissen kan.

5.) Ihr müßt das Büchelgen so lesen, wie es euer Seelen-Zustand, und die Natur der Sache erfordert, nicht alles auf einmahl, hurtig hinter einander durch, und in der Meynung, als müßtet und könnetet ihr alles auf einmahl und neben einander thun, das Erste mit dem Leßten, und das lezte mit dem Ersten. Das ist Irrthum und unmöglich. Der Herr forderts auch in keines Unbekhrten Zustande noch nicht. Fanget also von Vorne an, und NB. gehet eher von keinem Gespräche zum andern, als bis sich das vorhergehende erst an eurem Herzen offenbart und kräftig bewiesen hat, gesetzt auch, daß ihr über einem einzigen Gespräche drey bis vier Wochen, oder auch noch länger zubringen solltet. Daraus könnt ihr zugleich absnehmen, daß man sehr wenig auf einmahl lesen müsse:
Denn

Anweisung zu fruchtbarem Lesen

Denn manchmahl werden zwey, drey oder vier Zeilen so viel wichtiges in sich halten, daß ihr Ursache haben werdet, dabey lange stille zu stehen, sie noch einmahl zu lesen, dabey nachzudenken und euer Herz dagegen zu halten. Hernach könnt ihr erst wieder fort fahren und weiter lesen. Auf solche Weise werdet ihr freylich wenig vollbringen und langsam durchkommen; ihr habe aber auch schon gehöret, daß es aufs viele Lesen und etwa auf die Übung darinn, nicht anzusangen sey, wo man anders einen wahrhaftigen Nutzen an seiner Seele davon haben, und eines nach dem andern heilsamlich erkennen, und an seinem eigenen Herzen erfahren wolle.

6.) Das Erste, was mit euch vorgehen muß, ehe ihr zum Glauben, rechtem Gottes-Dienst und frommen Leben kommen könnt, ist dieses, daß ihr recht arme, von aller eignen Gerechtigkeit entblößte, gebeugte Sünder werdet, die sich nach dem Exempel Pauli, (auch bey dem besten äußerlichen Tugend-Wandel) im Ernst und von Herzen unter die vornehmsten Sünder zählen, und die folglich auch nach dem Andern Artikel in Wahrheit glauben können, daß sie in solchen Zustande, verlohnene und verdammte Sünder seyn. Hierzu wird auch das Erste Gespräch in diesem Büchelgen hinlängliche Anleitung geben. Laßt ja erst hier rechten Grund bey euch legen, ehe ihr weiter fort fahret, und bittet den HERRN unter und nach dem Lesen beständig, daß Er selber euch erforsche, prüfe und erfahre, wie ihr beschaffen seyd, und euch solches in seinem Lichte, zeige. NB. Kommet ihr nicht erst zu solchem lebens-

bey dieser verbesserten Edition.

lebendigem Erkenntniß eures tiefen geistlichen Elends, Verderbens, Ohnmacht und Unseligkeit; werdet ihr darüber nicht erst recht tief gebeugt, in euch selbst elende, mühselig und beladen, also, daß ihr nach Gnade, Rettung und Befreiung wahrhaftig und schnlich verlangt: so könnt ihr das folgende Gespräch vom Glauben nicht mit Nutzen lesen. Drum überschreitet hier die Ordnung nicht. Betrüget euch auch nicht selbst, daß ihr euch selbst für arme Sünder halten wollt, da ihrs doch in GOTTES Augen nicht send. Ach es ist geschnwinde gedacht und gesagt; aber es gehoret mehr dazu, als man meynt, wenns auch Wahrheit seyn soll. NB. Die allerwenigsten Menschen lassen sich so glückselig machen, daß sie es bey Seiten und im Lichte Gottes verstehen, erfahren und fühlen lernten, was das wäre?

7.) Hat euch aber der Herr dazu geholffen, also denn nehmst das Gespräch vom Glauben vor euch, und lasset mit lesen, bitten und Flehen eher nicht ab, bis ihr auch dazu kommt. Dieses das Gläubigwerden an seine blutige Versöhnung muß alsdenn eure Haupt-Sache, euer Einiges Nothwendige seyn. Aber auch hier sehet zu, daß ihr euch nicht betrüget. Ihr findet in diesem Gespräch hievon Unterricht gnung. Es verlohnt sich auch der Mühe, daß ihr nach dieser Gnade und Gabe ringt. Denn durch den rechten Glauben, dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird, die vor Gott ewiglich gilt, kommt ihr nicht nur von aller Schuld und Strafe der Sünden auf ewig los; sondern ihr werdet auch dadurch recht heilsamlich verändert, neu geboh

Anweisung zu fruchtbarem Lesen

gebohren und so hoch begnadigt und beseligt, daß ihr von derselben Zeit an, und so lange ihr als arme Sünder in solchem Glauben bleibt, euer Glücke, Ehre, Reichthum und Seligkeit im Reiche der Gnaden und Herrlichkeit nicht übersehn und überdencken könnt.

8.) Seyd ihr zu diesem Glauben, der euch zu solchen seligen Leuthen machen kan, wirklich kommen: so lasset euer nächstes und erstes Werk seyn, daß ihr darinn gesäect und bevestiget werdet. Dahn ist mit dem Dritten Gespräche gemeint. Alsdenn werdet ihr Licht, Lust und Kraft zum Heiligen Wandel und gottseligen Leben haben und euern Kauff selig vollenden können, wohin euch endlich das Vierde und letzte Gespräche leitet.

So ruhet denn nun eher nicht, theuer erlösete Herzen, als bis auch ihr gewiß wisset, und mit voller Ueberzeugung sagen könnt: 1.) Ich war ehemals ein solcher und solcher greulicher Sünder, wo nicht offenbar, doch heimlich im Herzen; ich war bey meinem eingebildeten Glauben und besten äußerlichen Werken ein heimlicher Feind GOTTES und seines heilsamen Raths von meiner rechten Errettung durch JESUM; ein Gleißner, Heuchler und Höllen-Brand, ohne wahren Friede, Freude und Kraft, auf vielerley Weise gebunden und gefangen geführt nach dem Willen des GOTES dieser Welt. 2.) Aber nun, nun ist mir Barmherzigkeit wiederafahren: Denn der HERR hat mich durch seinen Geist, nicht nur mein tiefes Verderben

bey dieser verbesserten Edition.

ben, meine Feindschaft gegen ihm, meinen Unglauben, Selbstbetrug und Unseligkeit lebendig erkennen und fühlen lassen, sondern mich auch in solchem Zustande an den Namen seines Sohnes und an seine vollgültige Bezahlung gläubig gemacht. Und 3.) Nun, nun ist mir um IESU versöhnenden Blutes und Todes willen, alles vergeben, Gerechtigkeit, Rindschafft und Friede mit GOT, ja das ewige Leben selbst geschenkt. Nun ist mir, alles noch übrigen Elends ungeachtet, doch immer wohl und geruhig ums Herz. Denn mein Gewissen ist und bleibt besprengt mit seinem Blute. Meine Ruhe ist einzige und alleine in seinen Wunden. 4.) Es sei nunmehr ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuze unsers HERREN IESU CHR^I-ST^S, durch welchen mir die Welt gecreuzigt ist, und ich der Welt. 5.) Ich bin und bleibe zwar auch, nach empfangener Gnade, von Natur und in mir selbst ein armer Sünder, schwach und elende, versehe es oft, und finde tagtäglich Mängel gnung an mir; aber im HERREN IESU habe ich durch den Glauben täglich, was ich bedarf, Gerechtigkeit und Stärke, und sein Blut reiniget mein Gewissen von den todten Werken, zu dienen den lebendigen GOT. Denn nunmehr kan und mag ich nicht mehr mir selbst, (nach dem eignen Willen des Fleisches und der verderbten Vernunft) leben; sondern dem, dem, der für mich gestorben und auferstanden ist von den Todten, will ich leben was ich noch im Fleische leben werde. Und auch dieses halte ich nunmehr für eine grosse Gnade, wahre Freyheit und für einen Theil meiner Seeligkeit.

Sehet

Anweisung zu fruchtbarem Lesen bey 2c.

Sehet, werthen Seelen, nur alsdenn, (wenn ihr eben so begnadigt und gesinnet seyd) und eber nicht seyd ihr unter die gründlich Bekehrten und gläubigen Seelen zu rechnen: Nur alsdenn und eber nicht, seyd ihr Christi recht theilhaftig worden: Nur alsdenn, und eber nicht, könnt ihr recht selig sterben und JESUM in dem Reiche der Herrlichkeit sehen, wie Er ist. O! daß euch das nicht aus dem Herzen kommen: sondern bey euch wurzeln und Frucht bringen möchte zum ewigen Leben! Nun Er ist treu. Wenn ihrs im Ernstie haben wollt, sollt ihrs kriegen. Amen! Die Gnade unsers HERREN IESU Christi sey mit euch allen. Amen!

Zum Erstenmahl
aufgesetzt in
Görlitz, d. 6. Apr. 1742.

Zum Andernmal
vermehrt in
Rudelsdorf, d. 18. Mart.

1745.

M. Johann Gottlob
Kramsch,

Ehemaliger Diac. an der
Haupt-Kirche in Görlitz,
Ist Evang. Pred.
zu Rudelsd. u. Kunzendorf.
in Nieder-Schlesien.

A. und



A. und Q.

Si ist dieses wenige den Armen in Zion zu gefallen geschrieben die zum Glauben und guten Werken sich ganz unsruehtig fuhlen, die all ihr Vermogen an die Aerzte vergeblich gewandt, Luc. 8/43. sich mit eigener Besserung, ohne Glauben gequalet, mit manchen Zweifeln und Scrupeln geschleppt. Und weil im besondern Umgange mit dergleichen Seelen mir diese Eintwurffe fast alle vorgebracht werden, dabey ihnen habe Rath geben mussen, so habe es endlich aufgesetzet. Keine schwerere Arbeit aber habe gehabt, als selbst-fromme, gute, ehrbare Leute zur Erkentniß des Elends zu bringen. Ihre Vollwercke und Befestigungen gegen Christi Erkenntniß, sind hier im ersten Gesprache auch angegriffen und zerstoehret. 2. Cor. 10.

Die Seelen zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen, ist der Zweck dieses Büchleins. Busse zum Leben, oder Armut zur Gnade ist die Methode. Die ist wichtig, damit eins aufs andre folge, und nicht was zum grössten Schaden in

A der

der Ordnung verrücket, oder überhüpftet werde. Aus guter Meinung kan mans hie versehen. † Wer sich unterm Gesez mit eigener Frömmigkeit, entweder aufgehalten, oder zermartert und es erzwingen gewolt, muß doch wieder herum lecken, und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füssen fallen. Noch wichtiger ist's, wer andere Seelen führt, insonderheit dem, dem an den Seelen was gelegen ist, und sie gern auf den rechten Weg brächte.

Jesu ist das A und O, sowohl in der Rechtsfertigung als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben. Er ist der Grund, und das Fundament. Die Heiligung liegt in den mit Blut bespritzten Fußtapffen und Sinn Jesu. Wo du diese Bluts-Tropflein nicht findest im Wege, in der Methode, im Leben, in der Übung, und es glänzte von lauter Heiligkeit, so ist's falsch. Es ist keiner ein Heiliger, als nur derjenige, der wie ein armes und kleines Kind an dem blutenden Versöhnner hänget. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagte.

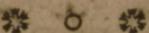
Mein ganz unergründliches Elend und die unergründliche Gnade und Liebe meines Heilandes zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in diesem Büchelchen. Ein Abgrund rufft dem andern, meine Toth seiner Barmherzigkeit.

Mit



Mit groben Sündern habe es in diesem Tra-
ctätgen nicht eben zu thun; da braucht
es keiner grossen Ueberzeugung, und ob sie gleich
auch ihre Ausflüchte und Entschuldigungen ha-
ben, so ist doch alles in so viel Schrifften zur
Gnige widerlegt. Offenbar sind die Wercke
des Fleisches: Verstiehlet, betrüget, übersezet,
geizet und zancket, (Gal. 5.) ruhmredig, hoffär-
tig, Lästerer, ungeistlich, störrig ist, (2. Tim. 3. 2. 3.)
vom dem weiss alle Welt, daß er kein Kind Göt-
tes ist; wer nun das nicht gläubent will, der ist
rasend blind. Wer hierinn fortfährret, und sich
dabey Christi Blut tröstet, der tritt es mit Füssen,
das ist schrecklich. Auf Gnade sündigen, ist
die breite Landstrasse zur Höllen: Nun alle, die
ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin le-
bet, und ihnen den Willen und Herrschafft lasset,
ihr seyd verdammt, und nach dem itzigen See-
len- Zustande gewiß verlohren.

Ihr Sünder, lasset dem Worte Raum;
Lasset in euch wurtzeln das Wort: Ihr seyd
verlohren. So ihr damit umgehet, es ge-



wiß glaubet, kan euch noch geholffen werden,
und ihr könnt glückselige Kinder Gottes wer-
den. Jesus hilfft denen in ihren eigenen Augen
verdammten Sündern gerne. Allein eilet zu
Jesu, seyd elend, trarget Leide, und was für
Sünden euch Gott aufdecket, die decket ja nicht
zu, bis sie Jesu Blut durch die Vergebung
zudecket.

Ach wenn ihr ein paar Tage in der Stille
eurem elenden Zustande nachdächtet! Allein
der Mensch ist voller Unruhe, (Hiob 14, 1.)
fällt von einem aufs andere, und macht sich was
zu schaffen, das heist: Zeitvertreib. Darum wa-
chen so wenig auf aus dem Sünden-Schlaf.

Ach! die Menschen lassen Jesum sterben,
lassen sich Jahr aus Jahr ein das Evangelium
vorpredigen, nehmens nicht zu Herzen, werden
weniger darüber beweget, als wohl sonst über
eine Zeitung. Wie willt euch zuletzt drob er-
gehen? So wir eine solche Seeligkeit nicht ach-
ten, wie wollen wir entfliehen? (Ebr. 2, 3.) Da-
rum sollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir
nicht dahinfahren! (v. 1.) Rohe Sünder werden
in folgenden Gespräch dennoch auch das Ihre
finden denn der gottloseste Mensch hat zu wei-
len was von eigener Gerechtigkeit an sich, dar-
auf er sich steifset, zum wenigsten, daß
noch Gottlosere, wie er, sind.

Das



Das erste Gespräch.

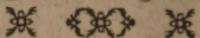
Röm. 10. v. 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß,
dass sie eifern um Gott, aber mit Unverständ,
denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor
Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtig-
keit aufzurichten, und sind der Gerechtigkeit, die
vor Gott gilt, nicht unterthan.

Jeses gehet nur an alle Selbstfrömmie,
die in eigener Gerechtigkeit, und guten
Einbildung von sich selbst stehen, die
mit ihrer Buß und Glauben bald fertig wer-
den, die sich selbst ohne Jesu, ohne seine blut-
ge verschöhnung in der Frömmigkeit gut behelf-
fen können; es gehet die Ehrbaren an, die vor
der Welt einen guten Ruhm haben, dass sie
gute Leute sind, die aber doch dabey nichts von
ihrer Seelen grossem Elende, nichts vom Rin-
gen und Drängen nach Gnade in sich erfah-
ren, und gefühlet; denen wird in diesem Ge-
spräche alle ihr Reichthum, Sättigkeit, ihre
gute Mehnung von sich selbst, und der Bet-

A 3

tel-

telkram ihrer eigener Werke, (Apoc. 3.) zu schanden gemacht; von diesem wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit, erfodert, sondern sollen sich vorher erst zur Erkenntniß des Elends bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eigenen Frömmigkeit verschanzen.



Lehrer: Liebes Herz, gedenkest du wol selig zu werden?

Zuhörer: O! ja, wie sollte ich nicht selig werden?

Lehrer: Allein hast du auch wohl mit rechtem Ernst solches gesuchet? Weißt du wol dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott, um Vergebung der Sünden gerungen? und dis nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht bange, du möchtest verloren gehen? Was hast du vor Grund der Hoffnung, die in dir ist? 1. Petr. 3,15.

Zuhörer: Ich höre Gottes Wort, thue niemanden was, gehe in die Kirche und zum Abendmahl mit guter Andacht; so wird mich Gott nicht verstoßen?

Lehrer: Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ist mirs allezeit so kümmerlich gewesen: Ich habe zwar nach der Liebe gern das beste

beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos, als andere bist, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigner Behelfsseyn, dabantu auf den Triebsand bauest, dich darauf verläßest, und auch dabey kanst verlohren gehen, indem du weder das inwendige Verderben, den Greuel des Hertzens, die Erbhünde kennest, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernet. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst; doch habe ich es dir schon längst gern sagen wollen.

Zuhörer: Ich glaube an den HErrn JEsum, und darauf verlaß ich mich.

Lehrer: Das wolte ich dir so gerne gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgericht. Der Glaube, und das zuverstichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unserm Herzen erst bey der Erkenntniß unsers grossen Elends an, auf zuleben, und findet nur bei göttlich betrübten Seelen statt, die in ihren eigenen Augen die ärinsten Sünder sind, denen gehörts Evangelium von Vergebung der Sünden. (Ies. 61, 1.) Viele glauben, und ofters sehr feste. (Ier. 8, 5.) daß sie selig werden, aber wenn man den Hoffnungs Grund prüfet, so ist es Sand,

A 4

und

und hält zuletzt nicht Stand. Mancher hat zum Grunde sein Kirchengehen; ein anderer seine Ehrbarkeit und stille Natur; mancher geht weiter und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz, (Phil. 3, 6.) eigne Frömmigkeit, und weil er so ist, und nach seinen Düncken besser, als andere, NB. darum glaubet er; das ist aber nicht der rechte Glaube, man glaubt und baut da nicht auf Jesum, sondern auf sich selber. Der rechte Glaube ist, wenn einem erst vorher die Augen aufgegangen sind, daß man sein Blend und verdamlichen Zustand lebendig einsiehet, und man fliehet alsdenn zu Christo, den uns Gott hat vor gestellt zum Gnaden-Stuhl in seinem Blut, und glaubt eine unverdiente Erbarmung um Christi willen. Und wenn man nun viel Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so, und nicht anders Gnade gekriegt. Da heißtts: Er hat seine elende Magd angesehen.

Zuhörer. Ich kan mir aber das Evangelium und Gnade Gottes gut zueignen?

Lehrer: Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Gefühl deiner Not, ohne viel seufzen, suchen und anklappfen; so ist's schon nicht recht gewesen: Du kanst ja nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben, oder

oder zu ihm kommen, wenn dich nicht der Vater unterm Gesetz, Gefühl des Elends, und Zerknirschung des Herzens ziehet. Solche grosse Gnad und Barmherzigkeit, sucht ein Herz in grosser Arbeit, Es kan keine Annahmung der Gnade seyn, ohne Erkenntniß des Elends; denn man braucht nicht: auch kan keine Vergebung der Sünden seyn; die Sünde muß erst überaus sündig werden. (Röm. 7.13.) Ferner, wenn du nach Annahmung der Gnade, gleich wohl noch immer der alte Mensch bleibest, und man an dir nicht den Sinn Christi, seine Nachfolge insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung siehet, so iss mit der Annahmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, der Herzengärtner ist nicht gebrochen noch gewendet, das Innwendige nicht aussen gebracht. Lue. 8.

a) Man siehet, daß die frehesten Knechte am ehesten nach der Kost des Evangelii greissen, welche nur den Kindern gehöret, und die Kinder hingegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen. Herr Abt Steinmetz. Beitracht. über Job. I. 51. p. 8.

b) Es ist ein böses Kennzeichen, wenn einer sich bald und leichtlich in seinem Herzen zufrieden giebt, und begeht nicht nachzuforschen, ob auch der rechte Friede sey, ob er auch begründet: Und wenn einer immer sorgt, er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens,

wenn er alle den Greuel und Unflath, so drinnen verborgen, sehen solte, so werde er dadurch in allzugrossen Unmuth und Traurigkeit gerathen. Ein solcher kan sibel leiden, daß man ihm ins Herz predige, und das Gewissen röhre, darf wohl die Zähne darüber zusammen beißen, oder wenigstens der Bothen Gottes spotten, sein Wort verachten, seine Propheten äffen, bis der Grimm des Herrn wachse, und kein Heilens mehr da sey. Autor der täglichen Wallfahrt eines Christen, p. 425.

Zuhörer: Ich kan das nicht glauben, daß es mit mir so schlecht sey: Ich kan ja beten, manch gutes Werck thun, weiß auch wohl, wie man Christlich leben muß; dringe auch bey andern drauf, straf auch wohl andere, wenn ich was böses von ihnen sehe und höre

Lehrer: Du kommst dir nur so gut vor; in deinen eigenen Augen bist du reich, in den Augen Jesu blind und blosz. (Apoc.3,17.) „Es folget nicht, daß uns da nichts gebracht, wenn wir sein sanft, auf unsern Hesen liegen, daß wir uns selbst an unserm Thun begnügen, daß unsrer Seele alsdann so wohl geschickt, das folget nicht. Höre, wenn du dir so sein in allem selber helfen, und mit deiner eigenen Frömmigkeit gut fortkommen kanst, hast niemals deine Ohnmacht, Blindheit und Untüchtigkeit gefühlet, noch als ein Lahmer, Blinder, Alussäziger, dich von Christo heilen lassen,
so

so bist du doch am weitesten vom Heilande, so,
wie im Evangelio alle diejenigen von Jesu
blieben, die keine Noth fühlten, Lue. 5. 31. 32.

Jesu ist nur für Brancke, Blinde, Aus-
sätzige, Unreine, Sünder und keine andere:
Nur Verlohrne und Verstossene kommen,
den Herrn anzubeten, (Jes. 27, 13.) Nur
Männer, die in Noth und Schuld, und be-
trübtes Herzens waren, kamen zu David,
(oder im Gegenbilde zu Jesu) und er wird
ihr Oberster, ihr Oberhaupt. (1. Reg. 22, 2.)
Du hast von Jugend alles gehalten, aber
Eins fehlt dir noch, und mit dem einen alles
(Marc. 10, 21.) Darum ist einer nicht tüch-
tig, daß er sich selbst lobet, sondern, daß ihn
der Herr lobet. 2. Cor. 1. v. 18. it. v. 12.

c) Bey Gott ist nichts verhaft, als eine stolze
und aufgeblasene Unschuld; aber eine demuthige Be-
kenntniß der Sünden findet allezeit Gnade bey ihm.
Du missest dich mit andern: Wenn auch deine Sünden
geringer, denn der andern Sünden wären; dennoch
wegen deines Pharisäischen Hochmuths, daß du dich
wilt besser dünken, als solche Heiligen, ja als ein sol-
cher armer sündiger Zöllner, so wirst du in deiner Un-
gerechtigkeit stecken bleiben, ob sie schon alle gerechtfer-
tigt davon kommen. Autor der täglichen Wallfahrt,
p. 400.

Zuhörer: Ich habe ein gut Herz, wenn
andere nur so wären, wie ich!

Lehrer:

Lehrer: So sagen die meisten, ja fast alle unbekehrte Menschen: sie fluchen, zanken, betrügen einander, hassen einander, und haben, ihre Meinung nach, doch ein gut Herz; denn sie sind blind, und sehen es nicht, wie verderbt und grund-böse es von Natur sey. Und da stehts nicht gut! Wenn das Gnaden-Licht in der Busse leuchtet, da sieht man, wie böse und verderbt es sey. Bußfertige dencken, es habe keiner ein böseres, als sie. Und solche, die sich für Aussätzige, Unreine (Jes. 64, 6.) achten, die werden rein. (Luc. 7, 22.) Da fängts erst an wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennt. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt; und je mehr Gott dem Menschen auch nach der Bekehrung in der täglichen Busse aufdecket, je reiner wird es, je mehr wird abgelegt und gebessert. Und je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er. Das ist gewiß ein reines Herz, das nichts unreines und sündliches an sich leiden will, und wenn es was fühlet, gleich darüber wimmert und klaget: Und das ist gewiß ein unreines Herz, das Cameele der Sünden verschlucken und vertragen kan, und will doch rein sein.

(Spr. Sal.)

(Spr. Sal. 30, 12.) Das sagen und dencken macht es nicht aus. Wer sich aus sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Spr. Sal. 28, 26.

Bunian stellt es in der Reise eines Christen nach den Himmel unter dem Exempel des Unwissenden einem Selbst-Frommen also vor. Der Unwissende meinte, er habe kein böses Herz. Warum? Er habe gute Gedanken. Der Christ zeigt ihm, das wären gute Gedanken, die mit Gottes Wort überein kämen, 1) in Ansehung unser selbst. Da zeigt Gottes Wort unser Verderben und angebohrnen Sinn des Fleisches. (Gen. 6, 8.) Die Schrift beschließet alles unter die Sünde, macht alle Menschen zu Sündern, (Gal. 3, 22.) Wenn wir eben so von uns gedenken, d. i. unser Elend erkennen, das sind gute Gedanken. 2) In Ansehung Gottes sind das gute Gedanken, wenn wir gedenken, Gott könne uns besser, als wir uns selber, und daß er in uns Sünde sehen kan, wenn und wo wir keine Sünde an uns sehen; daß unser Herz mit seinen grundlosen Tiefen vor seinen Augen liegt, und daß alle unsere Rechtigkeit in seiner Tasen finckt, und kan nicht leiden, daß wir vor ihm stehen, und auf unser allerbestes (Wesen) vertrauen und bauen, das sind gute Gedanken vor Gott. p. 349. Doch wollte sich der Unwissende nicht überzeugen lassen. Er kam auch leichter über den Jordan des Todes; der Fährmann (eitele Hoffnung genannt) brachte ihn geschwind herüber, da indessen der Christ sehr kämpfen mußte, er meinte auch, man würde ihn gleich die Himmels Pforte ösnen, allein ihm wurden Hände und Füsse gebunden ic. p. 387.

D

O Selbstbetrug! so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir sagen, wir haben keine Sünde mehr.
1. Joh. 1, 8.

Im guldernen Schatz-Kästlein, p. 341. steht: Ein Christ fühlt ständig die böse Linie des Hertzens mit Reue, und hält sich für den allergebrechlichsten, ein Heuchler weiß von wenig Sünde, und hält sich für besser, als andere. Drum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Bluts-Tropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bussfertig. Hast du dich aber so erkannt und bekehrt, so sey nicht vermessn, als wärest du schon über alle Berge hinweg, nach vielen Jahren wirst du erst noch erkennen, was für Greuel in dir stecken, so du nicht gedacht hättest. Du must dich also immer mehr vor deinem Hertzen fürchten, und an der blosen Gnade hängen, wie ein armer bussfertiger Sünder, der hinaus geführet wird; sonst ist der pharisäer gleich wieder da.

Zuhörer: Es ist doch mit mir schon anders.

Lehrer: Wie? daß du ehrbarer worden bist, nicht mehr fluchst, stiehlst, und zwar äußerlich das Innere kennest du nicht. Dies muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du wirst dein Blend erkennen und an Jesum, als ein armer Sünder, glauben lernen. Und wenn du in Ehrbarkeit, oder gesetzlichen Frömmigkeit es aufs höchste

ge-

gebracht, so must du doch noch wieder herunter, und dein Elend erkennen lernen.

Zuhörer: Ich erkenne mein Elend wol, das habe ich lange erkannt.

Lehrer: Du fühlst es aber nicht; du must es fühlen. (Jer. 4, 18.) Alsdenn (nehmlich in der Busse) wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so gross ist. Ich mercke, daß du dich selbst betrügest, denn du wirst mit allem bald fertig. Aber höre: (1) wenn du die Sünde liebest, (du liebst sie aber, wenn du sie entschuldigest, da es dir gesagt wird) oder, wenn du auch nur eine Schoß-Sünde gern behalten wilt, 2) so gar eine gute Meinung von dir selber hast, wie du ist für dein Wesen streitest, und nicht ganz arm und blos von aller eigenen Gerechtigkeit werden wilt, (3) dabei ohne Bummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehest: Siehe, so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. So bald dieses, nehmlich dein Elend, in dir aufgeht, so vergeht a) die Lust zu geizten, zu zanken, zu üppigen Eitelkeiten. b) Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken, und guten Meinung von dir alle Lust an eigner Frömmigkeit, schön zu gleissen, zu discutiren, vor andern sich sehen zu lassen; die Lust an

an schönen Gaben und Erkenntnissen; die Lust vor andern zu reden, zu beten und der gleichen. Alles Fleisch ist wie Heu, und seine NB. seine (eigene) Gute Frömmigkeit, Gerechtigkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, und die Blume verwelcket, wenn der Geist des Herrn dren bläset, oder das Elend aufdecket. (Jes. 40, 6.) Da von heisst; Predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Frömmigkeit herunter predigen, so macht's Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer: Meint er, daß Gott nicht an mir arbeitet, manchmal bekomme ich solche Bewegungen, daß mir die Thränen aus den Augen geben, ist das nicht Gnade?

Lehrer: Das ist freylich Gnade, aber eine vorlauffende, vorbereitende Gnade; daß durch will dich Gott zur Erkenntniß des Elends bringen, und zu Christo ziehen, es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern, daß dein Hirte dich gern hinein bringen will.

Zuhörer: Wenn ich ihm nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bey mir vorgegangen ist!

Lehrer: Auf vorhin gehabte Rührung, ja wenns gleich Gnade gewesen, darfst du dich

Dich nicht verlassen; nicht was du gehabt hast, sondern was du igt hast, darauf kommt es an.

Zuhörer: Ich habe zutweilen recht grosse Angst wegen meiner Sünden empfunden.

Lehrer: Auch das kan seyn; aber auch das hilfft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sünden-Dienst, die Welt-Form und pharisäische Gerechtigkeit verleidet hat. 2) Wo es dich nicht bis zum fliehen zu Christo und seinen Wunden hintreibet, darinn eingig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck beh dir, als so lange du es fühlst. Gott sagt: Ich schlage sie, aber sie fühlens nicht, Jer. 5. v. 3. es vergeht geschwind, und sind nur Rührungen. Rechte Busse hält an bis zur Gnade. Verlässtest du dich aber auf die ehemaligen Rührungen, so bestriegest du dich. Hättest du es nicht so geschwind vergessen, sondern treu bewahrt, und zu Christo geeilet, so wäre dir geholfen worden.

Zuhörer: Wie sollte denn nicht einer zu Christo eilen, und beten? ich habe recht sehr gewünschet, daß mir Gott gnädig wäre.

Lehrer: So lange die Noth währet,
B schreit

schreyest du, es geht aber bald vorüber, und beym Wünschen bleibt es, und bist froh, wenns bald wieder vergeht, und du von der Angst Lust kriegest.

Zuhörer: Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr, als andere: so muß ich ja wohl bey ihm in Gnaden stehn?

Lehrer: Das folgt nicht, sondern Gott will dich dadurch, als durch Seile der Liebe erst zu sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierinn dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer: Ich habe so manches Creutz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt; das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen?

Lehrer: Das du dein Leiden gleich für Leiden um Christi willen ausgiebst, ist ein Selbst-Betrug, da du dir es vielleicht magst eigenwilliger Weise durch dein ungebrochen Wesen, zugezogen haben.

Zuhörer: Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beygestanden, und von Feinden gerettet, so muß ihm ja mein Gebet gefallen?

Lehrer: Das thut Gott vielen unbekrten, nach seiner waltenden Vorsorge im Reich

Reich der Natur. Prüfe dich: Vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder menschlichen Arm und Hülfe losgerissen, das dir zum Seile der Gnaden hätte werden können. Seinen Kindern giebt Gott Gnade, stille zu seyn, und geduldig zu leiden.

Zuhörer: Ich bin aber von so vielen Jahren, und so lange her von andern vor einen Christen gehalten werden.

Lehrer: Weil du in vielen Stücken die äusserliche Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß hattest, und vom Frommeyn schon reden kontest, so war das so ein Blendwerk vor die Welt; Kinder Gottes sehen und urtheilen gar anders, sehen bald 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsen-Grund, nemlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist.

Zuhörer: Soll man denn das Gute nicht bekennen, und die Gnade verläugnen?

Lehrer: 1) Keiner kan die Gnade bekennen, und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzgen als den ärmlsten Sünder erkennet und bekennet. 2) Das Sammelwerk,

werck eigner Frömmigkeit erzehlen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heisst noch lange nicht sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes sagen der Heiligung mit dem grösten Ernst nach; rühmen sich aber nur der blutigen Jesu Wunden. (1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23. 24.) Der eigne Ruhm ist aus. (Röm. 3, 27. Ephes. 2, 9.) 4) Ferner ist ein grosser Unterscheid, wenn ein stolzer Selbstheiliger seinen Kram mit: Ich dancke dir Gott, vorbringer, (Luc. 18.) und wenn eine redliche Seele in grosser Armut des Geistes, die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr unwürdigen Sünder erwiesen. (1 Tim. 1, 15. 16.) 5) So sind auch selbst vermessene Fromme, wie der Pharisaer ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder: Kinder Gottes sind mitleidig, brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer: Will er mich denn von meinem Glauben abringen? Man soll ja dem Unglauben nicht Raum lassen.

Lehrer: Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elende in der Busse erfahren: bussfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen. Die Aufdeckung des Elends bey dir, und allen

len Unbekhrten, ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben, ein Werk des heil. Geistes, der straffet dich über deinen Unglauben, dagegen wilt du dich wehren, und meinst, man müsse nicht zweifeln, da du ihm vielmehr sollst stille halten, und dich selbst anklagen.

Zuhörer: Ich will Gott walten lassen.

Lehrer: Aber auch 1) dabey in die Ordnung eingehen. 2) Fleißig beten. 3) Die Mittel brauchen. 4) Was schädlich ist, meiden.

Zuhörer: Was soll denn endlich daraus werden, wenn meines alles nicht gelten soll?

Lehrer: Es soll aus dir werden ein rechter armer Sünder, der nun recht lebendig erkennt, daß nichts Gutes an ihm zu finden, der in seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu schanden worden; ein Blinder, das ist ein solcher, dem nun offenbar wird, wie er bisher blind gewesen und am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig gesessen, und Jesum noch nie recht gesehen, weil ihm die jüdische Decke der eigenen gesetzlichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen; Es soll aus dir werden ein Lahmer, das ist, der nun selber fühlet, daß er ein solcher ist, der von ihm selbst nicht gehen kan; Ein Todter, der sich geistlich todt, unempfindlich, hart gegen das Wort fühlet; Ein Aussäziger, Unreiner, der gemeint, er habe ein rein

B 3

Herk,

Herz, dessen Grund aber nie recht erforschet; ja nach dem zweyten Artickel soll aus dir werden, ein verlohrner und verdampter Mensch, nehmlich, daß du dich dafür erkennest, und glaubst, daß dir keine Creatur helfen könne; Summa, du must recht arm in deinen Augen werden: so wird auch Dir das Evangelium von Vergebung der Sünden geprediget werden. Siehe, du dünchest dich izo noch so weise, sehend und stark zu seyn, und da betrügst du dich (1Cor. 2,18) auch bleibt deine Sünde, (Joh. 4, 41.) Soll dir geholfen werden somuß Gott deine eigene Weisheit, dein eigenes Wissen und deine eigene Stärcke zu schanden und zu nichts machen. (1Cor. 1,27.) Das gehet dir zwar nahe, und doch meints Gott gut, und sind seine selige Wege, und was ist deine Weisheit, Klugheit ohne Gottes Gnade? nichts als blosse Vernunft, wenn dieselbe aufs höchste geschärfet, ist sie doch eine Feindin Christi. (Col. 1,21.) und deine Einwürffe sind lauter Bevestigungen und Vollwercke des Herzens wider seine Erkenntniß, (2Cor. 10.) die wir durch die Predigt von Christo verstören. Lutherus sagt: Gott macht keinen zum grossen Heiligen, er mache ihn denn zuvor zum grossen Sünder. Schatzk. p. 346.

Zuhörer: Ich will Gott um seine Gnade anrufen.
Lehrer:

Lehrer: Ja; aber vor andern bitte um Erkenntniß des Elends, dieses ist vorzo deine Hauptfache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich am Erkenntniß des Sünden-Elends, und also auch an der Bekährung gehindert; auf solche und zum Theil noch andere gute Dinge hast du dich verlassen und gebauet. Dis ist der Bettel-Rock, womit du deine Blöße so wenig zu decken magst, (welche doch vor Gott und seinen Kindern aus allen Enden hervor sieht,) so wenig wie ein Bettler in seinem ganz zerrissnen Kleide die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettel-Rock eigener Frömmigkeit, keine Wärme, Brüngstigkeit, Freudigkeit, noch Geist und Leben. So viel Einwürsse du gemacht, so viel Lappen und Flecken sind gleichsam dran. Und wenn du dis vor Gott bringest, iſt's nichts, als Stroh und Stoppeln ins Feuer, das der Zorn Gottes ergreifet. Lutherus nennt es Sünden wider die erste Tafel.

Zuhörer: Gott wird sich ja meiner erbarmen.

Lehrer: Ja, das will er thun, aber eben das ist seine erbarmende Gnade, wenn er dir dein Elend zeiget, ja es ist (so zu reden) die halbe Gnade; kommt der Glaube darzu; so

B 4 ist

ist sie es ganz. Wenn du erleuchtet wirst erkennest du deine Thorheit; das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen, und deine Hände im Gebet fleißig gen Himmel heben. (Sir 51, 26. 27.) Sein Verderben erkennen, und zugleich Christum mit seiner Gnad und Evangelio, das ist das ganze Licht; und sich selbst und die Sünde hassen, und Christum fassen, das ist die ganze Gnade; folge nur.

Zuhörer: Wie komme ich zur Erkenntniß des Sünden-Elends?

Lehrer, I. Bitte GOTT vor allen Dingen um Augen-Salbe (Offen 3.) das ist, um Gnade, dein Elend in seinem Licht recht lebendig zu erkennen.

II. Hernach wende einige Zeit dran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwegen; denn es ist die allerwichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweiffung der Sinne, und fremden Gedanken in die Stille zu bringen, denn durch das Geräusche der Gedanken, und Eitelkeit der Sinnen wird man an rechter Erforschung seines Elends gehindert. NB Dis ist eine Haupt-Ursache, daß die Menschen ihr Elend und Seelen-Gefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu schaffen, und machen sich noch immer mehr zu thun.

thun. Durch so viele Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgekühlet, darum suchen sie immer solche Dinge, das wird Zeitvertreib genannt; wenn das nicht ist, wird ihnen angst. Aber o Thorheit! eine kurze Abkühlung! denn das Gewissens-Feuer, wenn hier nicht Rath gesucht, und es nicht durchs Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. (Jes.66,24.)

III. Brauch die Mittel: Lies gern, höre gern Gottes Wort: darinn ist Augensalbe für dich. a) Siehe erstlich in die Zehn Gebote hinein: Da bist du der Abgötter mit der Creatur-Liebe. Ja, dein eigener Göze, da du deinem eigenen Neße geräuchert, und im geistlichen Stolz von andern als ein Heiliger wollen angebethet seyn. Du hast des Herrn Wort und Mahmen oft zum Deckmantel deines Gleissens, ja gräulicher Sünden u. Lügen gemischaudet. Du hast des Herrn Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklanbet, es selbst, wie der Teufel (Matth.4.) zerzerret, das übrige verachtet. Du bist der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen Heyland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder wollen beugen, auch nicht unter menschliche Ordnung, du bist eigenst-

B 5 nig,

nig, eigenwillig gewesen. Du bist Cain der Bruder-Mörder, der seine eigene Früchte und selbst gewirkte Frömmigkeit, Gott geopfert, welcher solches nicht von dir fordert; hingegen hast du den Abel, der nichts als das blutige Lämmlein opfert und gnädig angesehen wird, gehasst und beneidet: du bist ein wilder Ismael, deine Hand ist wider jedermann, voll Zank, Hass, Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der Unreine, auswendig übertünchet, inwendig voller Greuel und Schande. Du bist der Dieb der in Eigenheit, ohne bussfertiges Flehen, Gott das Seine geraubet, und dir angemasset, auch des Nächsten Habe zu dir zu reissen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein eigener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor andern gerühmet. Du bist das Kind des Todes, ein verlohrner und verdammter Sünder. Gläubest du, daß du ein Sünder bist?

Zuhörer: Ach Gott! wie schwer, wie bitter ist das!

Lehrer: b) Ferner siehe ins Evangelium hinein: Du mußt es nun noch nicht lesen, wie du fromm werden willst; das kommt hernach,

nach, sondern nur erst draus lernen, wie elend du bist. Wenn du nun liesest, von den blinden, Lahmen, Francken Sündern, so dencke, das bist du! So bist du! Denn so, wie der Seelen Zustand ist, so muß man auch Gottes Wort brauchen, wo es uns anders helfen soll. Weil nun manche Selbstfromme, aufs Thun und eigen Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf, und kommen nicht zu Jesu. (Job. 5.40.) Betrachte das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Da bist du abermahl der, welcher ihn so gegeißelt, du hast ihm die Nägel durch seine Hände geschlagen, ins Angesicht gespichen; du bist Judas, Pilatus, der Kriegs-Knecht und kein anderer. Ach siehe dies Gottes Bild! welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde; gegen dies bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein hesslicher Teufel, stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beflissen, aber nur äußerlich, daß du den Ruhm eines Frommen bey der Welt haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sünder-Hauffen keine giftigere Feinde Jesu, als Pharisäer, Selbstgerechte, denen das Evangelium eine Aergerniß ist: Denn der ist des Bluts

Bluts- Verächter, den sein eigen Werk bedeckt.

Siehe der Allerheiligste hängt da, als der allergrößte Sünder unter allen Sündern, und du wilt dich rechtsfertigen. Er ist unter die Uebelthäter, Sünder, gerechnet, und du wilst dich nicht mit drunter rechnen? O werde doch hierin deinem Heilande zuerst ähnlich, nemlich ein Sünder. Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Spektakels an; so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, (dass es nehmlich aufs innere gehe) und deinen Jammer lebendig abgebildet finden.

Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium, oder wider des Menschen Sohn: Wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum ans Kreuz gebracht? Wie leichtsinnig du sein Blut zum Sünden-Pflaster gemacht, und dir bei deiner Unbussfertigkeit zugeeignet? Wie undankbar du dem leidenden Jesu für sein Sterben gewesen? Wie gering du es geschätzt? Bedenke weiter deine Härtigkeit, Unglauben, Heucheleien gegen ihn. Du lässt Jesum sterben, umsonst für dich

dich sterben, und hast ohn Ihn so hingelebet,
und seine Gnade nicht ernstlich gesuchet.
Auch ist's eine Sünde wider des Menschen
Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit auf-
gerichtet, und seiner blutigen Gerechtigkeit
nicht unterthan sehn wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man
die Rechtfertigung auf die Heiligung bauet,
als solle uns Gott, um unsrer Frömmig-
keit willen, Christi Verdienst zu rechnen, oder
um Christi Verdienst unsere Frömmigkeit
ansehen; das ist, man verläßet sich auf sein
eigen Wesen, und wenn es denn wo fehlet,
so soll es Christi Verdienst ergänzen und voll
machen und macht also Christum mit seiner
Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube
ist, wenn man in Erkenntnis des Elends,
Armuth, Gefühl der Noth, und Verabscheu-
ung alles sündlichen Wesens Christi Ver-
dienst sich zurechnen läßt. Er ist das A
und O, unsere Seeligkeit und Heiligkeit.
Vor der Gnade, die uns versöhnt, sind wir
weder recht selig, noch auch heilig, und tück-
tig zum Guten, auch sind wir nicht länger
selig und heilig, als wir im herzlichen Glaub-
en wirklich daran hangen und darinnen ru-
hen. Ferner bedenke, wie alle deine Sün-
den.

den, auch die am Nächsten geschehen, Beleidigungen Gottes seyn, und zwar, daß sie wider einen so erbarmenden, liebreichen, fremmen Vater, Wohlthäter und Seligmacher geschehen, gegen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von ihm genießest, gegen so viel Züge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein seyn, wenns nicht beweget und zu blutigen Thränen erwecket wird.

Zuhörer: Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt!

Lehrer: IV. Wilst du dein Elend recht gründlich erkennen, so mußt du auch nicht blos bey den Ausbrüchen der Sünde stehen bleiben, sondern vornehmlich den Erbgreuel des Herzens, die innere Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn, und die so unaussprechlich - tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen: Hie sind Tieffen, die unergründlich sind. Wer mags ergründen? Ich der Herr kans Herze ergründen. (Jer. 17, v. 9 10.) Welche Höhlen und krumme Gänge sind hie in den oft so tief versteckten Absichten! Das mehr als Mutter-Herze wolle ein Licht anzünden, und alle dessen Windel fehren!

Dazu wird nun an deiner Seite förderlich seyn, wenn du ganze Tage anwendest, auf

auf dessen Bewegung Achtung zu geben, denn hieran hats gefehlet, daß du gemeint, du hast ein so gutes Herz. Du bist stolz, neidisch zänkisch, eigenwillig, voll Welt-Lieben, Ungerechtigkeit gewesen, und hast doch immer ein gutes Herz gehabt. Das gehört mit als ein Haupt-Punct zur Erkenntniß des Elends, und ersten Gnade, daß du erkennest wie betrüglich, wie bös es sey. Salsamo sagt: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. (Prov. 28, v. 26.) Drum ihr Übertreter gehet in euer Herz. (Jes. 46, 8.) Wenn du einen Tag so auf der Schildwache stündest, und dein eigen Herz belauertest, keinen Gedanken ungeprüft vorbey gehelliest; welche Greuel, Tücken, Tieffen sollten dir da aufgedeckt werden! Ehe es mit des Lammes Blut besprengt wird, siehts wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntelungen, Verdrehungen. Daher haben, wenn deine Sünden sind gerüget worden, es lauter Schwachheiten seyn müssen, die mit deinem vermeinten Glauben und Gnadenstand wohl bestehen könnten. Prüfe dich, ob nicht mit völliger oder heimlicher Zustimmung des Herzens geschehen? Du machst dir nichts daraus, du entschuldigest alles; das kön-

können Binder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun; so wehrest du dich gegen das Licht, das dir dein Elend zeigen will.

Die Ursache, daß so wenig Leute ihr Verderben recht erkennen, ist die grosse Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens, wie eine egyptische Mitternacht, lieget; wenns die Gnade einem Menschen noch hier in dieser Zeit recht klar und offenbar macht, das ist eine grosse Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf falschem Grunde stehende Gemüther, durch ein göttliches Gericht, (worunter doch Erbarmung waltet) in grobe Sünden gefallen, und also endlich von ihren süßen Träumen vermeinter Frömmigkeit aufgewacht sind.

Zuhörer: Ich fürchte mich, daß wenn ich dis alles bedencke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der geht ja verloren?

Lehrer: Das ist eine List des Satans! Hievor macht er den Seelen bange, daß sie sich fürchten, ihren Zustand recht zu bedencken. Aber das ist der Busse Art, daß einer ansich, (nicht an Gott) an seinem verderbten Zustand, und eigner Frömmigkeit ganz verzaget, und da fängt man an, sich der Gnade

Gnade zu übergeben, und lauterlich Gott zu trauen. Daran aber wollen wir nicht gern. Drum soll man nicht gleich vor den Gedancken, daß es mit uns nicht recht sey, fliehen, und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen, und Gott bitten, daß ers zur Brässt lasse kommen, und das Elend recht aufdecke. Und wenns mit den Menschen so weit käme, daß er nicht anders meinte, er wäre nun wirklich verlohren, er wären nun verdammt, es sey alles aus mit ihm; und begehrte doch Gnade: so würde nur desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen, da wäre er am nächsten der Gnade und dem Trost: Dir sind deine Sünden vergeben. Das ist Jesu Stunde. Wer in solcher Angst drum bittet, der kriegt gewiß. Wer sein Leben erhalten will, das eigne Leben, eigne Wirken, eigne Frommeyn, eigen Nutzen ic. der wirds verliehren, wers aber verlehrt, und sich der Höllen würdig erkennt, der wirds bey dem allgemeinen Sünder Heilande finden. Erstlich must du von Herzen glauben, nach dem andern Artikel, daß du ein verlohrner und verdampter Mensch bist, so wirst du auch bald hernach von Herzen glauben und beten können, daß Jesus auch dich erlöset, erworben, gewonnen. Von beyden muß

E

es

es heissen: Ich gläubt wahrhaftig, das letzte kan nicht ohne das erste seyn. Erstlich heisst: Meine guten Werck die galten nicht, die Angst mich zu verzweifeln trieb, zur Höllen must ich sinken. Hernach; Da jammerts Gott in Ewigkeit mein Elend über die massen. Mitten in der Höllen-Angst, unsre Sünd uns treiben, wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben, zu dir Herr Christ alleine; vergossen ic. Kommst du nicht in der Busse zu diesem Verzagen an deinen eignen Werken, so lernst du Christum deinen Erlöser nie recht erkennen.

Allein wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft, und sie überzeugen will, daß sie verdammliche Sünder sind, so wehren sich die Menschen gegen diese Überzeugung, mit lesen, beten, singen, und andern Übungen, Abendmahlgehen, und guten Werken. Da muß nun der liebe Gott unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, singen ist ja gut, es sollte aber auch dabei das Herz recht gebrochen seyn und werden. Und o! wie selig wäre es: Gott recht, und uns schuld geben, und in solcher Herzens-Fassung um Gnade beten und singen. Gott hat uns alle in seinem Wort

zu lauter Sündern, die 1) ganz verdorben, und 2) die Verdammniß verdient haben, gemacht. (Gal. 3, 22. Röm. 11, 32.) Wenn wir nun das nicht seyn wollen, so muß Gott, nach unserm Urtheil, unrecht haben. (Joh. 1, 10. Jer. 2, 29. 35.) Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündiget, wir seyn solche Leuthe, wie er uns kennt und in seinem Worte nennt, so behält Gott recht in seinen Worten. (Ps. 51, 6.) Da ist's besser, Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch. (Röm. 3, 4.)

Durch drey Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und Ehre. Erstlich: Wenn wir bekennen, daß wir Sünder sind. (Euc. 7, 29. Ps. 51, 6.) Vors andere: Wenn wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu gerecht und selig zu werden. (Act. 15, 11. Ebr. 11, 7. Röm. 4, 20.) Drittens: Wenn wir unser Licht und Gnade leuchten lassen. (Matth. 5, 16.)

Ich habe das, was ich vorhin vom Missbrauch des betens und singens gesagt habe, aus dem Geständniß einer Person, die Gott herum holete, und die vorher eine Feindin von allen redlichen Seelen war: Wenn diese gesehen, daß die andern sich zu erbauen, zusammen gegangen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht, daß es ihr darum wäre zuthun gewesen,

sondern nur das Gewissen einiger massen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihren Gebet immer vorgeworffen wurden. Ein ander Feind des Guten, hält wol mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Haus-Andacht und Bet-Stunde, und, wenns vorbey, so lermet und wütet er wieder, wie ein Unsinniger.

Antonii Haus-Gespräch von der Erlösung p. 54.
Ach! daß alle arme Sünder der Predigt vom Zorne Gottes wider ihr böses Herz, recht liessen, und als reuige Sünder, die dem heiligen Gott sein Recht lassen, ihren Erlöser gerade zu ergriffen, mit Zurücklassung alles eigenen Wahns und eigener Auslegung: So kämen sie gewiß los vom Zorne Gottes, und würden losgesprochen vom Fluch des Gesetzes, ihre Füsse lämen auf den Weg des Friedens.

Zuhörer: Mir wird fast bange, Ach! ich bin ein armer Sünder!

Lehrer: Das sagt mancher, aber er fühlt es nicht, es drückt ihn nicht. Mercke in zwey Stücken besteht das Sünden-Elend: In einen Schaden- und Schuld-Uebel. Einmal fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. Zweytens, man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht, wie man mit Gott dran ist, die Sünde drückt einen, und man fühlt lauter

lauter Anklag und Verdammnis. Das
heift zusammen Unglaube.

Was nun das erste, nemlich den bösen
Schaden deines Herzens betrifft, so bedenke:
Wie du, arme Seele des Satans Schlan-
gen-Bild an dir hast, stolz, geitzig, neidisch,
gehäfig, wollüstig, üppig, eitel, und wie
lebhaft und munter du in solchen Dingen
bist, wie dis in dir die Herrschaft hat, auch
bey deiner eingebildeten Frömmigkeit, ehe
du die Erlösung Christi durchs Blut, als
ein armer Sclave und Gefangener im Gla-
uben annimmst. Bedencke, wie du mit die-
sen Banden gebunden, im Reich des Satans,
in seinen Hölen, Kerckern, und in seinem
Lande gefangen liegst, da Satan dich betrügt,
öfters an sechs Betten loslässt, und an der sie-
benden gefangen behält, daß du meinst, es ste-
he gut, weil du doch nicht so, wie der und der
gelebt hättest; und bist doch auf andere Art
sein Leibeigener: Bist du nicht hurisch oder
gehäfig, so bist du doch geitzig, irrdisch; bist
du nicht geitzig, so bist du doch stolz, aufge-
blasen. Hingegen das schöne Jesu und
Engels-Bild fehlet dir: Auch bist du zum
Reich Christi, zum Glauben und Liebe deis-
nes Erlösers im Grunde ganz untüchtig,
tödt, unwissend, blind, lahm und frant.

E 3

Das

Das andere nemlich das Schuld-Ubel, recht zu erkennen und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne Gnade Gottes bist, ohne Liebe, Freundschaft, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und daß du so manches Jahr in so unseligen und gefährlichen Zustände zugebracht, da du einen jeden Tag und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelt, alle Abend dich in die Hölle gebettet und niedergelegt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil es dir so oft angeboten worden, mit deinen eigenen Wesen hast du aber dich immer mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Creatur bist du, ie weniger du dis erkennest, ie miserabler bist du. Wenn du dis bedenkst, so möchte dein Herze bluten und du immer Tag und Nacht weinen. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bey dir vor selige Würckungen haben! Wie würdest du dann dich selber anklagen! Wie würdest du deine Thorheit von Herzen bereuen, insonderheit daß du dem Evangelio nicht eher gefolget? Ach! wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen!

Hie

Hie siehest du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigener Frömmigkeit zu helfen. Und gesetzt! du köntest von nun an, aus eigner Kraft, unsträflich leben; so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden, von dreyzig, vierzig, funfzig, sechzig Jahren, dafür auch keine Reu, ohne Christi Genugthuung gelten würde, da bist du doch verdammt, bis du den letzten Heller bezahlest. Siehe, so steht es mit dir! Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der muß dir erstlich deine Sünden vergeben, und hernach deine Gebrechen heilen. ps. 103, 3.

Zuhörer: Bey meinem Fromm- seyn hab ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade fromm zu seyn; ich habe oft um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer: Du hast einen unrichtigen Begrif von der Gnade: denn daß man sein sündlich Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchen sündlichen Elend im Glauben annimmt, das ist die Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht kan fromm seyn. Weil du nun die göttliche Ordnung verkehrt, auch solche dir nicht angestanden, so hat das Gebet nicht können erhörlich seyn, denn ohne Buß und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum

E 4

must

must du erstlich nach deinem irigem Zustand
GOTT bitten um Erkanntnis des Elends,
 hernach um Glauben und Vergebung der
 Sünden, darum ihm still halten, und in den
 beyden Stücken erst treu werden, und dann
 ferner um ein frommes Leben. NB. Du
 must erst unterthan werden der blutigen Ge-
 rechtigkeit. (Röm. 4, 5. 8. Ebr. 9, 12. 22. Ephes.
 1, 7. Röm. 10, 3.) Unterthan, mercke es, o See-
 le! Auf Beugung folgt Zeugung; auf Bü-
 cking, Erquickung; auf Erniedrigung, Er-
 höhung. Wer sich selbst erhöhet in eigner
 Frömmigkeit, der muss erniedriget wer-
 den. Sich selbst erniedrigen, sich als ein
 armer Sünder zum Füssen Jesu hinlegen,
 das ist die Ordnung zur Gnade, und macht
 uns zu frommen und stillen Schäflein, die
 hernach dem Lamine nachfolgen.

Zuhörer: Ich bin überzeugt und fast gebeugt!
 Aber eins macht mir noch einen Scrupel: Soll
 und kan man nicht eher fromm seyn, bis man sein
 Elend erkannt, und an Christum gläubt? Soll
 man denn gottlos seyn, kans nicht gemisbraucht
 werden?

Lehrer: 1) Die äußerliche Zucht können
 auch alle Unbekhrte halten, und müssen auch.
 Da ist das Gesetz ein Riegel, oder die Obrigkeit
 und Vorgesetzten sind mit der Straffe
 da;

da; allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese, die Frömmigkeit, gleich von einem unbefehrten und unbegnadigten Menschen verlangt, so kan er doch nicht; und wenn er ja was thäte, so taugte es doch nicht, dieweil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbefehrter seine Lection: Die besteht in folgenden Stücken, a) Lerne dein Elend erkennen; b) und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott hertzlich und inständig, daß ers dir zu erkennen gebe. Wenn nun der Mensch dahin kommt, und sieht seinen Jammer und Unseligkeit außer Christo, und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens, wird hiemit und kan nicht verworffen werden. Die Meinung ist, daß der Mensch die Gnaden-Ordnung nur nicht verkehre; vom Elend, und nicht vom Frommseyn müssen wir den Anfang machen. NB. Die armen Sünder sind die erste Classe der seligen Leute. Matth. 5,1.

Man muß 1) tief graben in der Buisse. 2) Auf den Fels, Christum, den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. (Luc. 6, 48.)

E 5

Zur

Zur Grund-Legung gehört erstlich: die Busse von den todten Werken. (Ebr. 6.) Zum andern: Jesu Christus, denn einen andern Grund kann niemand legen. 1 Cor. 3, II.

Die Paulinische Heils-Ordnung ist diese: a) Jesus wird dir zur Weisheit, so wohl dein Verderben, als seine Gnade zu erkennen. b) Zur Gerechtigkeit durch die gläubige Ergreiffung. c) Zur Heiligung in seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung. d) Wenn du treu bist und bleibst, zur vollen Erlösung im seligen Tode. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unsers Elends: es ist noch die allgemeine Weltlösung: Graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Wir graben gar nicht, oder gar schlecht, obenhin in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden sehen, was Ezechiel sahe. (c. 8.) Wir schreiben gern an statt hundert Sündenschulden funfzig, das ist, wir verkleinern die Sünden gerne. Ferner halten wir nicht viel von betteln, schämen uns als arme Sünder bettelmäßig Gnad zu nehmen, oder darum bey unserm Herrn zu wimmern und zu betteln, wollen lieber uns selbst helfen, und suchen eigene Wege zu den ewigen Hütten. Ein solcher ungerechter Haus-

Haushalter muß abgezeigt, und an seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu schanden werden. 1 Cor. 1,27.

Zuhörer: Ich möchte gern einige Sprüche hören wieder die eigene Frömmigkeit.

Lehrer: Da sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater, da er bestraft, wenn man die Werke vor der Rechtfertigung setzt. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung; die aber vorher geschehen, wirft Paulus, da er von Jüden handelt, alle unter die Sünde.

Jes. 55, v. 2. heißt es: Warum zehlt ihr Geld dar, da kein Brodt ist? das ist, (warum wollt ihr die Gnade abverdienen?) und eure Arbeit da ihr nicht satt von werdet: Damit will er sagen: Der Noth und dem Mangel eurer Seelen wird mit euerm Selbstwirken und äußerlichen Gesetzes-Werken nicht abgeholfen; ihr werdet einmal, wie das andre arm, blind, blos und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht als Sünder und ohnmächtige, Gnade und Erbarmen, durch den Messiam, euren Heyland und Erlöser, umsonst schenken lasset.

Jes. 58, v. 2. spricht Gott: Sie suchen mich als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan.

Jes. 57, 19. steht: Du arbeitest dich in der Mens-

Menge deiner Wege, und sprichst nicht: Ich lasse es.

Jes. 59,6. spricht der Herr: Ihr Spinn-Webe (eigener Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur Decke, das ist, darum kan der Mensch vor GOTTE nicht bestehn, er ist und bleibt in seinen eigenen Gesetzes Werken vor Gottes heiligen Angesicht nackt und blos, steht und geht in seiner eignen Schande.

Jer. 3, 23. 24. 25. heisst: Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülffe, denn am HERRN.

Röm. 9,16. spricht Paulus: Es liegt nicht an iemands Laussen oder Rennen, (eigenen Wollen, Können, Machen, Bessern, Büssen) sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung offenbar worden ist.

Aus dem allen siehest du, wie elend es ist, wenn man auf unbekhrte Leute dringet: sie sollen das und das thun, so und so leben, sie müsten fromm seyn; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Ein gleiches geschicht, wenn es heißt: Ihr müsst nicht so seyn, das muß ab, dis muß weg; da doch der arme Mensch nimmer seines Elends und Sünden-Ketten vor sichlos werden kan, sondern mit alle demselben zu Jesu kommen, und

und schreyen muß: HERR, erbarme dich.
Im Gesetz heißtts: Du sollst; daß wir dadurch
von unserm gänzlichen Unvermögen über-
zeugt werden, und zu Jesu sagen: Ach
Herr, ich kann nicht, hilf du mir! Das Eu-
angelium macht uns durch Schenkung des
Glaubens willig, und giebt allerley göttliche
Kräfte zum göttlichen Wandel, 2 Petr. 1.

Mercke aus den Liedern gegen das un-
ordentliche Selbstbessern: Diese Speise,
(und also auch diese Gnade) dir nicht gilt,
so du dir selber helfen wilt. it. Es war ein
falscher Wahn daben, Gott hätt sein Gesetz
gegeben, als ob wir möchten selber frey nach
seinen Willen leben; so ist es nur ein Spiegel
zart, der uns anzeigen die sündige Art in un-
serm Fleisch verborgen.

Meade in seinem fälschen Bekennen und
Maul- Christen, zeiget, wie weit es ein
Mensch aus Natur- Kräften im Schein- Chris-
tenthum bringen könne: Er könne grosse
Erkenntniß, herrliche Gaben haben, andere
erwecken, stattlich Bekanntniß der Religion
thun, viele Sünden hassen, die seinem Tem-
perament zuwider sind, in vielen Stücken
sich ändern und bessern, Rührungen haben,
das Gute lieben, eifrig seyn, beten, glauben,
d. i. Beyfall haben, und in manchen äusserli-
chen

chen guten Sachen es Begnadigten zuvor thun, und seyn doch nur ein beynahe Christ: Die erste Gnade sey eine gefühlige Ueberzeugung von seinem Sünden-Elend: Hier steckten die Gränz-Pfählen zwischen der heuchlerischen Natur und der Gnade: Sünde thun, sey das schlimste Werk; Sünde sehen, sey das beste Gesichte: Wenn der Mensch nur suchte die Plage des Gewissens zu stillen, nehme sich vor, nach den Pflichten zu leben, damit er das Gewissen beruhige, das sey ein natürlich Gewissen; wenn er sich aber mit nichts könnte zufrieden stellen lassen, als mit Christi Blut, und deshalb zu Christo komme das sey ein erneuert Gewissen. p. 209 Ein blosser Sünder soll zu dem blossem Christo, ein blutender Sünder zu dem blutenden Christo kommen: Die Ursach alles Selbst-Betrugs sey das betrießliche Herz, das sey der grösste Betrieber u. Räuber: Das Gesetz lasse niemand in seiner eigenen Sache Zeuge seyn.

Lutherus in Genes. c. 15. Andere Sünden, als da seyn Zorn, Ungeduld, Trunkenheit, sind von Natur also schändlich, daß man sich dafür schämen muß, denn die sie begehen, wissen, daß sie sündigen; aber eitele Ehr und Vermessenheit, eigner Weisheit oder Grömmigkeit, ist eine solche Sünde, die für keine Sünde geacht noch erkannt wird, sondern es danken noch die Leute Gott dafür, wie im Evangelio der Pharisäer thut, und freuen sich derselben, als einer sonderlichen Gabe des heiligen Geis-

Geistes, darum iss ein solcher Schade und teufelische Seuche, der weder zu rathen noch zu helffen ist.

Idem. Tom. Jen. 6. fol. 42. Wenn der Glaube rein und ungefärbt bleibt, susset und gründet er sich nicht auf mich selbst, noch meinem Thun, daß mir Gott darum solte gnädig seyn, wie der falsche Heuchel. Glaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade und mein Verdienst, ob er auch wol die Worte behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht setzt auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, denn zuletzt kommts doch dazu, so fällt der Grund unter die weg, wie Treibsand, und der Glaube liegt darnieder. it. ibid. Das hebe an, und versuchs, wer da will, so wird er seben und erfahren, wie treflich schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebetage in seiner Wertheiligkeit gestecket, sich heraus schwinge, und mit ganzen Herzen erhebe durch den Glauben in diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahr gepredigt, daß ich solte heraus kommen seyn, noch fühle ich immer dar den alten ankebischen Unlust, daß ich gern mit Gott so handeln wolt, und etwas mitbringen, daß er mir seine Gnade für meine Heiligkeit müste geben, und will mir nicht ein, daß ich mich so gar solt ergeben auf blosse Gnade, und muß doch nicht anders seyn.

Luth. in Genes. c. 21. Wo nun die Leute auf diese Weise gedemüthiget, und zur Verzweiflung gebracht seyn, und wie sie an ihnen selbst verzagen, also auch ansangen um Christi willen getrost zu seyn, so werden sie Kinder und Erben Gottes. Man findet aber viele, die nicht wollen gedemüthiget seyn, sondern gedachten sich noch zu rächen, und murren gegen die, so sie straffen, solche seyn zwiefältig verhärtet und versiockt.

Tom. 6. p. 40. Gott hat den Menschen zwey Stühle gestellet: Einen Richt-Stuhl für die, so noch sicher und stolz sind, und ihre

ihre Sünden nicht erkennen noch bekennen wollen; und einen Gnaden-Stuhl für die armen blöden Gewissen, die ihre Sünden fühlen und bekennen, vor seinem Gericht verzagen, und gern Gnade hätten. Der Gnaden-Stuhl ist Christus, dazu will ich mich auch halten.

Zuhörer: Ich glaubs, das ich ein Sünder bin, ich will mich, HErr! nicht länger wehren, Sünd, Welt, des Frommeyns Ruhm und Ehren, das werf ich dir zu Füssen hin.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Das zweyte Gespräch.

Act. 4. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Nahme (ausser Jesu) den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

Dies Gespräch geht nur an alle arme, und in ihren Augen verlohrne Sünder, blöde, schüchterne, unruhige, kranke, ohnmächtige, die nicht allein der Welt, und Sünden-Lust, sondern auch NB. aller eigenen Frömmigkeit, Behelfs und Würkens müde und überdrüssig sind; die gern wollen glauben, fromm und selig seyn, und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu glauben sich weigern; allen, denen ihr Sünden-Elend grösser als

als die Gnade vorkommt. Von diesen wird der Glaube nicht gesetzlich gefordert, sondern durchs Evangelium eingeslossen; auch nicht die Frömmigkeit, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingewiesen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebet, aus der Sünde sich nichts macht, kein Werckheiliger Selbst-frommer, der sein Elend nicht fühlet, darf dis auf sich ziehen. NB. Dis muß durch dis ganze zweyte Gespräch voraus gesetzt werden.

Solche Seelen, mit denen es hie zu thun habe, stehen nunmehr stille auf dem unseligen Sünden-Wege; der Sünden-Regiment, Herrschaft ist nun würcklich schon aus, und würden sie um aller Welt willen nicht vorsätzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünden wider ihren Willen in sich, und mancherley Uebereilung: und dis ist der Fehler, daß sie unterm Gesetz sich selbst helfen und bessern wollen, ja zum theil manche harte Uebung vornehmen: aber nicht zu Christo fliehen, und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird (Röm. Cap. 7, 14. seqq.) vorgestellet. Mit den Slaven der Sünde, die dis missbrauchen konten, rede ich aus einem andern Ton.

D

Dis

*** *** ***

Dis sind dem Heilande siebe Seelen,
um dieser elenden Schaafe thut der Heyland
alles, was er kan. (Zach. 11, 7. 11.) Für diese
Arme gehört's Evangelium von Vergebung
der Sünden. (Jes. 61, 1.) Diese strauchlende
Knie müssen Wächter nicht mit dem Gesetz
wundschlagen, noch ihnen den Schleyer neh-
men, (Cant. 5, 7.) sondern erquicken (Jes. 35, 2.)
Solchen Verzagten muß man sagen: Jes-
sus, der helffen kan, ist euer Gott, (v. 4.) Die-
sen Armen gehört's Himmelreich. (Matt. 5, 3.)
Diesen Betrübten gehört's schöne Kleid und
das Freuden-Oel. (Jes. 61, 3.) Es ist nicht gut,
wenn Priester und Leviten vor diesen vor-
über gehen. Treue Knechte müssen solchen
verlohrnen Sündern, die Bettel-Lumpen ei-
gener Gerechtigkeit abziehn, und das beste
Kleid der Gerechtigkeit Christi hervor lan-
gen und es ihnen anziehen, der Heiland wills
haben. (Luc. 15, 22.) Dis sind die Leute, die der
König gern ehren will, der König sagt: Eile,
nimm das Kleid, und thue also dem armen
Mardochai, und laß es an keinem fehlen.
(Esth. 6, 10.) Der Unterscheid zwischen den
vorigten und diesen ist: Jene die Elbst Ge-
rechten sind sicher, satt und reich; Diese sind
arm und sehr hungerig nach der Gnade.

Duhö-



Zuhörer: Ach ich Elender! Ich habe seit dem letzten Gespräch keine Ruhe gehabt, und in etlichen Nächten fast nicht schlafen können. Nun seh ich, wie ich mich mit meinem eigenen Bettelwerk betrogen. O! wie stolz war ich wegen meines Wissens, und schönen Heuchelscheins! wie gefiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christenthum reden konte, wenn ich sahe, daß andere viel böser waren als ich. Ich bestrebte mich fromm zu seyn, aber nur aus Ehrgeiz, von andern für einen Frommen gehalten und gelobt zu werden, oder aus andern untauglichen Gründen. Wie manchen habe ich verdammt, und leichtsinnig weggeworfen, der ist Gnaden-Brods die Fülle hat, und ich muß nun darben! Nun sehe ich genugsam, wie blind, Lahm, unrein und voller Sünden-Greuel ich gewesen, und noch bin, welches ich vor den grossen Schuppen nicht sehen konte, ja ich war so verkehrt, daß ichs nicht sehen wolte. GOTT regte mir manchmal mein Gewissen genug, aber ich bedeckte es bald wieder, suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel.

Am meisten ist mir unleidlich das Nagen des Gewissens. Alle Sünden wachen auf bey
D 2 mir,

mir, aus denen ich mir vorher nichts gemacht; es ist dieß noch nicht genug, ich werde fast alle Zeage, noch wegen anderer, vors Gericht gestellet. Ich hätte nimmermehr gemeint, daß man solche Angst aussiehen müsse wegen der Sünden, daher kam es mir auch ganz wunderlich vor, wenn ich andere so betrübt sahe, vorher konte ich mich noch wieder trösten, nun ist alles aus. Es ist mir manchmahl, insonderheit Abends beym Schlaſfengehen, als wenn ich den Augenblick vors Gericht und zur Verdammniß solte hingerissen werden. O! gerechter Gott, wenn ich daran gedencke, schauert mir die Haut. Zuweilen läſt die Angst wohl ein klein wenig nach, aber es ist nur so ein kleines Erholen. O! wenn ich doch derselben konte los werden! Ob auch für mich noch wohl Gnade mag verhanden seyn?

Lehrer: Ich dancke herzlich Gott, der sein verlohrnes Schäflein ergriffen. Weine nur du armes Schaaf! Ach! solche Art Leidtragen ist ein ganz guter seliger Zustand; es wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und absolviren wird.

Zuhörer: O! welche Angst? welche Be-
trübnis! ich bin so niedergeschlagen; Gott muß
mich schon aus gerechten Gericht verworffen ha-
ben! Ich habe so manche Gnade veracht, das-
heugt

beugt mich nun am meisten, nun mags mit mir
zu spät seyn!

Lehrer: Nein, weil JEsus dir dein Sünden-Elend aufdecket; so iſts ein Zeichen, daß er dich als einen Brand aus den Feuer reiſſen will: Ließ er dich in Sicherheit, ohne Rüfung des Gewissens gehen, da möchtest du ſo dencken; nun aber nicht.

Zuhörer: Ich höre das wohl, aber mein Herz gedencket nun ganz anders, (Genes. 45,v.26. es iſt mir nun ganz glaublich.)

Lehrer: Was gedencket du denn, wie wilt du es in deinem Elend anfangen?

(NB. Hier kommen verschiedene Ursachen, um der Willen bußfertige, blöde und schwächerne Gemüther ſo lange ohne rechten Glauben bleiben.)

Erſte Ursache.

Warum elende, und ſonst redliche Seelen, nicht zum Glauben und Versichrung ihres Gnaden-Standes gelangen, iſt das Selbsthelfſen und das unordentliche Selbstbessern.

NB. Diejenigen aber, die zwar als Bußfertige ſich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heimlich die Sünde, wollen ihre alte ſündliche Gewohnheiten nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger nach der Gnade und den

Mitteln, die weise ich in das vorige Gespräch hinein, zu tiefferer Erforschung ihres Elends, denn damit ist noch nicht richtig.

Zuhörer: Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so dencke ich, wie ich mich will bessern.

Lehrer: So bist du schon wieder zu deinem eigenen Wesen geneigt, und wilt dich schon wieder bessern, und hast noch keinen Glauben. Du wilt der Gnade vorlauffen, und strebst eher und mehr nach der Heiligung als nach der Rechtfertigung; du suchest im Gesetz, was du allein im Evangelio und bey Jesu findest; und damit hinderst du dich, und kommst zu keiner Freudigkeit im Glauben, und zu keiner Kraft im Leben. Die Rechtigkeit des Glaubens muß bey dir vorhergehen und das erste seyn, alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen. Jes. 58, 8.

Wenn du dein Elend und Sünden reuig erkannt hast, kanst du es vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los seyn wilt, nicht aber dich selbst los machen ohne Jesu. Wilt du es aber nicht los seyn, und nur eine, (auch die kleineste) Sünde behalten; so ist ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem ablagen wird noth-

nothwendig vor dem Glauben erforderl, obgleich das Abschaffen u. Ablegen selbst nur erst nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ist's, wenn der Kranke zu Jesu kommt, und will die Krankheit nicht los seyn: aber auch wie ungereimt ist es, wenn die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wolten zum Herrn Jesu kommen, als bis sie selbst sich erst davon los geholfen, unterm Vorwand, es ziemete sich nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlst, und gern los seyn wilt, so komm, wie du bist, zu Jesu, und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königische erst glaubten, da wurde es gleich besser mit ihnen.

Antonii Evang. Haus = Gespräch p. 58. Manche wollen sich von Grimm der einwohnenden Sünde durch peinlich vorgenommene Übungen, (im unrechten Gebrauch, da sie sonst ihre geweihte Wege haben,) los wirken, los studiren, los hören, los weinen, los fasten, los kaufen durch Allmosen, los kommen durch Einsamkeit. Sie lassen sichs sauer werden, und arbeiten sich immer in eigenem Willen von Gott weg, weil sie nicht lediglich der schon geschehenen Arbeit ihres Erbösers den ganzen Rubin lassen wollen, p. 59. je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist, je mehr stirbt man der heiligen Meynung vom selbst helfen ab, und hält sich hinsort an keinen andern Nahmen, als an den Nahmen Jesu, darinn selig zu werden.

D 4

Breit.

Breithaupt's Sendschr. in dem 41. Beytrag z. R. G.
p. 73. Daß man die Lust der Welt hasse, und also
flehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderliche
Ordnung, daß man sie aber noch nicht genug flehe,
und sich noch vor untern hält, gehört nicht zur Ord-
nung, sondern solche würdliche Besserung kan sich nicht
eher hervor thun, als wenn man das Evangelium
bungrig und durstig annimmt, und darauf denn Lust
und Kraft zum Guten bekemmt: So lange man noch
in der irrgen Meynung bleibt, als wenn man vor dem
rechten Gebrauch des Evangelii erst treu (versiehe in
der Heiligung) seyn müsse und könnte, welches gar
falsch; so treibet Satan sein Spiel immerhin mit dem
Gewissen.

Lerne aus dem Catechisino die Gnaden-
Ordnung. 1) Reu und Leid über die Sün-
de, oder Erkenntnis des Elends. 2) Der Glau-
be an Christum oder das zuverläßliche Zu-
nahmen zu ihm, da ein (mercks wohl) betrüb-
ter Sünder, Christi Wohlthaten a) herzlich
begehret, b) ergreift, c) ihm zueignet, das
sind Glaubens-Grade.) Darauf folget 3)
der neue Gehorsam oder Besserung des Le-
bens. Bist du nun so ein betrübter Sünder,
so muß deine ganze Sache aufs glauben
gehn; bist du aber gläubig, so muß sie aufs
bessern gehn; bist du aber noch kein betrüb-
ter Sünder, so muß deine Haupt-Sache aufs
rechte Erkenntniß des Elends gehn.

Zuhör.

Zuhörer: Es hat auch, da ichs versucht, mit der Besserung nirgends fortgewolt, es ist mir alles recht schwer und ängstlich worden, was ich heute gebauet, fiel morgen über den Hauffen; manchmahl war es, als wär es recht gut, und dann war es alles wider aus.

Lehrer: Es ist dis ein Fehler erweckter Seelen, die bey ihrer ersten Aufrweckung stehen bleiben, und sich nicht zum Glauben und Evangelischen Grunde bringen lassen, daß sie bey ihren Sünden-Fällen, anstatt, sich zu Christo und seiner Versöhnung, als arme Sünder hinzumachen, aufs Selbstbessern fallen; es bald so, bald wieder anders anfangen, und sichs abgewöhnen wollen. Wenns nicht geht, bekehren sie sich wieder, fangen von forne an; bald geben sie etwas nach; bald fallen sie mit ganzer Macht aufs bessern. Jer. 10, 23.

O! wie wär es besser, sie kämen zu Jesu und bâten Ihn, so würde ihnen geholfen! Was ist die Ursach dieses Irthums? Die Verkehrung der Ordnung, und diese ist's auch bey dir, daß du das dritte Stück (nehmlich die Besserung) vor das zweyte den Glauben gesetzet und gesuchet. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweyte Stück,

D 5 vors

vors erste, die Erkenntnis des Elends segest,
so ists Selbstbetrug; gläuben vor oder ohne
Buß, ist abermahl eigen Werck. Sie neh-
men oder appliciren sich das Wort, das
Evangelium, mit Freuden ohn Zerkir-
schung, und diese haben nicht Wurzel, ei-
ne Zeitlang gläuben sie. Luc. 8, 13.

Zuhörer: So wars vor meiner Erweckung
mit mir.

Lehrer: Fehlt aber der Glaube, so fehlt
Leben und Brast, und man kan mit der
Besserung nicht fort; es ist alles so schwer,
grade, als wenn ein Brancker arbeiten soll.
NB. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio
besät, wie sollte was drauf wachsen?
Was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer: So ists eben iſo mit mir.

Lehrer: Fehlt das erste und dritte Stück,
und ist nur bloßer Glaube, Zueignung ohne
Erkenntniß des Elends, ohne Christi Sinn
und Nachfolge, so ists gleichsam ein Rumpf
ohne Kopf (das ist ohne Buße) und ohne
Füsse (das ist ohne Heiligung.) Das ist ein
Wahn und Uberglaube. Aber das ist war-
lich Gottes Werck, wenn ein armer verlohr-
ner Sünder gläubet, der hat Wurzel und
bringt Frucht. Luc. 8,

Zuhör-

Zuhörer: Wenn es denn nirgend mit der Besserung fort gewolt, die ich doch so sehnlich gewünscht, ist mir so nahe gegangen, und manchmahl recht Angst worden.

Lehrer: Das geschicht: Und bey allen hat GOTT seine Hand, der all dein eigen Werck und Wirken zu schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und seiner blutigen Versöhnung nehmen sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eigenen Besserung gelinge: Denn wo das geschähe, würdest du niemals deinen Heyland kennen lernen, noch auch die Wichtigkeit seines Bluts, und was Vergebung der Sünden auf sich habe, und was sie vor Seligkeit mit sich bringe. Wenn einer in dem Glanz des Lichts, sich sieht, und sieht, er tauge nichts; und geht und greift die Sache an, (das ist, will nun rechte gute Wercke thun) und thut nicht, was er sonst gethan (nehmlich böse, schlimme Dinge) und müht sich selber viel und mancherley, der lernet nie, was ein Erlöser sey. Da will man Jesum nicht für den Heiland pafiren lassen, das ist, ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigner Heyland seyn, und kommt also auch nicht zur Ruh.

Zuhör-

Zuhörer: Der liebe Gott zeigt mir aber in seinem Licht, daß dis und jenes nicht recht sey, so und so müsse es seyn; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse, soll ich demselben Licht nicht folgen?

Lehrer: Das göttliche Licht zeigt dir freylich solches, aber nur zu dem Ende daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest, und zu Christo fliehest; nicht aber zu dem Ende, daß du nun eben izo, da du noch todt frant bist, folgen sollst. In deinem irigen Seelen-Zustande mußt du die Predigten so anhören, daß du als ein Bussfertiger den Glauben draus fassest. Siehe, du bist lahm, gichtbrüchtig: Erst muß der Herr Jesus zu dir sagen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! NB. Hernach kommt erst: Stehe auf, und wandele! Es ist dem Heylande beydes gleich leicht, daß Er dirs in der Krafft ins Herz sage. Dir aber ist das Andere (nehmlich das Wandeln) zu schwer, ohne das Erste, (nehmlich ohne Vergebung.) Da mags heissen: Du kanst mir diesmahl nicht folgen; Hernachmahls (wenn du im Glauben an meinen blutigen Tod wirfst einen kindlichen Geist kriegen) wirst du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer: Warum hilfst mir denn Gott nicht?

Lehr-

Lehrer: Gotts Hülffe geht alsdenn an, wenn unsre, und aller Creaturen Hülffe aus ist, das sind seine Wege im Leiblichen und auch im Geistlichen.

Zuhörer: Ich habe auch wieder die Sünde kämpfen wollen, und da bin ich immer unten gelegen.

Lehrer: Das macht du bist ohne Jesu, und ohne Glauben gewesen, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, darum sinkest du. (Matth. 14, 31.) Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet. (Marc. 9.) Hast du nicht manchmahl deine Vernunft und alle Bräffte wieder die Macht der Sünden aufgebothen? aber wenig ausgerichtet. Die im Glauben ergriessene Liebe, die macht allein, daß wir weit überwinden, (Röm. 8.) es läßt sich nur unter Jesu Blut-Fahne streiten. Die Knaben werdet müde, die Jünglinge bey eignen Kräften fallen, aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. (Jes. 40.) Nur alsdenn, wenns mit dem Glauben, Versöhnung, seine Richtigkeit hat, alsdenn wirst du deine Lust an deinen Feinden sehen. Nun ist es noch nicht Zeit zu streiten, sondern nur zu glauben, und sich mit dem Evangelio zu nähren, daß man wachse und stark werde am innern Menschen, und einmahl zum Streiter Christi tauge.

Wenn

Wenn du nun was erblickest, lauf wie ein Kind zur Mutter, verkriech dich nur immer in die Wunden Hölen Jesu: Iso must du fliehen alle Reizungen und Gelegenheit, hernach kanst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen Größe gelanget, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursach pfleget der Herr seine Gnadsäuglinge, Anfänger, eine Zeitlang wie auf dem Arm und Schoß zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken, der Herr zerstreuet sie vor ihnen; wenn sie aber ein wenig erhärtet, so pflegen sie mancherley Versuchungen zu erfahren, daß es manchmal ist, als wären ganze Scharen böser Geister auf sie los gelassen.

Zuhörer: Ich hätte manchmal bald alles aufgegeben, und gans verzagt.

Lehrer: Wenn du alles aufgiebest, und fehrest dich wieder zur Welt, so gehörtest du zu den Verzagten, deren Theil ist im Pfuhl. (Apoc. 21, 8.) Du gehörst zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. (Sir. 2, 16.) Wenn du aber an dir, an deinen eignen Kräften, Wissen, Frommseyn verzagest, und nach Gnade wimmerst; so gehörst du zu den Verzagten, bey (Jes. 35, 4.) die Trost kriegen. So lange der Mensch an eigenen Wirken und

und Bessern flebt, so ist noch nicht das völ-
lige Elend da, er trauet sich noch was zu,
das er selbst könne ausrichten. Wenn er
aber ganz ohnmächtig wird, alles überge-
ben muß, an sich selbst ganz verzagt, und an
allen eigenem Wirken ganz zu schanden
wird; alsdenn giebt er alles über, und wirft
sich als den schnödesten, unverthehesten, un-
tückigsten Menschen ins Erbarmen GÖt-
tes. Es ist fast gewöhnlich, daß erweckte
Seelen auf gesetzliche Strenge, aufs Fromm-
seyn fallen und wenn sie eine Zeitlang sich
darunter müde gemacht, daß es ihnen Angst-
Schweiß und Thränen ausgetrieben, wie
wohl thuts da, wenn man alles umsonst
(Jes. 55.) in J̄esu findet! wie süß schmeckt da
das Evangelium! Wenn aber ein verlohrnes
Kind vom Tod erwacht, sich krümmt und
wind, und sieht das Böse böse an, und glau-
bet, daß es selbst nicht kan, verzagt an sich;
es geht ihm aber nah, kaum siehts sich um
so steht der Heiland da!

Zuhörer: Ich wünsche doch so herzlich, daß
es anders mit mir wäre!

Lehrer: Das ist zwar ein Zeichen, daß
du es redlich meynst, allein alle deine Wün-
sche, guten Vorsäge, auch Zusagen der Bes-
serung sind, wie du es selbst wirst aus Er-
fah-

fahrtung haben vergeblich, wo du dich nicht als ein Blinder, Lahmer, Krüppel, Unreiner und elender Sünder zu den Füssen Jesu hinwirfst, daß er dich heilet, (Matth. 15, 30.) Siehe wie oft hast du den Vorsatz gehabt, nun solls anders gehn, wie oft hast du dem lieben Gott viel versprochen, und ist nichts draus worden. (Matth. 20, 30.) So hegest du noch ein heimliches Vertrauen auf eigene Kräfte: Als ein nackender bloßer Sünder, der dem lieben Gott nichts gutes bringen, aufweisen, auch nicht zu sagen kan, mußt du bloß um Gnade und Vergebung der Sünden bitteln, und als ein solcher mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer: Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren, sonst kan ich mir ja die Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer: Das ist wahr, aber du mußt die Heiligung oder tägliche Buß nicht dahinein ziehen, noch vor den Glauben sezen. Durch die Befehlung wird zuweilen das ganze Werk, 1) Sünden-Reu, 2) Glaube, 3) Lebens-Besserung verstanden. Hier, da wir es vom Glauben unterscheiden, meinen wir nur durch Befehlung das erste Stück, das ist, die erste Sinnes-Änderung. (Ebr. 6, 1.) das ist, ein erkennen, bereuen, hassen der Sün-

Sünde, und gern los seyn wollen, und zwar aus Noth und Druck der Seelen. Dis ist die Ordnung zum Glauben, und weiter nichts; nicht ist die Heiligung und Lebens-Besserung der Weg und die Ordnung zum Glauben zu kommen. Man sieht aber, daß zur völligen Bekehrung selbst mit gehöre der Glaube und Zueignung der Gnade, denn dadurch wird der Sinn völlig geändert, und man kriegt Lust und Bravßt zur Herzens- und Lebens-Besserung. Ohne den Glauben hast du keine völlige und wahre Bekehrung. Siehe, so mußt du dich bis zum Herrn, das ist, zur würtlichen Annahmung seiner Gnade bekehren lassen. Hos. 7, 16.

Anton. loc. eit. Kurz: Gott begehrst es nicht, daß wir uns mit Werken selbst erst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, wir sind schon frey gekauft, sollen es nur recht erkennen, anzunehmen, frey davon geben, in Christo, wie in unserer Freystadt und festen Schloße erfunden werden. Gott hält jedermann den Glauben vor, und läßt es uns dabei wohl seyn. Aus dem wahren Glauben müssen gute Werke kommen.

(Bussertige und Gnadenhungrige, die sich ihrem Heilande ohne Vorbehalt hingegeben, sollen also von solchen verkehrten gesetzlichen Suchen abstehen, da sie Christum durch gesetzliche Wege, Uebungen, Werke, eigene Vorbereitung und Besserung gesucht. Johann Evangelista im Bachelein vom Reiche Gott

Öttes, c. 6. sagt: Sie hindern sich nur, wie einer der die Lust sucht, die ihm doch so nahe ist; so gehörst auch ihnen alle Gnade, es ist ihr, (Matth. 5, 3.) und ihr lieber Heiland ist ihnen mit aller Seligkeit innig nahe, (Apoc. 3, 20.) Sie mögen nun auf keine andere Weise und Weise gesordert werden, als durch den Weg des Glaubens, sie sollen also durch stille Zukehr, unterm Gebeth und zuversichtliche Zuwendung ihr Heil geniessen, sich so dagegen verhalten, wie wir uns gegen die Lust verhalten, täglich, stündlich neue Gnade in sich ziehen und saugen. NB. Doch dis ist nicht vor Ungeborene, die müssen sich erst durchs Gesetz zum suchen, hungern, erwecken lassen. Wollen aber redliche Seelen diesen geschildeten Weg verlassen, so findet sich eine neue Hinderniß.

Die Andre Ursach.

Warum büssfertige nicht zum Glauben kommen, ist eigne Unwürdigkeit.

Zuhörer: Solte mich denn der Herr JESUS auch wohl so elend wie ich bin, annehmen, und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer: Kein anderer kan dir helfen, und er hat auch schon längstens auf dich gewartet. Siehe ins Evangelium, welche nahm JESUS an? Brancke, Elende, Döllner, Sünder und Sünderinnen. Die Knechte mussten herzurufen die Armen, die nichts d. i. keine eigene Gerechtigkeit hatten; die Krüpel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren,

ren, und nichts konten; die Blinden, die nichts wußten, die in ihren eigenen Augen, so waren, die mussten sie herzu führen, die kriegtens Abendmahl zu schmecken; die andern, die keine Notch fühlerten, die kamen nicht. Luc. 14.

Zuhörer: Ich habe noch viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich ab.

Lehrer: Das wilt du also erst selbst ablegen, und alsdenn wilt du kommen, glauben, nehmen; iſſs nicht so? Auf diese Weise wirst du lange warten müssen; doch iſſs gut, daß du es erkennest und fühlst, aber eben deswegen (weil du so böse bist, so ein schlimm Herz hast,) komm zum Herrn J̄esu, so wirst du es los; glaub an ihn, so wirds Herz rein Act. 15,9.

Zuhörer: Der Herr J̄esus kommt ja nicht in ein solch unrein Herz und wohnt nicht darin?

Lehrer: 1) Zu vor hattest du, (nach deiner Meinung,) ein gut Herz, und da war es höchst unrein, und du blind; Nun ist es unrein, wie du sagst; das ist die Art und Sprache der Busse, und daß du es erkennest, ist Gottes Gnade. 2) Denk nicht, ob könnest du es selbst rein und heilig machen, ach nein! Er muß es ihm selber rein und zur Wohnung machen, und er thut es schon ige-

E 2

in

in dir, und das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bey den zerbrochenen, die über ihr Verderben gebogen sind (Jes. 57, 15.) Capit. 66, 2. 3) So bald du an Jesum gläubest, so wirds durch sein Blut gewaschen und gereinigt, a) von aller Verdammlichkeit, (Röm 8, 1.) b) von allen todten Werken oder Herrschaft der Sünden. (Ebr. 9, 14.) c) Zugleich wird dir geschenket ein neuer Wille, neuer Geist, redlicher Sinn, (Ps. 51, 12.) und siehe, das ist bey dir: der Will ist rein, du wilt gern rein sein, und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten. 4) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der grösste Heilige nicht ganz los wird, so must du als ein Bürger Jerusalems dich täglich in dem Born des Heils im Lammes Blut waschen. d.i. Deine anklebende Fehler vergeben lassen, ferner, täglich ablegen, und reinigen von aller Besleckung des Fleisches und Geistes. 2. Cor. 7, 1.

Hierbey mercke zwey Abwege. Der erste ist: Wenn man meynt so rein zu seyn, daß man keine Sünde noch Fehler mehr an sich habe, das ist der Zeuchler, man lügt; (1. Joh. 1, 18.) es ist der Pharisäer. (Luc. 16, 15. Prov. 30, 12.)

Der

Der andere Abweg ist: wenn man nach dem Fleische lebt und sich alles zu gut hält, in der Meinung und unter dem Vorwande, man könne ohndies nicht vollkommen sijn; so hätten auch die Frommen selbst noch das ihre: Daher wäre man so gut, als sie; man brauchte so genau nicht zu leben: Das ist der Epicurer. Der rechte Weg ist: Nach der ersten Reinigung im Glauben, sich noch täglich reinigen (2.Cor.7,1. Job.3,3.) immer reiner, immer frömmmer, alle Tage in Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert, und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen, so wohl nach dem Kleinod der Rechtfertigung (Phil.3.) als nach der Heiligung. Ebr. 12.

Zuhörer: Christus und Belial stimmen ja nicht?

Lehrer: Christus und herrschende Sünden können nicht versammeln seyn, aber wohl Christus und bussfertig erkannte auch drückende Sünden, als Krankheiten. Denn er ist der Arzt.

Zuhörer: Wenn ich recht fromm wäre, denn wolte ich wohl glauben, ich bin ja ganz unwürdig.

Lehrer: Du wilt nicht als ein armer Sünder und Bettler kommen, nicht als ein Gott-

E 5

loser

Ioser, sondern als ein Heiliger dich rechtfer-
tigen lassen, (Röm. 4, 5.) Dis ist eine Art
geistlichen Stolzes! nichts elenders ist, als
arm und hoffnungslos seyn. (Sir. 25, 4.) Bettel-
stolz! Du siehest auf deine Würdigkeit; Nie-
mand ist würdig erfunden worden unter al-
len Creaturen im Himmel und auf Erden
außer dem Lamm. (Apoc. 5, 4.) Du bist
nichts, als der Hölle würdig; siehe, das ist
deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vor-
kommst, je ferner bist du von der freyen Gna-
de, von der Sünder-Gnade. (Luc. 5, 31.) Nichts
hilft deine eigne Heiligkeit, die Erbsünd-
machts zur Nichtigkeit.

Joh. Arndt sagt im 2ten Buch im 34. Ca-
pitel. Cap. 9. Beten wegen eigner Würdig-
keit, sey eine grosse Sünde, eben also auch
ist gläuben wegen eigner Würdigkeit eine
solche Sünde. NB. Wenn du in deinen Aus-
gen ganz unwürdig bist, ganz arm am Geist,
denn stehest du in der nöthigen Fassung zum
Glauben. Fehlt dir die Armut, und bist
in dir reich, so bist du ganz untüchtig zum
Glauben. Du must dein Heil nicht in dir,
sondern in Jesu suchen, (Actor. 4, 12.) Das ist
unser Trost bey aller unser Unwürdigkeit,
Jesus das Lamm ist würdig erfunden wor-
den.

den. (Apoc. 5.12.) Durchs Blut JESU gerecht zu werden, ist der neu lebendige Weg. (Hebr. 10.20.) Wenn der Herr JESUS die Armen und Mühseligen ruft, so bist du mit gemeinet: Komm nur, glaub nur, so gut du kannst; es ist alles dein, stöß es nur nicht durch Unglauben von dir.

Es ist eine Hoffart, einen Trost annehmen, weil du nichts eigenes dem Herrn Christo zubringen kannst, damit du vor ihm prangest, und seiner Liebe würdig seyn kannst, da er doch nicht anders begehret, als nackend und bloß. Er wirbt um dich, nicht, weil du gut bist, sondern, daß er dich gut machen will. Es ist nichts als Hoffarth, du wilst Christo nicht so bloß entgegen gehn, du schämst dich, so arm und elend vor ihm zu erscheinen, da verbirgt er sich. Du bist eine Bettlerin; Er will dich zur Braut haben, mit dem Beding, du sollt allen deinen Bettel von dir werfen, und dich von ihm nach seinem Gefallen Kleiden lassen; und du flagst und murfst, daß du nichts hast, damit du dich hervor thun kannst. Dies ist eine grosse Thorheit und Hoffarth von einem solchen Bettelsack. Autor der täglichen Wallfahrt. p. 560.

Zuhörer: Ich dachte, es wäre eine Hoffart, wenn ich mir das anmassete, das nach meiner Meinung nicht für mich wär, mich deuchte, ich wolte lieber demüthig seyn.

Lehrer: Es giebt auch eine falsche Demuth in Christenthum: Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtser-
E 4 eigung,

Eigung, wenn du aus falscher und unzeitiger Demuth dich weigerst, die Gnade umsonst als ein Bettler annehmen, die dir so oft angebothen worden. Hernach giebts auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dis und jenes Gutes nicht thun wilt, aus Furcht, du möchtest hoffärtig werden.

Zuhörer: Wenn sich noch so viel Böses bey mir, obgleich wider meinen Willen, reget, ich auch zuweilen fehle; so macht michs verzagt, und nimmt mir das Glaubens-Füncklein, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer 1) Dass du je länger je mehr an dir verzagst, ist gut; dass du dir aber dabei den Glauben dämpfen lässt, ist nicht gut, da du dich desto mehr mit deinen Vertrauen zu Gott wenden soltest. 2) Du must herrschende und Schwachheits-Sünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden, lauter Schwachheiten; Bussfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen vor herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machenest, und sicher wärest, dabei köndest du weder Gnade kriegen noch behalten. Wenn dichs aber beugt, und wieder deinen ganzen Sinn

Sinn ist, so must du Gnade nehmen, oder wenn du sie genommen hast, behalten. 3) Dencke nicht, daß du es alleine bist, alle Kinder Gottes seuzen über ihr noch übriges Verderben, und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heilande, und beichte ihm alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade, und dann nimm sie auch wieder. 5) Je mehr du im Glauben eindringest, je mehr wird auch das Böse in dir entkräftet werden, je mehrere Besserung wird folgen.

Zuhörer: Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlet, ich würde noch mehr Angst müssen aussiehen, ehe ich mir die Gnade zueignete, oder zu Christo käme.

Lehrer: Einer seits ist's freylich wahr, wenn man mit der Erkenntniß des Elends und Christi leichtsinnig handelt, und bald fertig wird, so ist's verdächtig; tiefes Graben tiefes Wurzeln, giebt festen Stand. Allein auch dabei kan ein heimlicher Eigenwille und Wahl seyn. Bedencke, wie es thöricht wäre, wenn ein Kränker, der wahrhaftig franc, noch kränker; ein Auffäziger noch auffäziger

E 5 wer-

werden wolte, ehe er zu dem Arzte käme.
Komun wie du bist, wenn du mir elend bist.

Zuhörer: Wie sehr, und wie lange muß ich mein Elend und Angst fühlen?

Lehrer: So sehr und so lange, bis 1) dir alles sündliche und eitele Wesen verleidet wird. 2) Bis daß du an aller creaturlischen Hülffe, auch deinem eigenen Behelßverzagest, und 3) bis es dich zu Jesu Füssen, zum Gebet, und zu Ergreiffung seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil hintreibet. NB. Je eher du alles ohne Vorbehalt übergiebst, auch dein Selbstwürcken eigner Frömmigkeit, und kommst zu ihm als ein Mühseliger, der vergeblich bald so, bald so es probirt, um zur Seelen Ruh, und frommen Leben zu gelangen, der nun als der Elendeste unter allen Sündern Gnade sucht, und NB. die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will; je zeitiger du so und in solcher Gestalt des Herzens zu Jesu kommst, ie besser ist's. Gott sagt: Du sollt nicht erst auf grössere Angst, Baum und Gebiß warten. (ps. 32, 9.) Du sollst nicht so seyn.

Als denn aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus, (wie von vielen zu geschehen pfleget) a) wenn ihm erstlich die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht ver-

verleidet ist, wenn ihm noch wohl dabey ist, wenn er sie noch heimlich bey behalten oder entschuldigen kan, b) vors andere, wenn sich der Mensch der Angst über der Sünden eher ent schüttet, sich solcher Gedancken eher ent schlägt, sich von der Bangigkeit eher los macht, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod JESU weggenommen worden; da, da geht er zu zeitig heraus. Bloß allein das Blut JESU und der Glaube muß sie wegnehmen. Nun ja, wenn er merckte, daß seine Angst aufshörete, bat Gott, er möchte sie doch durch nichts, als das Blut JESU wegnehmen. Aber wie mancher geängstigter Sünder hält so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicherheit, welches zu beklagen. Hier ist eins zu mercken: Eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, JESUM zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, und will uns dadurch zum Sohne ziehen. Als denn sich hingeworffen, geweinet, und geslehet, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen, das ist recht des Heilands Stunde: Läßt man aber das so vorüber gehen, und kommt zu solcher Zeit nicht auf die Weise zu JESU, oder man beruhiger sich selbst mit guten Gedancken,

Ges

und Gesprächen, oder gar unnützen Zeitvertreib und eitler Gesellschaft so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elende und beunruhigt, wie vor.

Die Dritte Ursache.

Dadurch redliche Gemüther an Glauben gehindert werden, ist Satan mit seinen giftigen Eingebungen.

Zuhörer: Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen, ich sähe ja wohl, ich wäre gar zu ein verderbter Mensch, böser als andere, es würde mit mir mein Lebtag nicht anders, Gott müste mich schon verlassen haben, weil ich mich doch nicht wolte zurecht bringen lassen, ich solte nur aufhören; bald hieß es; Ich wäre noch jung, und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sichs mit der Besserung von selbsten geben, bald: es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, das Böse hätte nun schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer: Daraus siehest du die grosse List des Satans, daß er dich bald so, bald so umtreibet, um dich vom Suchen abzubringen, wenn

wenn es das mit mancher Seele lange währet, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kans dem Satan gelingen, daß er dieselbe abziehet. Eins bedencke gegen solche satanische Einfälle. Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Sündens bestimmt; wenn du nun abliestest, so hätte es seyn können, daß du dieser seligen Stunde Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen, würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Gott kommt oft, eh wirs uns versehn, und läset uns viel Guts geschehn. Er wird zwar eine Weile mit seinen Trost verzichn re.

Zuhörer: Das ist es eben, das mich so bangt macht, daß es so lange währet, ehe ich den rechten Glaubens-Trost kriege.

Lehrer: Du hast dich selbst wohl mit deinen eigenen Vorstellungen und Wegen ein vieles gehindert. Doch weiß auch der Herr J̄esus aus unsern Irrwegen unterm Gesetz was Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende können ihnen mit Sanftmuth zu recht helfen, drum fasst nur ein Vertrauen zu J̄esu. Kontest du noch nicht glauben, daß er dir deine Sünde bereits

bereits vergeben habe; so traue ihm doch, daß ers gut meyne, und sich alles endlich geben werde.

Zuhörer: Wenn ich aber meine mancherley Untreu gegen göttliche Gnade gedencke, so heißtts: Es wäre nun schon verschertet.

Lehrer: Die Untreu ist eine schwere Sünde, eine iede Gnade soll gut angewendet werden, doch auch dafür ist Rath und Trost in den Wunden IESU. Besser bald wieder herzu, als in der Abweichung fortgewandelt. Es ist eine List des Satans, der dir einbildet, du dürftest nicht wieder herzu. Mercke: ie länger du da zurück bleibest, wenn du dich vergangen hast, ie elender wirst du. Handle endlich: Die Kinder, die lange scheue gehen, werden mit der Ruth eingeholet; die gleich wieder die Hände küssen, haben gleich wieder Gnade. Weil aber izo deine Haupt-Sache aufs glauben geht, so mußt du erstlich darin recht treu seyn: Du mußt a) mehr und mehr forschen nach dem seligen Erkenntniß Christi, b) den gesegneten Spuren des Evangelii immer nachgehn, bis du Christum im Glauben findest; hernach wirst du auch schon recht treu seyn können in der Heiligung. Darum sey treu im Flehen und Forschen, aber auch im Annnehmen.

Zuhör-

Zuhörer: Wenn ich beten will, heißtts: Gott wolle mich nicht erhören, ich solte nur sehen, ich würde nichts ausrichten, es ist, als wenn mich immer was zurücke zöge; will ich glauben, so heißtts: Ich betrüge mich; will ichs Wort und Gnade mir anmassen, so heißtts: Ich bin nicht würdig.

Lehrer: Das glaube ich dir gerne, weil du dich vorhin mit deinem leichtsinnigen Glauben betrogen, so ist dir igo noch immer bange davor. Wenn du denn mit der Vernunft zu Rathe gehst, nicht lauterlich auf deinen Jesum und seine so theuer beschworene Zusage siehest, so mischt sich Satan drein; allein mercke: Was dich in dem Zustand, da du dein sündlich Elend, dein Verlohrenseyn erkennst und zugestehst! was dich in solchen Zustande von Jesu abzeucht, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Notz, Unruh, Angst, Furcht, auch das Gesetz, alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, da heißtts: Bist du noch so, o so bist du verdammt; kehre du es wieder um: Nein! eben weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verderbt und sündig, so träge, so untreu, so voller bösen Gedancken, und also

in

in mir ganz verdamlich bin, eben deswegen
muß ich hin zum Heilande, es kan mir doch
sonst keiner helfen; glaube alsdenn; ja du
magst es sicher glauben, und kansts nicht
gnung ausglauben, JESUS hat in sol-
chen deinem Zustande auch gegen dich so ein
jammernd, durstig, sehnend, wallend Herz.

Du Wilt du beten, o! wenn du auch nur
stammlest, es ist ihm nichts liebers: wilt du
ihn mit seiner Gnade gerne haben, so wartet
er schon auf dich; Er spricht ja vorlängstens
auch zu dir: Sie bin ich, sie bin ich. (Jes. 65, 1.)
Allein es lassen sich viele gute Seelen vom
Satan herum treiben, er macht ihnen das
Wort, das Herz Jesu verdächtig, verklaget
und verläumdet den Herrn Jesus bey
uns. So machte ers Adam und Eva, als
gönnte ihnen GOTT nur eine grösse
Glückseligkeit nicht. Lernst du ihn da ken-
nen, und auf die Gedanken Achtung geben,
wie so meisterlich er seine Schalckheit treibet,
so muß er mit Schanden abziehn; weichst du
nicht, so sollt du bald erfahren, was Jesus
vor ein Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer: Ach ich Armer! so hat der hölli-
sche Neidhart, mir manche gute Bewegung,
Zug

Zug und Triebe durch den Unglauben und Misstrauen zunichte gemacht.

Lehrer: Er gönnts dir und mir nicht, o! darum mercke: Wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Verlangen nach JESu und seiner blutigen Gerechtigkeit fühlst und unterm Elend zu ihm seufzest, auf JESum deinen Sinn und Gedancken richtest, das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geist, dem Geiste JESu. Es ist deines JESu süsse Lockstimme, dadurch er den Glauben in dir anzündet, wenn er dir manchmahl so ein Trost-Sprüchelgen ins Herz leget. O! nimms so an, als hörtest du es aus seinem süßen Munde, da glaube ihm, traue ihm, du kanst warlich als ein Bussfertiger nicht zu viel glauben.

Zuhörer: Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein alles, wo ich ist mit umgehe, macht mir Derstreuung und Unruh, es will mir alles zur Hinderniß werden, alles, auch ich selbst bin mir zur Last.

Lehrer: Auch hiemit sucht Satanas zwar, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden, du sollt ablassen; und glauben, es sey nicht möglich zur gesegneten Glaubens-Fassung zu gelangen. Aber mercke des Heilands

F
Zweck

Zweck und Sinn hieben: Du bist noch so ankleblich, ruhest, freuest dich manchmahl im Irrdischen oder bist geneigt dazu, vertendelst manche schöne Stunden ohne Jesu; Siehe, da lässt er dich nach seiner Treue alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist seiner Liebe Eifersucht. Er alleine will deine Lust und Freude seyn, er liebet dich, und will, du sollst dich über nichts mehr, als über ihn freuen. Hierin erkenne nun seine Treu, und wie gut ers meyne, siehe allein auf ihn, mach dirs so zu nutze, wie ick gesagt worden, nemlich, daß du dein zu irdischen, vergänglichen, unnöthigen, unnützen, Zeit-verderbenden, vorwitzigen, schädlichen Dingen geneigtes Wesen mit Demuth, Scham und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Versöhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, treiben lässt, und lerne also aus der Bitterkeit Honig saugen, so wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, dadurch du sonst bist gehindert worden.

Drum sollst du den Ausschweifungen und Zerstreuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte sein mit einem gesammelten und zugleich immer auf ihn sehenden, nach ihm hungrigen Gemüth verrichten. Siehe, wie

wie oft daß der liebe Heyland anklopftet, dir das Perlein bringen, und mit dir das Abendmahl halten will, da bist du nicht zu Hause, hast was anders zu thun, und bekommst also nichts? die Gnaden-Stunden, auch ein leises Anklopfen des Seelen-Freundes, eine sanfte Bewegung muß du nicht lassen vorbey gehen, sondern hören und aufzuhun. Der Meister ist da! und ruffet dir, er läßt dich oft nur heimlich rufen: (Joh. 11, 28.) Steh eilend mit Maria auf, laß das andere derweil seyn, komm, glaube, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest. v. 40.

Zuhörer: Ich fühle aber noch so viele böse Gedanken, das schlägt mein Vertrauen ganz nieder.

Lehrer: Ist's wider deinen Willen, so sind's Satans Pfeile, denn sie kommen recht unversehens gepflogen. Erst schiest er sie in die Herzen, hernach flagt er sie an; erst steckt er den unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an, und will ihn zum Knechte haben, (Gen. 44, 14.) Laß du dich nicht abschrecken, wirff ihm seinen Roth wieder hin, sags dem Herrn Jesu, so kriegst du wieder ein Vertrauen zu ihm.

F 2

Die

Die vierdte Ursache.

Die Buskfertige so blöde so schüchtern gegen Gott macht, ist, daß sie so wenig ihn und sein Herz kennen.

Zuhörer: Wenn ich an Gott gedencke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schauert. Ps. 119, 120.

Lehrer: Ach! wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebes-Gemeinschaft, wie fremde mit ihm, wie abgewöhnt; was kostets, daß wir wieder an ihn gewöhnt werden, und ein Vertrauen fassen? Es macht aber, daß du ihn, sein Herz und grosse wallende Liebe so wenig kennest. Du betrachtest ihn nach dem Gesetz, als einen zornigen eisfrigen Gott, da du ihn nach dem Evangelio, und wie er sich in Christo geöffnbarer hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe wirst kennen lernen. Er erbarmet sich wie ein Vater, wenn Vater und Mutter vergessen, so will Er doch nicht, es bricht ihm ein Herz. Unser Jammer jammert ihn, unser Schmerz kränkt sein Herz. Er meynts auch so gut mit dir, wenn du es wüsstest, du würdest für Freuden zu weinen anfangen. Er sucht auch nicht dein Ver-

derben, wie es dir immer vorkommt: sondern lauterlich dein Heil, das kanst du ihm sicher zutrauen. O! küssse diese gute Liebe im Glauben, nimm ihn vor dein Ein und alles an. Er will so gern deine Freude und Seligkeit seyn. Auch die, die sich ihm auf Gnad und Ungnad, die sie ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichts, als lauter Gnade.

Zuhörer: Zuweilen dencke ich, Gott wolle mir nicht helfen:

Lehrer: Du must 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach seinem Wort, da kanst du aus den schönen und lieblichen Verheissungen seinen theuren Vater-Sinn erkennen lernen. In den Propheten, Psalmen, und Neuen Testament ist's gar herrlich. Das ist auch dir zum Trost aufgeschrieben. Es soll ihm seine Lust seyn, daß er uns gutes thue. (Jer. 32, 41.) Er will nicht ablassen uns Gutes zu thun. (v. 40.) Das soll ihm ein fröhlicher Nahme seyn, daß er uns Gutes thue. cap. 33. v. 9.

2) Du must Gott niemahls außer Christo ansehen, da ist er freylich ein verzehrend Feuer, sondern in Christo, denn in

S 3

ihm

ihm ist alle Fülle der Gottheit der Vater im Sohn, der Sohn im Vater (Joh. 17.) Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben. (1. Joh. 5, 21.) auch keinen Gott. (2. Joh. 9) Wenn du Jesum ansiehest, so siehest du Gott recht ins Herz hinein, in eitel Gnade, Hammern und Erbarmen. Betrachte doch einmahl Jesu schmerzvolles Leiden. Gläubest du, daß er für alle und also auch für dich gestorben? Du kanst ja nicht anders nach seinem Wort. Gläubest du auch daß es ihm ein Ernst gewesen, und keine Verstellung? Gläubest du, daß, da er solches gethan, Er, dein Sünden Elend, ja dich als seinen Feind (Adm. 5, 10.) auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Lauflkeit gegen seine brennende Liebe, gar wohl vorausgesehen? und daß er nichts desto weniger aus grosser Liebe für dich gestorben? und du willst ihm nicht alles Liebes und Gutes zutrauen?

3) Lerne doch Gottes Vater-Herz ferner erkennen aus deiner eigenen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Geduld, mit welcher er dich in deinem verkehrtesten, ruchlosen Zustande getragen. Wer findet seinen Feind und läßt ihn einen guten Weg gehen?

gehen? Du warst in seiner Hand. Wie hätte er dich auf so mancherley Art können verderben und zu Grunde richten? Da siehest du ja, daß er nicht beschlossen, dich zu verderben. Sinne nur nach dem verstrichenen Lebens-Theil; wie manchmahl du seine Straf-Gerechtigkeit gereizet, daß er wohl tausendmahl Ursach und Recht gehabt, dich zu verdammten. O der Langmuth! diese Liebe ist im höchsten Grad langmuthig. (1. Cor. 13, 4.) Hingegen wie hat er dich als seinen Feind mit einem grossen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umtinget und belagert, dich zu gewinnen, und einzunehmen, und zwar darum, daß er dich mit aller Seligkeit anfüllen und selig machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als seinem Feinde von Zeit zu Zeit nachgegangen; Wie vielfältig er dir dein Herz bewegt? Wie treulich er dich vor dem Verderben gewarnet, erschreckt, und unzehlichemahl an dir gearbeitet, angeklopft, gesrufen? und dir seine Gnade, bey allen Verachtungen, und östern Widerstreben antragen, ja nachtragen lassen? Solte er nun, da du gebeugt zu seinen Füssen liegest, da es dir

um nichts so sehr, als seine Gnade zu thun ist, da er dich ergriffen, und gefunden solte er nun anders seyn? Solte es ihm nun leid seyn? Gottes Gaben und Beruf mögen ihn ja nicht gereuen! (Röm. II., 29.) Solte er dich nun verderben wollen, oder solches zu lassen können? O! glaube, daß er iezo noch eben so dürstig ist nach deiner Seelen Heil. Dies alles soll dir dazu dienen daß du ein gläubiges und zuversichtliches Herz, gegen deinen lieben Heiland fassest, und doch dich überzeugen lässeßt wie so gerne er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur wahrhaftig darum zu thun ist. O! so erkenne und umfasse dieses deiner Seelen Leben, und nim im Glauben alles aus seiner Fülle, und um desto mehr, wenn dir hernach noch sein Wort und Evangelium zu diesen Zweck wird vorgehalten werden.

5) Es wird auch ferner darzu sehr dienlich seyn, ein herzliches und öfteres Gebet, (und o! wie soltest du nun mit dem nicht gerne umgehen, ders so gut mit dir meint!) so wirst du ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und vertraulichen Umgang mit ihm kommen. Woraus denn nichts, als immer neuer Glaube und Zuver-

Zuversicht entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit jemand umgehen, und reden; je besser lernen wir ihn kennen, und vertraulich mit ihm handeln; Da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und Versicherung fehlet, so bitte ihn recht angelegtlich und herzlich hierum, und lerne durch Beten beten, durch Glauben glauben, und liebe das, was dir hierinn Forderung giebt, als da ist der Umgang mit Evangelisch gesinnten Gemüthern; vor allem laß dir das Wort des Evangelii zu deiner Seelen-Pflege empfohlen seyn. O! soltest du sein Herz sehn! wie sichs nach armen Sündern sehnet, so wohl wenn sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor ihm thränet.

Die fünfte Ursache.

Warum Bussfertige nicht zur gläubigen Zueignung kommen, ist, wenn ihnen das Evangelium noch nicht helle aufgeschlossen ist.

Zuhörer: Gott hat mir Blinden die Augen aufgethan, daß ich meine Sünden und Elend erkannt, aber sie werden mir noch wie der Mariä Magdalenen, und den zivo Jüngern gehalten, daß ich JEsum noch nicht sehen und finden kan.

S 5

Lehrer:

Lehrer: Da du deine Sünden sahest und erkanntest, war dirs, als wenn du aus einem tieffen Schlummer erwachtest, du wundertest dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland in Glauben erblicken wirst, denn wirst du recht erwachen. (Ps. 126, 1.) Höre, gieb Achtung aufs Evangelium, und bitte gleich dazu, 1) daß der liebe Gott dir Blinden die Augen aufthun, und dir Tauben das Herz öfnen wolle, daß du es fassen kannst. 2) Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern um Glauben, Glauben; Sanftmuth, Demuth und Besserung kommt alles mit.

Zuhörer: Der Unglaube ist freylich mein grosses Elend, grösste Sünd und grösste Noth, ich wolte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kan doch nicht.

Lehrer: Aus eigner Krafft kannst du nicht, es wird dir aber der Glaube in und mit dem Wort des Evangelii vorgehalten. Daz du hierinn dein Vermögen erkennest, und daß du so gerne glauben wilt, und drum seufzest, ist beydes ein Werck des heiligen Geistes, und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: Wenn du glauben kontest! (Marc. 9.) O!

O wenn du dich ins Gläuben recht hinein begeben, hinein wagen woltest in das Bluttothe Gnaden-Meer, darinn deine Erlösung zu finden! o wenn du dich in Glauben hinein begeben möchtest in den Jordan, in den Jordan der Tauf-Gnade, darinn du den Eingang ins verheissene Land findest! Allein dem geistlichen Israel ist bange wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher. O wer sich mit allem Eigengesuch hierinn verlieren wolte, wie sicher wäre er! 1) Er käme zur Ruh und Frieden des Gewissens, vor den Drängen seiner Feinde, durch die Vergebung der Sünden. 2) Er wäre neu- und wiedergebohren, könnte fromm seyn, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer: Ach ich bin igo so begierig, wenn ich nur vom Glauben, oder Evangelio, oder dem Herrn Jesu etwas höre: Vorhin hörte es nur obenhin an; nun wecket er mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. (Jes. 40, 4.) Nun ist mir nichts liebers, ich bin recht hungrig.

Lehrer: Nun so mercke folgende Haupt-Puncte, wenn du glauben wilt die Vergebung aller deiner Sünden.

I. Die

I. Die Erwerbung der Gnade durch den Tod
JEsu. Oder, wie es mit der Sache der
Sünder vor GOTTES Gericht stehe?

Alle Menschen solten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil aber die Menschen durchs Satans Neid gefallen, so trat der Sohn GOTTES nach seiner jammernden Liebe ins Mittel. Er ward Mensch, litt unsre Strafe, und starb. Da wars so gut als wären alle Sünder gestorben, (2. Cor. 5, 14) als wären alle abgestraft, als hätten alle ihr Recht ausgestanden. An dem Churfreitag, als dem grossen Versöhnungs-Tage, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan, es wurde alles ausgemacht, die ganze Sache kam mit einemmahl zum Stande, es hieß: Es ist vollbracht. Christus wurde in der Auferstehung absolviert, gerechtfertigt, (1. Tim. 3, 16.) und mit Ihm alle Millionen Sünder. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. (Röm. 5, 18.) Da wurde die Sünde des ganzen Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenommen. (Zach. 3, 9.) Dis alles ist mit einemmahl geschehen, der Herr JESUS darf nun nicht oft leiden, mit ei-

einemmal, mit einem Opffer ist die Sünde aufgehoben. (Ebr. 9, 26. 28.) Kein Werck, Marter und Busse der Sünder hätte das nicht können ausrichten, es hätte nicht gesgolten ohne das Leiden JESU.

Kein Sünder kan und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit was da zu thun. Es ist alles durch den einigen Mittler geschelyn; GOTT und Welt versöhnet: Dem Vater hält JESUS sein Blut zur Genungthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürffen igt nur zu ihm kommen; aber NB. als Sünder, das ist, die nach ihrem eigenen Erkenntniß sündig und reuig sind; sie dürfen kommen, JESUM drum bitten, an ihn glauben, und die Vergebung der Sünden von ihm nehmen. Des Menschen Sohn, dieweil Er die Sündenschulden bezahlet, hat nun auch alle und freye Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hundert tausend Patente und Gnaden-Briefe mit den dazu gehörigen Siegeln für arme Sünder fertig. Gott kan nun keinem bußfertigen Sünder verdammten. Er kan keinen um Gnade winselnden Sünder die Vergebung der Sün-

Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, ja noch grössere Herrlichkeit hat Christus wiederbracht. Wie es von David, dem Vorbilde Jesu heist: (1. Sam. 30,19.) Es fehlte an keinem weder groß noch klein, David brachte alles wieder. Dis istts Evangelium.

Zuhörer: Wenn dis alle Menschen angeht, warum gehn so viel verloren?

Lehrer: Der Catechismus sagt: Weil sie die Lehre von Christo nicht wollen annehmen. Es ist freylich zu beklagen: Nun dürste kein Sünder verloren gehen. Zweyerley Art Leute aber nehmen ihn nicht an: 1) Unbusfertige, die ohne Gefühl ihres Elendes sicher in Sünden dahin leben. 2) Ungläubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen, (denn das ist eigentlich der Unglaube) (1. Petr. 2,7.) den Eckstein, den Fels des Heils verwerffen, an Christi Genungthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, nicht als der ärmste und grösste Sünder Gnade nehmen wollen. NB. Hingegen ist das eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach der Vergebung der Sünden sich sehnet, und kan nicht glauben, und will doch gerne glauben. Das ist ein

ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Glaube, der Unglaub ist wohl da, aber nicht herschend, nicht verdamlich, wegen des Fünckleins, des Schnens.

Joh. Arndt 2. Buch, c. 51. §. II. sagt: Der kämpfende Glaube ist eben der rechte Glaube, da ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen ist. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewiß Zeichen, daß der rechte Glaube da ist, und die ganz keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht.

Zuhörer: Dis habe ich so lange nicht erkannt noch verstanden.

Lehrer: Weil uns Menschen nun das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo wie ein versiegelt Buch ist: (Jes. 29, II.) so läßt Gott solches aller menschlichen Creatur predigen, thuts ihnen zu wissen, und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie durch Ueberzeugung von ihrem Elend, zur Annahmung desselbigen anzutreiben. Denen Armen und Blenden läßt ers so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Drum wenn du weinest mit Johanne, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Absolution im Evangelio, und deinen Nahmen im Buch des Lebens wirst lesen können.

nen. Und dis ist der ander Haupt Punct, nemlich der erworbenen Gnade.

II. Göttliche Anbietung durchs Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbahrung, oder Predigt Jesu Christi angebothen wird, sollen wir ganz unsre Hoffnung und Vertrauen setzen. (I. Petr. 1. 13.) Der ganze Proces ist eine Aussöhnung mit Gott: Hier reicht nun der versöhnte Vater, der erste, dir die Hand dar, und trägt dir in seinem Worte seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will alles vergeben, womit du ihn beleidiget hast, ja er trägts nicht allein an, sondern schencket dir, du einder und gebeugter Sünder! es ganz und alles. Röm. 8. 32.

Und weil Gott weiß, wie schüchtern und blöde und flüchtig, wie Adam, wir vor ihm sind; so hat er den Armen und Elegenden so viele herrliche und schöne Verheissungen aufzeichnen lassen, und will uns damit locken und reizen, daß wir glauben sollen. Lieber höre einmahl etliche davon an, bewege sie in deinen Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz drauf im festen Glauben, und sei förderhin nicht ungläubig, sondern gläubig.

Go

a) So steht z. B. Jes. 20, 18. 19. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs, das nach v. 11. versiegelt war, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude am Herrn haben, und die armen (Sündler) unter den Menschen Kindern werden fröhlich seyn im dem heiligen Israel. b) Jes. 35, 4. heißt; Saget den Verzagten: seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet euer Gott kommt! c) Jes. 40, 1. 2. sagt der Herr zu den Dienern des Evangelii: Nedeck mit Jerusalem freundlich, sie hat zwiefältiges (doppelte Gnade) empfangen. d) Jes. 41, 14. heißt wiederum Fürchte dich nicht du Würmlein, ihr armer Hauffe, und v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge ver dorret vor Durst, Ich der Herr will sie erhören. e) Jes. 49, 14. steht: Zion spricht: der Herr hat mich verlassen = ich will dein nicht vergessen. f) Jes. 55, 1. 2. heißt: Die Leute Geld haben, (nichts verdienen können) sollen umsonst kaufen. g) Jes. 61, 1. 2. steht: Die Armen sollen Evangeliun, und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben. h) Luc. 1, 35. sagt Maria durch den H. Geist: Die Hungrigen füllt er mit Gütern. i) David (oder vielmehr der Messias) sagt Psalm 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen, euer Herr soll ewiglich leben. k) Psalm 68, 11. 12. heißt: Gott du labest die Elenden mit deinen Gütern; der Herr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. l) Ps. 149, 4. Der Herr hat Wohlgesonnen an seinem Volck, Er hilft den Elenden herlich. m) Nach Ap. Gesch. 13, 38. giebt er NB. denen unterm Gesetz Ermüdeten die Vergebung der Sünden. n) Sach. 9. heißt: und er läßt durchs Blut des Bundes (Iesu Christi) aus die Gefangene, aus der Grube, darin kein Wasser (kein Trost) ist.

G

alle

Alle diese Verheissungen, und alles was wir bitten und begehrten, soll nun im Himmel Ja und Amen seyn. (2. Cor. 1, 20.) Es heisset Fiat! Dir geschehe, wie du geglaubet hast. Ja es treten alle drey Personen der Gottheit in göttlichem Wort zum armen Sünder, der in seinem Elend so seufzet, herzu, und bezeugen ihm, daß er solle in Jesu Gnade haben. Der Vater zeuget von seinem Sohn, wir sollen in ihm das Leben haben. (1. Joh. 5, 10. 11.) Der heilige Geist verkündigt und verklärret Jesum, (Joh. 16, 14.) Der Heiland selbst kommt mit Wasser und Blut, Tauf und Abendmahl. (1. Joh. 5, 6.) In de Tauffe kommt er uns zuvor, ehe wir noch was Gutes gethan, ehe wir ihn noch um Gnade gebeten; in dem heiligen Abendmahl giebt er uns eitel Gnade und Leben zu essen und zu trincken, das süsse Blut des Lammes. Und das alles, um den blöden Sünder von seiner Gnade zu überzeugen; giebt Briefe und Siegeldes Heils, uns dadurch zu versichern. Und wenn der arme Sünder noch nicht glauben will, als Thomas, so kommt der liebe Heyland, weist ihm im Geiste die offene Seite, und die geschlagene Nagelmahl, und bittet so väterlich und so herzlich, man solle doch nur glauben, man gäbe ihm und sei-

seinem Leiden dadurch die grösste Ehre.
Röm. 4, 20.

Gott betheuert es mit einem Lyde: Er
wolle, daß der Bussfertige leben solle. (Ezech. 33, 11.)
Des Menschen Sohn, dein JESUS, hat
volle Macht, die Sünden zu vergeben, und
davon einen Theil seinen Brüthen anvertrauet.
Und in dessen Nahmen und Befehl kündige
auch ich dir, du elendes und trostloses Herz, iho
die Vergebung deiner Sünden mit Freuden
an. Liebes Herz, glaube mir, ich bin so
blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand
Pflaster und Pfühle unterlege, die Hände
der Gottlosen nicht stärke, den Hunden
nicht das Brodt und Heilighum hingebet;
(Matth. 7.) allein, da ich deinen Kummer von
Vergebung der Sünden sehe, und von dir
vernommen, daß du bekümmt, und oft
mit Thränen und Seufzen zu Bett gehst
und aufstehst, weil du nicht weist, ob dir
JESUS gnädig ist; dabei alles sündliche
Wesen auch an dir verabscheuest: So sage
ich dir, der Herr JESUS hat mirs befohlen,
(Joh. 21, 16.) und ich kan ihm auch kei-
nen grösseren Gefallen erzeigen, als wenn ich
sein schmachtendes Schäflein zu seinen Wun-
den hinleite; Leib und Seele seze ich dir zu.

G 2

Pfan-

Pfande, glaube: Jesus hat dir alle deine Sünden vergeben. Die Gnade ist schon längst auch dir durch den Tod Jesu erworben, samt der Vergebung; und da du dich so krümtest in deinem Blute und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu, winselstest; da, ja eben in selbiger Stunde, wurde sie dir schon im Himmel gerichtlich, vor dem Angesicht aller heiligen Engel zugesprochen, daß ein groß Jubel-Geschrey entstand, (Luc. 15.) und es hieß: Heute ist diesem armen Sünder (N. N. wie du heißt) Heil wiederaufzuhören! Aber du wirst desselben eher nicht recht froh werden, bis du gläubest; drum glaube nur. (Marc. 5,36. Cap. 9, 23. 24. Cap. 11, 24.)

Zuhörer: Ach Gott! ich möchte vor Erstaunen nieder sincken. Wie trägt Gott dem Sünder, dem schändlichen Sünden-Wurm seine Gnade nach, und bittet noch zu glauben und zu nehmen!

Lehrer: Dis ist nun bey der Aussöhnung der dritte Haupt-Punct, nemlich:

III. Die Annahmung der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist nun sehr viel gelegen: Denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nich

nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst. (Ebr. 4, 2.) Wenn du glaubest und die blutige Versöhnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu: Wünscht nun Gott den Vertrag, lasz ihn dein Ja-Wort schlichten!

Zuhörer: Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesen; da tröstete ich mich immer, und wurde nicht besser.

Lehrer: (Jesus sagt: Matr. 5, 36.) Fürchte dich nicht, glaube nur. Wenn du deine Sünden liebest und entschuldigest; wenn du ohne Beugung des Herzens, und ohne Gefühl des Elends, dich selber trötest und selbst Friede machst, so betrügst du dich; aber da sich eben das Gegentheil bey dir findet, nun ist kein grösserer Betrug, als im Unglauben von Jesu wegleiben, und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer: Wenn ich mir nur nicht was anmasse, was für mich nicht gehörte! Sage er mir doch, wie man muss beschaffen seyn, damit ich vor falscher Application gesichert sey?

Lehrer: Drey Stück müssen bey dir seyn, die gehören zur Ordnung der Busse, wenn du an das Evangelium glauben wilt. 1. Dass du dein Sünden- Elend erkennest, und mit

G 3 Weh-

Wehmuth fühlst, 2. Daz du gern davon losseyt wilt. 3. Daz du dich hertzlich nach Gnade sehnest, daß es dir mit rechtem Ernst darum zu thun ist, und du gnadenhungrig bist, NB. sodann sich die Gnade anmassen, das ist keine falsche, sondern selige, nothige und von Gott gebotheene Anmassung.

A. Von dem ersten, nehmlich, von der Erkenntniß des Elends ist im vorigen Gespräch schon gehandelt. Es fasset 2. Stück in sich: Einmahl die Erkenntniß 1) des Schadens-Ubels da man sich an Leib und Seel ganz verderbet erkennet und fühlet, zu allen Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt oder wenns hoch kommt zu Heucheleien daß man ehrbahrer wird, als andere; hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisung und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schlaftrig, zu allen göttlichen, geistlichen, himmlischen Dingen: Hernach das Erkenntniß 2) des Schuld-Ubels, da man nicht allein keine Gnade u. Friede hat, mit Gott nicht gut dran ist, sondern noch dazu fühlet wie hart die Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns will zu schwer werden, daß man ganze Tage krum gebückt, u. traurig geht, und vor

Un-

Unruh des Herzens (wenigstens innerlich) heulen muß. Ps. 38.

B. Wer dies wahrhaftig erkennet und fühlet, dem wird es kein Schmerz seyn, sondern zum andern von Herzen begehrn, davon los zu seyn, und zwar von beyderley Sünden Übel. Hieben ist folgends zu mercken,
1) daß wir alles, ohne Vorbehalt, oder Ausnahme willig fahren lassen, und los seyn wollen; die kleinste Sünde so verabscheuen, wie die größte.
2) Daz wir uns nicht auf gesetzliche Art suchen selbst los zu machen welches geschicht durch selbst-bessern und wenn man sich immer wieder einen neuen Vorsatz fasset, frömmmer zu werden, NB. und hat doch noch keinen Glauben, und Vergebung der Sünden: Denn die Sünde hält uns feste, verfolgt uns hart, und will immer ihr Recht an uns, als einen verlauffenen Knechte behaupten, bis daß wir absolviert werden; wir können ihr ehe nicht wiederstehen, bis wir glauben und zum Erlöser kommen.
3) Auch haben hier die neulich gerührten Seelen wohl zu mercken, daß sie sich ja nicht etwa durch weltliche Lustbarkeit oder Zurückgehen in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruh los machen, sondern geduldig ausharren, bis sie derselben durch den Glauben los werden.

G 4

den. 4) Daz wir wohl unterscheiden das gern los seyn, und das würtlich los seyn; Das erste, nehmlich, das gern los seyn, gehört nur zur Ordnung der Busse und Bekehrung; das andre, nehmlich, das würtlich los seyn erlangt man nicht eher, als bis man sich hat zum gläubigen Ergreissen bringen lassen.

Lutheri Kirchpostille Osterdienst. Um Glauben soll mich nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn mein Herz allein also steht, daß es, ernstlich missfallen habe an meiner Sünd, und derselben gern los wäre.

Bunyan sagt in seiner Reise: Der Christ wäre seiner grossen Last nicht eher los geworden, ungeachtet er schon durch die enge Pforte der Busse gegangen war, bis er an ein erhöhtes Kreuz, dagey ein Grab gewesen, gekommen, da sey ihm, durch das Anschauen des Gekreuzigten, seine Last ab, und ins Grab gefallen. p. 72.

5. Endlich ist auch bey dem gerne los seyn wollen, noch zu mercken, daß wir folgende 3. Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge von Herzen gern zu Jesu Füssen hinwerffen. a) Die Sünde, und hiermit alles sündliche Wesen so, wie wir es aus Gottes Wort erkennen, samt ihren inneren Regungen und äusserlichen Ausbrüchen von Herzen verabscheuen. b) Die Welt mit aller ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Sinnen, und was sie liebt,

liebt, hoch hält, darinn pranget und groß thut, vor Koth achten. (Phil. 3, 13.) C) Alle eigene Frömmigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetz, grosse Wissenschaft nach dem Erem-pel Pauli vor Schaden halten, vor eine Hindernis, damit wir uns nur aufgehalten, sie mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun, wie man ohne den Erlöser, seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer seines Verderbens und der Unruh kan los werden, so entstehet daher zum dritten, ein Sehnen, Hungern, und Dursten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Füncklein des Glaubens, und muß bey einem jeden bereits vorhanden seyn, der nach der Gläubigen Zeugnung, Versicherung, und Versiegelung der Gnade strebet. Diesem ist nichts mehr zu wider, als die Gleichgültigkeit der Menschen, so wohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade, da die Menschen ein Jahr nach dem andern hinleben, und weder um das eine noch um das andere recht bekümmert seyn; NB. das ist der pure lautre herrschende Unglaube, und ist ein Zeugniß, daß solche Leute noch unterm Zorne Gottes und

G 5 unter

unter der Verdammung stehen. Wo hin-
gegen dieses Sehnen ist, da ist man beküm-
mert, es liegt einem am Herzen, es treibt ei-
nem zum unermüdeten Flehn und Seufzzen:
Das Gebet der Elenden dringt alsdenn durch
die Wolken, es lässt nicht abe, bis es hinzu
(zur Gnade) kommt, und höret nicht auf
bis der Höchste drein sehe. (Sir. 35, 21.) Wenn
man so mit rechtem Ernst sich ins Gebet hin-
ein begiebet, und ganze Wochen dazu an-
wendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn
es steht geschrieben: Ich will sie des Gebets
um Friede und Treue gewehren. Jer. 33, 6.

Man muß aber auch (mercks ja wohl,
was hier gesagt wird) das sanfste Sausen
der Friedens-Stimme Jesu, da er unser
Herz mit einem Sprüchlein, Verse, oder
innigen Beruhigung unter der Predigt, oder
unter dem Gebet berühret, nicht lassen vergeb-
lich vorüber gehen, sondern den Heyland sel-
ber, stille und allmählig anfassen, so gut man
nur kan, sich nicht lange mit Fleisch und Blut
beschäftzen, sondern zufahren u. gläuben, wenn
Gott seinen Sohn in uns zu offenbahren
anfängt. (Gal. 1, 16.) Ubrig Bedencken ist
„Worlich nicht gut; nach Grunde fragen, im
„Glauben wagen, mache uns fähig zu
thun und zu sagen, was sonst kein ander
„Mensch saget und thut.“

Zuhör-

Zuhörer: Die vorbenannten Stücke (Erkenntnis und Gefühl meines Elends, gerne davon los seyn und Gnade haben wollen) finde ich bey mir: Mir deucht aber, wenn ich so zuführe u. aufs Wort glaubte, so möchte das wohl mein eignen Werck u. Wirkung seyn; ich will warten, bis mich Jesus empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer: Siehe, Gott hält dir so ofte und auch igo das Evangelium vor, und so ofte du es hörst und liesest, hält er dir auch den Glauben vor. (Röm. 10.) Der Vater zieht dich unterm schmerzlichen Gefühl deines Elends zum Sohne. (Joh. 6, 44.) Der heilige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bey dir fühlst, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum gläubigen Ergreissen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest! Oder wartest du auf was sonderliches? Du hast ja Gott um Glauben angerufen, da ist auch sein Wort, ja sein Befehl. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Nahmen seines Sohnes Jesus Christi. (1. Joh. 3, v. 23.) Das Wort ist auch geschrieben, daß ihr gläubet. (Joh. 20, v. 31.) Glaubet an das Evangelium (Marc. 1, 15.) Glaube an den Herrn Jesum. (Act. 16, 31) Auf dis Wort, (insonderheit aber auf

auf die schöne Verheissung Matth. 11. kommt her zu mir ihr Mühseligen:) mußt du es wagen, zu Jesu zu kommen, und an ihn zu glauben; denn kommen und glauben ist einerley. (Joh. 6,35.) Joseph wagte es, und bat um den Leichnam Jesu. (Marc. 15,43.) So wage es auch, zu bitten zu glauben zu zu nehmen. O ihr Thoren und trüges Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten und Apostel geredet haben. (Luc. 24,25.) Wahrlich, Herr Jesu, du hast auch Ursach, unsern Unglauben und Herzens Hartigkeit zu schelten, daß wir nicht glauben wollen. Marc. 16, v. 14.

Zuhörer: Ach ich Armer, es ist freylich wahr, ich bin manchmahl im Unglauben so weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt, mir daucht, denn wolte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der Herr Jesus sichtbarlich zu mir spräche: Dir sind deine Sünden vergeben; er sagts ja deutlich genug in seinem Wort.

Lehrer: Ja, weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, so läßt sich auch der Herr Jesus zuweilen hierinn herunter, wie mir denn ein paar Exempel bekannt seyn, da mehr ein Sehen, als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus außerordentlich von Vergebung der Sünden ver-

versichert hat. Das soll man aber nicht begehrn. Da ist sein klares Wort: der Mensch glaubete dem Wort, welches alle Gnad verheist, denen, so mit zerknirschem Geist zu dir, o Jesu, kommen. Für außerordentlichen Wegen zum Glauben warnt auch Paulus, adm. 10, v. 6. allwo es heist:) Aber die Gerechtigkeit (der Gerechte aus dem Glauben) pricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herab hohlen? v. 8. Das Wort ist dir nahe, welches denn? NB. dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, und v. 17. heisst: aus der Predigt kommt der Glaube. Hier werden wir ja in der Glaubens-Sache deutlich genug aufs Wort gewiesen. Dabey ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, da andere Dinge keine solche Gewissheit geben; denn sonst kan es in Anfechtungen heissen: Wer weiß, was das ist? So treibt uns Satan herum, das er uns im Unglauben halten will.

Sa gab er jenem armen Sünder ein, alsdenn sollte er glauben, wenn das Feuer nicht brennete, das Wasser nicht lösche, die Lüsse nicht weheten, und der Erdboden keine Frucht trüge. Da hieß es zwar: Der Herr schelte dich,

dich, Satan: Doch aber siehe, Gott that ein Wunder, um den armen Menschen aus der Verzweiflung zu bringen. Es ergriff ein Mann im Glauben einen glügenden eisernen Ring, und nahm feurige Kohlen in die Hände ohne Schaden. XXIII. Beytrag, z. R. G. p. 870. Nur neulich stürzte sich eine Weibs Person ins Wasser zur Probe, denn wollte sie glauben, daß ihr ihre Sünden vergeben seyn, wo sie lebendig bliebe. Auch dis geschah. Allein, Gott bewahr uns vor aller List des Satans!

Zuhörer: Nun ich glaube, daß das göttliche Wort wahr sey, und daß Gott armen Sündern, die nach seiner Gnade seufzen, ihre Sünden vergebe, und wenn ich auch solche sehe, so preiß ich sie selig. Ich bin von allem zum vollen Beyfall überzeugt, aber für mich in der Eignung kan ich nicht recht glauben.

Lehrer: Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder a) unwürdig und verloren in deinen Augen b) wilt auch gern von allem los sey, c) sehnest dich auch nach der Gnade, so gehören auch dir alle tröstliche Gnaden-Sprüche und Verheißungen zu. Soltest du der einzige seyn, an dem Gottes Wort nicht wahr würde, der seyn Elend gefühlt,

fühlt, hätte es auch gerne los seyn wollen, auch ein sehnlches Verlangen nach der Gnade gehabt, und JESUS hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe dein Unglaub ist schuld, nicht JESUS. Um des Unglaubens willen kan er dir die Freude des Heils nicht schencken. (Marc. 6,5.) Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Du schleppest dich mit tausenderlen Zweifel und Einwürffen, das sind alles Geburten des Unglaubens. Doch ist ein klein Döchlein bey dir, das Sehnen, Nun JESUS will nicht auslöschen. Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zions Bürger seyd. Du must solche Einfälle, wie ein Schwimmender das Wasser, von dir stossen; sie nehmen Jesu die Ehre, und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer: Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen, so haben einige sich einer starken Versicherung gerühmet, welche mir noch fehlet, einige haben mich ganz verworffen, ich wäre kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer: Solches Verfahren der gutmeintenden Seelen, ist gar nicht weislich, gar nicht müterlich, auch nicht Evangelisch gehandelt. Bey sichern kan man es zum theil so machen, sie vom Elend zu überzeugen;

elen-

elenden und gebeugten Seelen muß man dazu
helfen, es ihnen einslössen. Das ist die gött-
liche Evangelische Methode. Gott sagt:
(Hos. 2, 1.) Saget euren Brüdern, sie sind
mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sey
in Gnaden. Paulus sagt (1. Thess. 5, 19.)
Tröstet die Kleinmütigen. (Röm. 14, 1.)
Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und
verwirret die Gewissen nicht. (it. 1. Cor. 9, 22.)
Den Schwachen bin ich worden als ein
Schwacher. Sie haben auch nicht Ursach,
also mit den Seelen umzugehen: denn der
Glaube und die Versicherung ist bey allen
Gläubigen nicht gleich stark.

Scriver theilts in den verlangenden
und umfangenden Glauben; Lutherus
ins Begehrn, (Ps. 91, 14.) ins Ergreissen,
(Philip. 2.) Und ins Zueignen. Bey al-
len bußfertigen und armen Sündern ist
das Verlangen und hinzusliehen; aber
noch nicht allzeit das Umsangen: Es
heift oft: Ach wie lang, ach lange, ist
dem Herzen bange und verlangt nach dir;
und Jesu ist doch schon unsere Freude.
Es ist öfters das Begehrn, auch wohl
Ergreissen da, aber noch nicht allzeit das Zu-
eignen.

eignen. Die geistlichen Armen, die ~~hun~~
grigen nach der Gerechtigkeit, sind doch auch
schon selig. Matth. 5.

Was die Kirche in ihren Zeit-Altern
erfähret, das geht auch gemeinlich bei ei-
ner jeden gläubigen Seele vor: Der Glau-
be fängt sich an mit Sehnen, Hoffen, Warten
unterm Gesetz, und da ist man gleich denen
im alten Testamēnt. Man glaubet unterm
empfindlichen Geschmack, Süzigkeiten und
Blicken der Gnade: Das ist der Jünger Zeit,
denn JESUS ist da gegenwärtig und lässt sei-
ne Wunder sehen. Da heißtts: selig sind
die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Dis
ist die Zeit der erst en Liebe. Man glaubet
aber auch oft ohne Fühlen und Sehen, JESUS
entzieht vielmahl seine sichtbare oder gefüh-
lige Gegenwart; NB. doch ist der Tröster, die
Freudigkeit da. Alsdenn hat der Glaube
die grösste Kraft. Unterm Vorschmack des
ewigen Lebens glauben, ist schon über den
Glauben, und etwas von der triumphiren-
den Kirche: Ein jedes Alter ist selig.

NB. NB.

Doch soll es liebes Herz dein Ziel seyn,
dass du nicht aufs Ungewisse lauffest, auch
nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten

H

Kraft

Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zueignung gelangest. In der Zueignung liegt die Versicherung: diese Versicherung gründet sich aufs Wort; der heilige Geist giebt Zeugniß und Amen dazu. So jage ihm nach, daß du JESUM so ergreissen mögest, gleich wie du von ihm ergriffen bist (Phl. 3, 12.) Es ist ein kostlich Ding, daß das Herz fest werde, die rechte Glaubens-Gewissheit erlange, welches geschicht durch Gnade, nicht durch Werke. (Ebr. 13, 9.) Drum solst du Fleiß anwenden, deine Erwählung (durch die Erkenntniß Christi. v. 8.) fest zu machen, (2. Petr. 1, 10.) und dich nicht von so viel Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer: Wie komm ich dazu, daß ichs ergreiffe, mir zueigne und Versicherung bekomme?

Lehrer: 1) Durchs Wort, Predigt, Ankündigung von der durch den Tod JESU erworbenen Gnade und Vergebung. 2) Durchs Gebet, der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben, man fängt an ein Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen, und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielen Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt;

denkt: O wenn das Wort, die Gnade auch mich angienge wenn JESUS auch so zu mir sagte, auch mir so hülffe! O ich wolle so gerne glauben! Ein solcher Bußfertiger und Hungriger braucht nichts mehr, als JESUM von ganzen Herzen vor seinen Heiland anzunehmen, so kriegt er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangelii dieses Kleinod liegt in den Wunden JESU tief verborgen.

Diese Versicherung kriegen Zufluchtnehmende, oder wie es vorher hieß, Verlangende, Gläubige, durch zwey Stücke, die nicht wancken, nehmlich 1) Gottes Verheißung, dergleichen sind: Bußfertige sollen Vergebung der Sünden haben. Act. 3, 19.) Die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, oder nach der Vergebung der Sünden, sollen satt werden. (Matth. 5.) Das andere Stück, das nicht wancket, ist 2) Gottes Eid: In Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, beschworen und versiegelt. (2. Cor. 1, 20. it. Job. 16, 23.) Durch diese beide wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost, oder Versicherung angebothen; diese müssen sie fassen, halten, nehmen. So ists ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens;

Q. 2

bens;

bens, (eine gewisse ohnfehlbare Versicherung) der ins Innendige, in die Ewigkeit hinein geht, und uns der Gnaden-Wahl und ewigen Seeligkeit versichert. Ebr. 6, 18. 19.

Im Evangelio sind alle Verheissungen lauter kräftige Versicherungen? der heilige Geist thuts Herze auf, eignets zu; dem must du durch den Unglauben nicht wiederstreben, der Glaube niemts und versiegelts, daß Gott wahrhaftig ist. (Joh. 3, 33.) Wer nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. Was ist das vor ein Zeugniß? Antwort; Das Gott den armen Sündern in seinem Sohn Vergebung der Sünden, und das ewige Leben geschenkt hat. (I. Joh. 5, 10. 11.) Wer nun das glaubet, der hat solch Zeugniß des heil. Geistes in ihm (v. 10.) Durch den Glauben überkommen wir solch Zeugniß, (Ebr. 11, 2. 39.) NB. ob wir schon die Verheissung nur von ferne sehen und uns der vertrösten und gnügen lassen. (v. 13.) Siehe, alles ist im Glauben an Jesum. Auf den drückt der Heil. Geist das Siegel. Der Heil. Geist giebt Zeugniß unserm Geist. Röm. 8.

Als ein Geist der Kindschafft macht er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich,

lich, und da giebt er ihm Zeugniß. Wieviel ihn aufnehmen, (durch gläubige Zueignung) denen giebt er Macht, die kriegen ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu seyn. (Joh. 1, 12.) Das ist also gewißlich wahr, (weg mit allem Unglauben) und ein Annahmungs - Zueignungswürdiges Wort: Welches Wort denn? Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen. (1. Tim. 1, 15.) Mercke das Wort vom Seligmachen, Sündervergeben, solst du annehmen, glauben, dir zueignen, wie Benhadads Knechte auf dich deuten, (1. König. 20, 33.) Den lieben Heiland beym Saum und Rock anfassen. Sprich mit David: Siehe da, mein Vater den Zipfel deines Rocks. Mit Jacobs Söhnen solst du den im Blut eingetunkten Rock dem Vater weisen. Siehe obs deines Sohnes Rock sey. Er kennete ihn und sprach: Es ist meines Sohnes Rock. (Gen. 37.) Sprich: Siehe da, mein Abba, dein Wort! (Pl. 27, 8.) Siehe da, deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, du kennest sie ja! Was du andern Sündern läßest zu gute kommen, das wirst du auch an mir thun! Dabey suche nur in kindlichem Vertrauen und Zuversicht gegen den Heiland zu bleiben, und laß keinen Unglauben noch Misstrauen Raum ben dir.

H 3

Mer-

Mercke ferner, die Versicherung muß du in deinem ißigen Zustande, nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als du seyst ein Kind Gottes, und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmächtig serest, ic sondern du mußt die Versicherung nehmen im Glauben aus Christi blutigen Versöhnung, daß du mit Paulo sagest: Mir, dem allergrößten Sünder, der nichts, als 1) Sünde, und 2) Verdammnis fühlte, ist unverdienter Weise aus lauter Gnaden, bloß um Christi willen, und umsonst (Röm. 3, 24.) Barmherzigkeit wiederfahren.
1 Tim 1, 16

Um deines Heilandes willen hast du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden, und die ganze Seligkeit. Die Gründe hievon sind diese; 1) Die Versicherung gehörret ohnstreitig zu der Rechtfertigung, Jesus gab sie den armen Sündern mit den Worten: Dir sind deine Sünden vergeben! so erfährt mans noch. Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken. (Ephes. 2, 8.) Man soll auch nicht die Werckfrüchte hinein mengen, nicht mit Werken umgehen. (Röm. 4, 5.) Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig,

tig, und wenns nicht so ist, so iſt's nicht recht:
 NB. er darf auch nichts mitbringen; sondern
 muß ſich als ein Gottloſer, (nicht in Sicher-
 heit, sondern in eigner Anklage) als ein ar-
 mer Sünder rechtfertigen laſſen: Nur, daß
 ſich gleichwohl die oben (p. 101. 102.) benannten
 drey Stücke, die zur Ordnung gehörēn, bei
 ihm befinden, die zwar einen andern Sinn,
 dabey aber auch nichts als Blend anzeigen.
 3) Es muß die Rechtfertigung und billig
 auch die Versicherung vor der Heiligung vora-
 hergehn, und den stärkſten Antrieb dazu ge-
 ben. Man iſt also eher ſelig und begnadigt, als
 man fromm iſt NB. die Frömmigkeit vor den
 Glauben iſt nicht rechter Art. 4) Es ſind die
 Früchte und Heiligung unvollkommen und man-
 gelhaft; und wenn es denn wo fehlet, ſo ſind
 wir nicht ſest; wir müssen aber einen unbe-
 weglichen Felsen - Grund unsers Heils haben,
 darauf wir bauen und trauen können, das
 iſt bloß Christus mit ſeinem Blute.

Nun möchte iemand einwenden: Soll
 man ſich denn gar nicht nach den Beim-
 zeichen des Glaubens prüfen? Dem
 wird geantwortet: Die Prüfung nach den
 Beimzeichen iſt allerdings den Kindern
 Gottes täglich nöthig, a) daß ſie ihre
 Treue und Wachthum in der Gnade erken-
 nen

nen, und dieselbe nicht vergeblich empfan-
gen; b) sie ist auch zur täglichen Busse nöthig.
c) Die grosse und umsonst geschenkte Gna-
de macht sie von Herz'en willig zu allem Guten,
und lässt sie nicht unfruchtbar; bey wem
das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht
geglaubt. (1 Cor. 15, 2.) d) Sie überzeugen
und versichern andere, insonderheit Brüder,
durch ihre gottselige Werke von ihren Gna-
den-Stande; NB. vor uns gehört zur Ver-
sicherung der Glaube, daß Christus sein Blut
und Leben für uns zur Versöhnung gelas-
sen, vor andere aber gehören die Kennzeichen.
So sind Jacobi Worte (Cap. 2.) zu verstehen,
daß Abrahams Rechtsfertigung durch die
Werke vor andern sey offenbar worden,
(Rom. 4, 2.) e) Unbekehrte, die sich nicht um die
Gnade bekümmern, können wir aus Man-
gel der Kennzeichen und Eigenschaften über-
zeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nö-
thig haben. f) Schwachgläubige aber, und
sonderlich solche die ihres Gnaden-Standes
und Sünden-Vergebung noch nicht gewiß
sind, und bey denen folglich die Heiligung
und Kennzeichen schwächlich sind, haben
wir nur immer zu dem, allen Elenden so
freundlichen Jesu, hinzuweisen, und zum
Glauben und Vertrauen aufzumuntern.

Luthe-

Lutherus Tom. Isleb. i. fol. 6. Derhalben siehet die Gewissheit allein auf dem festen und unbesweglichen Fels, das ist, auf Christo unsern Herrn und sein Wort. Darum auch die wahrhaftige und beständige Prüfung ist, wenn sich ein Mensch befindet eitel, leer und ledig, ohn das Gewicht des Heils der Gerechtigkeit, und beladen mit bösen Begierlichkeiten, und wenn er dieses befindet, so soll er hitziglich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes begehrten, und nicht zweifeln, er werde sie erlangen.

Ibid. fol. 159. So sich der Mensch so tief erkennt, daß er von Gott nichts bitten noch begehrn darf, denn nur alles aus Gnaden, und dünkt sich alles, daß er von Gott empfangen hat, unwürdig, auch dünscket einen solchen Menschen, daß alle seine Worte und Werke nichts seyn vor GOTTE, denn lauter Thorheit und Sünde. Diese Menschen machen den Teufel zu eng die ganze Welt, ihnen mag nichts schaden, sie stehen allein auf Gott durch einen festen Glauben, und überwinden alles durch den Glauben. Ebr. ii.

Luth. in Genesin. c. 21. Es plagt mich diese Anfechtung selbst auch zum östern, daß ich mich fast umsehe nach guten Werken, darauf ich mich verlassen möchte, nemlich, daß ich viel gelehret und geprediget, vielen Leuten gedienet und Gutes gethan, dazu viel Unrechts ohn mein Verdienst erlitten, aber wenn die rechte Züge und Kampf-Stücke daher gehen, so fühle ich wohl, daß dis alles nichts ist, und werde dahin getrieben, daß ich mit David sagen und bekennen muß: Herr, ich bin nichts, denn nur allein ein armer Sünder,

Darum, liebes Herz! weise auch ich dich von dir selbst ab, von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen, und Wirken zu dem

H 5

Herrn

Herr Jesu, nach seinem Befehl. (Jes. 45, 11.)
 Es ist kein besserer Rath vor dich, als ein
 herzliches inständiges Bitten und Flehen; al-
 le, die diesen Weg erwählet, der mit zur
 Ordnung gehöret, haben aus seiner Fülle
 zu ihrer größten Freude Gnade genommen.
 Denn er hats verheissen: Bittet, so werdet
 ihr nehmen; nehmen ist so viel, als glauben,
 sich zueignen; da siehest du, daß es ohne
 herzliches Gebet, und fleißige Übung dessel-
 ben, sich nicht gut glauben lässt; ringe mit
 Gebet und Schreyen, halte damit feurig an,
 laß dich keine Zeit gereuen, wär's auch Tag
 und Nacht gethan. Suchet, so werdet ihr
 finden; suche Gnad, nicht durch gesetzliche
 Wege, sondern in den Wunden Jesu, wirf
 dich im Gebet vor ihm hin, als wenn er da
 am Create vor dir hinge, siehe ihn mit thrä-
 nenden Augen im Geiste an. Jacob wein-
 te, und bat ihn, da kriegte er den Segen.
 Hos. 12, 5.

Gehe ihm, wie ein kleines Kind, mit
 Weinen nach, übe dich im Zugreissen, wie
 ein Kindlein, so lange bis du nehnien kannst;
 klopfe so lange an der Gnaden-Thür, als
 ein Bettler, bis Jesus dir vom Binder-
 Brodt ein Stück heraus reicht. NB. Wenn
 du

du nun also herzlich drum gebeten hast; so
mußt du auch ferner nicht an den Willen des
Herrn Jesu zweifeln, daß nicht alle Gnade
auch für dich verhanden seyn sollte, da du ja
hörest, wie nahe dir dein Heiland sey, und
näher als du immer glauben magst. (Röm.
13. 11.) Einmahl ist es auch dir erworben,
auch dir geprediget, und angebothen worden.
Es ist alles bereit. Es liegt die Gnade da
vor dir, du darfst kühnlich nehmen, wo du nur
gern wilt. Siehe, du hast Erlaubniß: Wer
da will, der nehme umsonst. Apoc. 22, 17.

Anton. Loc. cit. p. 42. Bei diesen Schatz müß-
sen wir lernen unsre Furcht zurechte rücken, da wir
schwer dran gehn, uns allezeit für schon selig in dem
Gnaden-Reiche unserm Sünden Büßer zu Ehren zu
bekennen, maschen wer seine Seeligkeit auf Erden gern
erkennen möchte, dem kan nicht besser gerathen wer-
den, denn daß er anfangt vom ersten Stück des Erlö-
sung, daß er seine eigene Seele in Gott durch Christum
Vergebung der Sünden zu fassen, anhalte, und
aus aller Macht die Weichte des Glaubens thue: Ich
bin ja selig. Mit Gewalt muß solch Himmelreich an
sich gerissen werden, thut's gleich der Vernunft wehe,
und müste man gleich mit Thränen schreyen: Ich glaube.

Nun dīß Evangelium von der Seeli-
keit durch Christum ist ein Licht und gehört
auf den Leuchter; es ist ein Brode, und ge-
hört vor die hungrige Kindlein: man muß
es

es auch um der sichern und satten Welt, und des Missbrauchs willen nicht verstecken, denn an den Kindern ist am meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubens-Trost wissen, und nicht, wie ein gewisser Lehrer sagt, damit trüppeln und stückelen, sondern die ganze Quelle ihnen weisen, die ganze Seeligkeit in ihren Schoß und Herz legen, vielleicht wird manch Welt-Kind durch die Seeligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es sich auch unter Jesu Joch beuget.

Statii Schatzkammer. pag. 484. Christus, der wohl weiß, welche eine schwere Kunst, der armen blöden Natur es ist, ihr das Reich Gottes durch wahren Glauben anmassen, spricht: (Luc. 12.) Ringet daran, ob wolte er sagen: Das Reich Gottes ist euer, und steht euch weit offen, daß ihr draus nehmen möget, was ihr wollet. Aber ihr schämet euch vor der Majestät solcher Güter, und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit, das thut nicht, sondern frey hinan, und reisset mit Gewalt zu euch, was ihr nur haben wollet. An meinem Willen sollt ihr ja nicht zweifeln. Und das thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter und Annehmer sind. Denn der ganze grosse Haufse gehet fast dahin, und lässt die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben seyn; will die Anmassung bis in jenes Leben sparen, wenn man alles für Augen sehen wird: daher ist der Weg des Glaubens fast zugewachsen. Aber der Weg des Unglaubens steht frey offen. Solches thut auch ihr, ihr lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil im Glauben

ben an, und bittet den Heiligen Geist um Kraft und Gnade, der euch zu solchen Dingen tüchtig machen wird.

Nun so nimm es, ergreiffe es im Glauben, es ist ja dein, lasz dir die Gnade nicht dein Fleisch und Blut, dein eigen Herz, (1 Joh. 3, 20.) noch die bösen Geister, (Matth. 4.) abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübst und verunehrst du deinen Heiland aufs höchste, verachtst seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn jemand einem grossen Könige, sein Geschenck wolte wieder vor die Füsse werffen. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast alles, und kanst dich ewig freuen. Drum so nimm, der Herr Jesus wird dir das A und O deines schwachen Glaubens seyn, das Siegel seines Geists drauf drücken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: Ich habe erkannt und geglaubet, die Liebe, die Jesus zu mir hat. 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu treuer Zeug wer durst
der glaubt, wer glaubt, der nimmet,
Wer nimmt, der hat das Freuden-Reich,
weil die geschmückte Lampe glimmet.
So gehn wir ein, ins Bräutgams Hoch-
zeit-Haus, da ist die Lieb, die theilt
nur Liebe aus.

Dieser

Dieser schöne Vers ist aus dem Liede:
 Dein Erbe, Herr liegt von dir hier. Darin ist die ganze Ordnung der Gnade. 1) JESUS ist mit seinem erworbenen Heil und Verheißungen, lauter Armen und Wahrheit. (c. Cor. 1, 20.) 2) Der Arme der keinen Tropfen Wasser oder Trostes hat, hört das, und fängt an darnach zu dursten. 3) Er glaubt mit völligem Beifall, daß dies das einzige Mittel und Weg zur Gnade sey. 4) Er fängt an, zu nehmen und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubens-Lampe fängt mit allen Tugenden geschmückt, an zu leuchten im Wandel 7) Er wird vollendet, und gehet ein zu seines Herrn Freude. 8) Da ist die ganze Seeligkeit eitel und lauter väterliche herzliche, ja Braut-Liebe, was man keinem natürlichen Menschen sagen darf. Siehe, wer also durst, glaubt und nimmt, der hat alles und ist überaus selig. Lutherus sagt: Das Wort: für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel gläubige Herzen, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nemlich: Vergebung der Sünden. Dies ist nun der von JESU beliebte, und in seinem Worte so oft ange-

gepriesene Glaubens-Weg, dadurch eine hungrige Seele sich aller Gnade, Heils und Seligkeit versichern kan.

Wir haben gewiß Ursach uns zu freuen, und Gott zu preisen, daß er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern daß er diesen Weg erwählt, und nur verlanget ein gläubiges und zuverächtliches Herz gegen ihn zu fassen, seinem Wort zu glauben, und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen; O! gewiß ein leichter und flüssiger Weg, obs den blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt.

Zwar pfleget der Heiland einige Seelen, auf außerordentliche Art, von Vergebung der Sünden zu versichern, wie ers so mit Thoma machte, auch ein Exempel in Bunians Reise, p. 338. zu finden, da Gott durch einen Traum, inneres Gesicht des Verstandes, oder andere Art es ihnen schencket. Ich halte, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes also wiederafhört, und daß es der Heiland, aus Herunterlassung und Notch thue, und zwar mit solchen Seelen, die vorhin in schweren Sünden gelebt, oder gar grosse Buß-Angst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und
Ans

Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst aber saget: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Und wenn die erste oder andre außerordentliche Ueberzeugung und Versicherung vorbey ist, müssen solche Seelen eben wie andere sich nur ans Wort halten.

Ordentlich bringt uns GOTTE zum Glauben und Versicherung durchs Wort; So sehen wir, daß durch eine Predigt Petri dreytausend, die das Wort annahmen, durch eine andere, fünftausend, NB. die dem Worte zuhöreret, sind gläubig geworden. (Acto. 2, 41. Cap. 4, 4.) Daß es ihnen aber auch dabey an keiner Versicherung gefehlet, sieht man aus dem andern Capitel dieser Apostel Geschicht, da heißtts: (v. 47.) Der Herr hat täglich hinzu, die da selig wurden: Selig werden, aber sezt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung, daß IESUS wahrhaftig auch Uns erlöset habe, nothwendig voraus. Auch hats ihnen nicht gefehlt an der Freude des Heils, denn sie lobten GOTTE mit einfältigem Hergen; und wie kans fehlen, daß nicht eine grosse Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dis grosse Heil aufgehet; wie der Kerker-Meister (Act. 16, 34.) sich freuete mit seinem

seinem ganzen Hause, daß er an Gott war
gläubig worden.

O wie läßt hie öfters Gott seine Kin-
der mehr erfahren, als sie aussprechen kön-
nen. Doch hierin behält er freye Hand, und
wir sollen einfältig handeln; je einfältiger und
kindlicher man glaubt, je leichter und seliger
ist alles. Wer aber viel Vernunft braucht,
je schwerer und verwirrter ist alles. 2. Cor. 10, 5.

Altes und Neues 23. Th. p. 22. Wer das Reich
Gottes nicht nimmt, wie ein Kind, der wird nicht
hinein kommen. (Marc. 10.) Was thut ein Kind? Es
hört: Das sollst du haben. Damit fährt es zu,
und greift darnach, und weinet drum, und nimmt
und freuet sich. Es ist selig, zu nehmen, was, wie
und wenn er uns giebt, ohne alle eigene Wahl.
Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob
sie uns in silbernen oder irdenen Schalen dargereis-
tet werde, ob unter mehrern oder wenigern Süßig-
keiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind,
wird öfters am zärtlichsten verpfleget. Er selbst
und seine Gnade ist uns genungsam. Ein Lehrer sagt:
So viel der Glaubensur erreichet mag, so viel ist sein.
Wie dorten der Herr zu Josua sprach: Cap. 1. 3. Alle
Städte, Plätze, Dörfer, darauf eure Fusssohlen treten
werden, hab ich euch gegeben. Also geht's auch dem
Glauben: Alles was er erreichen und erglauben mag,
das ist sein eigen.

3

o!

O! so werde auch hier ein Bindlein,
und recht einfältig, und lerne gläuben nach
dem dritten Artickel eine Vergebung, auch
aller deiner Sünden, nach welcher der Heil.
Geist mir und dir und allen Gläubigen reich-
lich und täglich alle Sünden vergiebt. Erst-
lich zeugt er, daß Geist (das Wort des Ev-
angelii) Wahrheit ist, das heißt: Er bringt
uns zur Ueberzeugung und Beyfall, wir müs-
sen Ja und Amen dazu sagen; hernach, eignet
ers uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß,
daß auch uns, auch dir, auch mir die Gnaden-
Vergebung, und das ganze Heil gehöre.

Zuhörer: O dem Unglauben, daß ich ihm
so lange Raum gelassen, und solche grosse Gnad
und Lieb nicht eher erkannt und angenommen!
Nun, so will ich auch durch nichts mich länger
vom Lehmen abhalten lassen, ich will es ergreif-
fen und fassen, es soll nun JESUS mein JESUS,
meine Liebe, meine Gnade, meine Seligkeit seyn.
Von nun an soll JESUS mein JESUS, mein
JESUS und immer so heißen, von welchem mich
ewig kein Teufel soll reissen. O Herr JESU! ver-
käre doch immer mehr in meiner Seelen deine
blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer: Siehe, erstlich wehretest du dich
aufs äußerste, daß du kein Sünder in dei-
nen

nen Augen werden woltest, als man dir den Bettel-Rock deiner eignen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wolte ausziehen, als obs dein Leben beträfe, da man dir doch was bessers geben wolte. Nun man dir die Königlichen Kleider, den Brautschmuck, die guldernen Stücke, (Ps. 45.) anlegen wolt, hast du es auch so gemacht.

Zuhörer: Ich nehm HErr! weil du's gerne gibest, ich will mich nun nicht länger währen, ich dancke dir mit Freuden-Zähren, nun glaube ich, daß du mich liebest. O HErr Jesu! ich werffe nun alle meine Sünden, auch alle meine eigne Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, zu deinen Füssen, und freue mich, daß ich dich gefunden. O! wie ist mir nun so wohl, wie eine große Last ist mir abgenommen, nun fängt mein Herz erst recht an zu grünen, nun fang ich erst an zu leben! O! ich sehe vor mir eine tiefe Gnad, insonderheit im Wort; ich hab mirs ganz anders eingebildet! Zuweilen war mir der Heiland im Erkenntniß so nahe, daß ich fast zugreissen konte, doch hinderte ich mich selbst wieder mit meinem Zeugs. O Gnade! Gnade! gegen einen so nichts würdigen und schnöden Wurm, ich muß mich schämen; erstlich über meine Hoffart, her-

nach üb er meinen Unglauben, daß ich mich so lange gewähret; ich will nun gern des Herrn Jesu sein armer Sünder bleiben, den er aber auch begnadigt und errettet hat. O hundert tausend Jungen her! O süßer Heiland, nun wirst du erst groß und süsse in meiner Seele! O wie selig ist doch ein Herz, das glauben kan! ach hätte ich doch nichts mehr mit der Welt zu thun! wenn ich nur bald stirbe! weg Kronen, weg Scepter!

Lehrer: Selig bist du Seele, die du geglaubet hast, von nun an werden dich selig preisen alle Himmels-Bürger, alle Kinder Gottes werden sich mit dir und über dir freuen, die Pharisäer werden murren und scheel aussehen über deiner Seligkeit. (Luc. 15) Sie werden denken, wenn sie es wären, sie wären wohl Gottes Kinder; aber nicht du. Die Welt wird mit lauter Lästerungen auf dich zuschreien. Der Satan wird brüllen. Die Hölle wird zittern. Du aber freue dich, dein Heiland liebet dich, dein Nahme ist im Himmel angeschrieben. Sey treu, bleib klein, leb im Glauben, und folg dem Lamme nach.

Zuhörer: O wie groß ist meine Freude über das erkannte und ergriffene Heil! in meinem Herzen ist lauter Jubiliren! mich beschwemmt die

die Gnaden-Fluth! alles Irrdische, wenns auch noch so herrlich wäre, däucht mir zu geringe; ich wolte diese Gnade meines Heilandes nicht für aller Welt Schäze geben.

Lehrer: Izo hält der liebe Heiland mit dir Verlobnis, und schenkt dir den Siegel-Ring, seinen Geist den Troster, du magst denn iko wohl frölich seyn, so lange der Bräutigam (empfindlich) da ist. Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräutigams, sehe und höre gern dein Jubiliren, (Joh. 3,29.) aber es ist noch nicht die völlige Hochzeit (das Reich der Herrlichkeit) da: dein Bräutigam wird noch manchmahls ferne (mit seiner empfindlichen Gegenwart, wie von seinen Jüngern,) (Matth. 9,15.) von dir ziehen, und wirst derweil innerlich und äußerlich viel aussstehen müssen: da wirst du denken: Der HERR hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, (Jes. 49,14.) allein NB. da wancke nicht, du hast ja den Verlobungs-Contract, das ist NB. Sein Wort in Händen, das er dir zurück gelassen. Dieses heißt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. (Hos. 2,19.) Da mercke das Wort: Ewigkeit. JESUS ist nicht so veränderlich, sondern eben derselbe,

I 3

der

der er gestern gegen dich war, so freundlich und liebreich, der ist er auch heute und in alle Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Es ist diese Verlobung vor dem höchsten Gericht, (vor welchen du in der Busse gestellt wurdest) in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen geschehen, da JESUS dich als eine arme Sünderin vom ewigen Tode los gebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir seine Gerechtigkeit geschenkt, und dich zur Braut erwählt. Aber, merkt was im Contract steht: Die Zeit der Verlobnis bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und beständigen Fühlens, sondern NB. des Glaubens, Glaubens; so, und nicht anders ist alles bedungen, und eben so must du dirs gefallen lassen. Er hat dir auch seinen Geist, den du genugsam am innern treiben, züchtigen, strönen und seuzen, auch trösten merken kanst, gelassen. Dass er aber also treu ist und bleibt, so sollt du den HERRN erkennen. so sollt du ihn allzeit erfahren, er ist selbst Amen, der Treue und Wahrhaftige, das glaube nur.

Zuhörer: Amen! mir geschehe, wie du gesaget hast.

Lehrer: Amen! dir geschehe, wie du geglaubet hast. Amen.

E. L.
Das

Das dritte Gespräch.

Zur Befestigung der Gläubigen.

Hier wird Erstlich aus dem Wege geräumet, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfall Anlaß geben kan.

Vors Andere wird der Glaube gestärcket, durch Vorzeigung der Heils-Schätze.

Jes. 49, 14.

Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen,
der Herr hat mein vergessen.

GOTT spricht: Ich will doch dein nicht
vergessen, in meine Hände habe ich dich
gezeichnet.

Schrer: Wie stehts um den Glauben?
Zuhörer: Sehr schlecht, denn ob mir Gott den Glauben und Vergebung der Sünden schenkte, da war wohl etliche Wochen lauter Singen und Blingen in meinem Herzen, wo ich gieng und stand, hüpfte mein Herz, ich emfunde zuweilen solche Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konte; aber nun empfinde ich nicht mehr so was, auch bin ich beängstigt, und weiß nicht, wie ich dran bin.

Lehrer: Eh, liebes Herz! das war der Honigseim der ersten Liebe, es waren die Verlobniss-Tage: Sind die nun aus, so ist doch deines Jesu Gnade und Liebe nicht aus. Denn so steht geschrieben, Jesaiä im 54,v.10, Es sollen wohl

34

wohl Berge weichen und Hügel hins fallen,
aber meine Gnade soll nicht von dir (du Elen-
de) weichen, und der Bund meines Friedens
soll nicht hins fallen, spricht der Herr dein Er-
barmer. Mit dem ersten ausnehmend sü-
ßen Geschmack der Gnade und empfindlichen
Genuss seiner Liebe wolte dir IESUS wei-
sen, daß er was bessers für dich habe, als
du in der Welt hattest; vergiß es nicht, was
dir IESUS Gutes gethan. Dß soll dir die
Herrlichkeit und Schätze der Welt stinckend
machen, dß soll dich immer mehr zu IESU
ziehn und nach der Ewigkeit sehnend ma-
chen. Kan dich ein Tröpflein laben, wie wird
mit grosser Freuden, der volle Strom dich
weiden.

Höre, einerseits muß du diese empfind-
liche und himmlische Süßigkeit nicht gering
achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams,
es ist Manna ein Krömmchen Kinder-Brodt
von der Lassel deines himmlischen Abba:
und wird dir der Herr IESUS noch zu vie-
len mahlen NB. wenn du t eu bleibest, was
schenken, und die Braut-Liebe erneuern, da
hüte dich sorgfältig daß es nicht wodurch
geföhret werde. Zum andern aber stelle es
ganz in seinen S fallen; das Ankleben an em-
pfindlichen Süßigkeiten ist nicht gut, wo du
hierauf deinen Glauben und Frieden bauest,

so

so kommst du niemahls zur Bestigkeit und gesekten Freudigkeit. Dis, nemlich die empfindliche Süßigkeit mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung und die innige Glaubens-Freude und Friede sollen nimmermehr aufhören. Du solst NB. nicht in Empfindungen, oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du solst dich durch einen dunkeln Glauben in Gott einsencken, in voller Übergabe und Zufriedenheit, unbekümmert was dein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß das eben sein Wille, eben das dir nützlich ist. Da wolten wir aber gern auf Thabor, in empfindlichen Süßigkeiten, Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha in die Gemeinschaft seines Todes. Du kanst es nicht besser begehrn zu haben, als dein Heiland. Allein hast du auch selbst die Verlobnis-Freude zu zeitig gestöhret?

Zuhörer: Vor 14. Tagen ohngefehr habe ich mich in der Hastigkeit mit einem Wort vergangen, es war gar nicht mein Sinn, und hat mich auch herzlich gereuet, aber seit dem habe nicht wieder hinzu gedurfft zum Herrn Jesu.

Lehrer: Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel

35

schlim-

schlimmer, viel sündlicher: Je länger du zurück bleibest, je elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft kommst; du hättest nur gleich, als es geschehen, kindlich wieder zum Herrn Jesu kommen, ihm deinen Fehler erzählen, und um Vergebung bitten sollen; so wär dein kindliches Versehen, als nicht geschehen.

Mercke 1) du must deinen Fehler nicht gering achten, er mag so klein seyn, wie er will, denn das ist wider die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein an sich behielte; aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Blagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher beym Vater, ob auch jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen solte, (I. Joh. 2, 1.) Wenn demnach seine Kinder fallen, wirst er sie doch nicht gleich weg, (Ps. 37, 24.) auch fällt die Gnade und der Bund des Friedens nicht gleich mit, Jes. 54, 10.

Zuhörer: Ich fühle aber, daß sich manchmal noch Böses in mir reget, so kann ja doch wohl bey Gerechtsigten nicht seyn.

Lehrer:

Lehrer: Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, noch die Erbsünde, und folglich wider ihren Willen auch noch Lüste, und wenn sie das nicht fühleten, so wären sie geistlich tot; wenn sie es nicht fühleten, wie solten sie es creuzigen und tödten? Gal. 5.

Schatz-Kästlein p. 366. Wenns am besten mit uns steht, haben wir das allerärteste Gefühl der Sünden; wenns aber zurück gebet, werden wir wieder blind an uns selbst: denn Sünde thun ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen, und damit zum Arzte eilen. Lutherus will von solchen Ueberheiligen, der keine Sünde mehr fühlet und hat, auf allen Gassen vorher laufen lassen.

Mercke, Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich, nach dem alten und neuen Menschen. Die sind wider einander (Gal. 5, 17) ein jeder will quellen und seine Wunder hervor bringen. Unbekehrte haben nur einen, nehmlich, den verderbten Grund des Herzengs, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken. (Genes 6, 5.) Ob nun gleich Gläubige denselben auch noch haben, kan er und muß doch (ob sichs gleich reget,) nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die in ihnen ist,

ist, und ins ewige Leben quillet, (Joh. 4, 14.) einen guten Grund, aus welchen sie gutes hervor bringen, (Matth. 12, 35.) und die böse Quelle wird täglich mehr verstopft, das Herz gereinigt, das Fleisch gekreuzigt. So bald aber ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wachet, so fängt der böse Brunn an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweiset; und daher kommen ihre Fehler.

Spener's Natur und Gnad, ex Taulero, p. 378. Die Erkenntniß dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützer, denn sonst aller Verstand der Engel. it. Der falsche Grund dünktet sich selbst gut zu seyn, und berühmt sich oftmahs seines Thuns, betrügt sich aber selbsten. Er urtheilet andere wegen ihres Gebrechen; das kommt daher, er meint es sey niemand besser als er, achtet keine Sünde groß und schwer, er achtet sie fast als nichts. Diesem falschen Grunde sind auch gute Werke leicht zu thun, wenn es deswegen soll gut geachtet werden. it. Der gute Grund ist, an sich selbst verzagen, und ein lauterer Suchen Gottes.

Herr D. Lange im L. und R. über Jac. 3, 11. spricht: Die Erbsünde als ein böser Grund bleibe auch bey bekehrten, müsse aber nicht bey uns herrschen, sondern der gute Grund, die gute Quelle müsse über die böse die Herrschaft und die Oberhand haben.

Bey dem wehmüthigen Gefühl der übrigen Sünde, haben gläubige I) auf Gottes

tes Werck daben zu sehen, denn es kommt her aus der geheimen Zucht und Läuterung seines Geistes, der uns eins nach dem andern läßt offenbahr werden, und wie eine Mutter ihrem Kinde, darfür bange macht, daß wir ja niemahls sicher werden; die Furcht des HErrn (der Geist der Zucht) wehret der Sünde. (Sir. 1,26.) Der HErr läßt es bey der Aufziehung seiner Gnaden-Säuglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigungen fehlen, sonst wären wir Bastarde. (Ebr. 12.) Es soll uns immer zu Christo und ins Glauben hinein treiben; auch ist die Zucht was seliges, und JEsu Liebe bleibt daben unverändert. 3) Hierbei und bey allen Fehlern müssen wir erstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen, und sodann uns bessern.

Zuhörer: Wie bin ich denn nun gebessert, oder von der Sünde erlöset, da ich sie noch habe und fühle?

Lehrer: O eine selige Besserung! Du bist ein wahrer Erlöseter des HErrn. Du bist durchs Blut JEsu von allen Sünden erlöset. Einmahl, will sie dich verdammen, so ist Christus hier. (Röm. 8,34.) Zum andern, will sie wieder einen Dienst von dir, als

als ihrem vorigen Knechte haben, so bist du Herr, (Röm. 6. 12.) und trittest ihr aufs Ge-
nicke, schlägest sie ans Kreuz. Du wartest
auch noch auf eine völlige Erlösung. (Röm. 8. 23.)
da sie im Tode mit Stumpf und Stiel
soll ausgerottet und ausgewurzelt werden.
Darum lasst dir, du busfertiger Gläubiger,
deinen Glauben und Seligkeit nicht verdun-
ckeln, und lasst nicht ferner dem Unglauben
Raum.

Zuhörer: Ja mit dem Unglauben habe noch
manchmahl zu thun, ich dachte, wenn ich nur
würde einmahl den Glauben erlangt haben, wür-
de er sich immer wieder melden.

Lehrer: Mit den Unglauben iſſt eben
wie mit andern Sünden, er ist auch die grösste
Sünde, und so zu sagen der Stamm davon:
Ob er sich auch gleich meldet, so muß er doch
nicht herrschen. Wie machst du es, wenn
dir einfiele, GOTT wolle dir nicht mehr
Brod geben, oder sonst ein garstiger Ge-
danke aufstiege, du würdest darüber gebeugt
seyn; durch Betrüben und Seufzen, einen
Abscheu und Widerwillen daran haben,
und es von dir stoffen; eben so mach es, wenn
dir (NB.) ich rede jetzt nicht mit sichern Welt-
kindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes,
ein

ein Misstrauen gegen Jesum einkommt. Da must du dein Glaubens-Schild ergreissen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, (2. Tim. 4,7.) das Vertrauen nicht wegwerfen, (Ebr. 10,35.) ja übern Glauben kämpfen. (Phil. 1,27. Judä v.3.) Dass aber auch bey Gläubigen zuweilen Zweifel und Unglauben aufsteige, davon siehe Ps. 31,23. Matth. 14,31.

Scriver im Sieg-Bette p. 367. sagt: Dass das Gefühl des Unglaubens, das uns schmerzt, ein Kennzeichen des Glaubens sey, und dass er noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, der seinen Unglauben nicht empfunden, hieher gehört auch, was er in seinem Rätsel p. 373. sagt: Also glaubt alle Welt, und glaubt doch nicht, und die Heiligen Gottes (in der Buße und hernach in Anfechtung) glauben nicht und glauben doch.

Güldn. Schatzk. p. 350. Wer Glauben hat, denkt oft, er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint er habe Glauben: Aber der Glaube wird nur in tiefgebengsten Herzen gewürcket, da man seine Sünde recht fühlen und groß achten lernt, so dass man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den grössten Sünder hält, und unter alle Creaturen beuget.

Dis bezeuget auch die Erfahrung, wo die Lehre vom Glauben stark getrieben wird, da klagen die Leute über Unglauben. Warum? Alsdenn wirds recht offenbahr; vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Es gehört zur Erkenntnis des Elends Joh. Evangelista giebt gegen den Unglauben und alle Zerstreuung

Die

diesen Rath, man solle sich mit ihnen nicht eben ins Gefechte einlassen, ihnen nicht Rede stehen, sondern das Gemüth allmählig und einfältig davon abkehren, es vergessen, sich innig zu Gott fehren, und in seinem Gemüths-Frieden bleiben.

Zuhörer: Einige Seelen haben mir gesagt: wenn der Mensch einmahl die Versicherung hätte, so könne ihn kein Zweifel, Misstrauen, oder ungläubiger Gedanken mehr aufsteigen.

Lehrer: Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbefehrt ist und meint, er habe einen guten Glauben, so giebt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm, und sucht den Menschen immer gegen alle Aufrüttung einzuschlafieren; der Geist Gottes aber, das göttliche Wort und treue Lehrer, machen einen solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig und sagen: es sei nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Busse den wahren Glauben, so giebt ihm der h. Geist Zeugniß, stillt das Herz, und beruhigt es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Bindeschaffe und Gnaden-Stand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des HERRON IESU: Raum hatte er das öffentliche Zeugniß und Siegel bekommen, (durch die Stimme:

Dis

Dis ist mein lieber Sohn;) so fängt Satan an, es ihm abzidisputiren: Ja bist du, solst du wohl Gottes Sohn seyn? Geschicht das am grünen, ist's dem Sohn Gottes so gegangen? wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Iesus hat überwunden, und auch wir können ihn überwinden durch des Lammes Blut.

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnaden-Siegel bekommt, so sind alle Teufel rasend, gehen auf den Menschen oſe im Sturm los, ihm es durch den Unglauben disputirlich zu machen, oder (welches viel gefährlicher,) schleichen ihm nach, und suchen ihn durch Selbst-Gefälligkeit, Erhebung, oder andere sinnliche Reizungen und Schmeicheleyen zu stürzen. Wer da meynt, was zu haben, und der Teufel läſt ihn zu frieden, der fürchte sich und prüfe sich, denn er mag seine Binder aerne sanſte wiegen. Doch hält auch der HErr seine Hand über seine Säuglinge, er entrückt sie dem Drachen (Apoc. 12, 4.) in die Wüste; in die Stille; die Engel singen: dis Kind soll unverleget seyn;

Prætorius p. 531. Der Glaube hat allzuviel Feinde, Moser, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bey den armen Sündern nicht wollen im Himmel

R

mel s̄ihen. It. Viel zornige Blicke göttliches Grimms, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zetzer und Mordio zu unserm verzagten Herzen täglich hinein brüllt, diese Feinde muß der Heilige Geist überstimmen, und überläuben, und wieder ihr Zeugniß unserm Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder seyn.

Zuhörer: So iſſt mir ergangen, da hieß es: es wär alles nichts, und nur meine Einbildung gewesen, bald: ich hätte alles verloren, ich müste von forne anfangen.

Lehrer: Du mußt an dem einmahl geschenkten Heil fest halten, ja auch, wenn du gefehlet, darfst du nicht wieder von vorne anfangen, das du dich wieder unters Gesetz bringen läßt, sondern das thue nur bei deiner Reu und Beugung zu Jesu Füssen erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnad, und fasse ein zuverlässiges Herz zum lieben Gott, glaube, daß alles vergeben ist.

Zuhörer: Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen meine Sünden vergeben, aber die einzige, die ich nach geschenkter Gnade begangen, derselben Vergebung kan ich nicht rechtfäßen.

Lehrer: Wenn der Herr Jesus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergibt, so

so vergiebt er sie ihm alle, gross und klein, nicht halb, nicht nur etliche; von solcherhalben Vergebung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bey unsern Fehlern haben wir, und glauben eine tägliche, ja reichliche Vergebung. Das wäre ja eine grosse Irrung im Glauben, wenn ich auch noch fürchten müste, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre. Was nützte es mir, ob gleich die andern vergeben, so gieng ich doch um der einen willen verloren. So lange noch Einen nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bey allen Unbekührten. Eben so verkehrt ist die Meinung, die von vorigem viertel Jahr wären vergeben, aber von diesem, weil man noch nicht zur Beichte gewesen, die wären noch nicht vergeben. Bist du bußfertig, reuig, so sind sie alle vergeben, bist du unbußfertig, sicher, so ist noch keine nicht vergeben. Der Herr Jesus ist auch nicht allein ein Erlöser kleiner, sondern auch grosser Sünder; auch für die Abtrünnigen, NB. wenn sie wieder lehren, sind Gaben und Gnade, welches von deinem Fehler nicht kan gesagt werden, indem du gleich in Reue und Trauren eingegangen. Kurz: Bey Gott ist viel Vergebung. Herr Prof. Zimmermann hat pflegen zu sagen: Es wäre ihm,

R 2

als

als wenn der ganze Himmel mit Vergebung
der Sünden angefüllt wäre. Nun so stehe
einmal ab vom Unglauben, Zagen und
Klagen.

Zuhörer: Soll ich denn nicht über mein
Elend klagen?

Lehrer: Wer will es denen zur Buß auf-
geweckten Seelen verdencken? Klagen hat
seine Zeit, Aber wenn nun einer so vielfäl-
tig zurecht gewiesen, vom Evangelio unter-
richtet ist, auch dessen seligmachende Kraft
so manchmal am Herzen erfahren, und bleibt
doch immer beym Klagen, als ob kein Jesus
und Heiland wäre, das taugt nicht. Höre,
dem Herrn Jesu kanst du sagen und klagen
im Kämmerlein, aber in kindlichem Ver-
trauen; auch deinem Lehrer, wo Er anders
Gnade und Erfahrung hat; oder einem an-
dern versuchten Bruder. (Sir. 27, 15. 16.) denn
solche sind müterlich; aber NB. du must auch
Rath annehmen. Hüte dich, daß du es nicht
vor Welt-Kindern thust, die lästern und neh-
men Anstoß, als wäre das Christenthum so
eine elende Sache, die es doch nicht ist; du
must es aber auch keinen gesetzlichen Heiligen
klagen, als der dich gewiß weg wirft, und
wirfst also noch mehr Unruh bekommen.

Du

Du thust auch dem Herrn Jesu unrecht, wenn du durch dein unzeitiges Klagen, bey andern das fromme Iesus Herz verklagest, als wolte er nicht helfen, du schwächest dadurch deinen Glauben, du siehest immer auf dich, dein Elend; das war wohl vorhin, deine Lection, nun aber heißtts: Laßt uns aufsehen auf Iesum. (Ebr. 12, 2.) Das ist das einzige Mittel, vom Schlangen-Biß, von Sünde, Unglauben, Unruh zu genesen. Johannes sagt: Siehe das Lamm an. Im Unglauben, über sein Elend und Sünde stets speculiren, Iesum aus den Augen verlichren, macht ganz krafftlos und niedergeschlagen: Darum entschlage dich, du angefochtene Seele, dieser Gedanken und dencke desto mehr an Iesum und sein süßes Evangelium.

Zuhörer: So könnte ich aber sicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedachte.

Lehrer: Das ungläubige Zagen, Speculiren und Ueberdencken des Elends wird ieko nur verworfen: wie du aber NB. in und beym Glauben dein übrig's Verderben treulich erforschen und kennen lernen sollst, wird dir hernach gewiesen werden. Es sind zwey Haupt-Abwege, die von der rechten Spur und

R 3

Gleise

Gleise des Evangelii abführen. 1) Das ungläubige Zagen oder gesetzliche Angstlichkeit davon du jetzt abgewiesen worden. 2) Eine hochfahrende Sicherheit, Leichtsinnigkeit, falsche Freyheit und Missbrauch des Evangelii. Diese sind einander gerade entgegen. Der Zagiende will die geistliche Sicherheit und Stolz meiden, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittel-Strasse ist, eine wahre Glaubens-Freudigkeit, mit Demuth, kindlicher Einfalt und geistlicher Armut verknüpft. Das Zagen geht zu weit, geistliche Armut ist recht; geistlicher Stolz ist ein Abweg, Glaubens-Freudigkeit ist recht. Solls nun ins Gleich-Gewichte kommen, so muß der hochfahrende Stolzling recht arm werden, und der Zagiende recht fröhlich und freudig werden, und dahin arbeite ich mit dem Wort. Das Zagen beraubet uns der nöthigen Freudigkeit: Doch finden Kleinnützige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnet den Weg zum völligen Rückfall, und ist also viel schädlicher.

Zuhörer: So gebe er mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht.

Lehrer:

Lehrer: Ich fasse es in drey Classen: 1) Geistliche Sicherheit. 2) Geistlichen Stolz. 3) Missbrauch des Evangelii zu falscher Freyheit.

1) In geistliche Sicherheit und Lautlichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben und Gnade, oder die nur Aufweckungen und Rührungen bekommen haben. Wenn nun dieselbe, an statt das solches ihnen ein Sporn seyn sollte immer mehr einzudringen, stille stehen, und sich in eine unzeitige Ruhe begeben: so gehen sie auf folgende Weise zurück: a) Sie lassen ab vom Gebet b) sie sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort, und nach aller Gelegenheit ihre Seelen zu erbauen; c) Sie werden satt, es ist ihnen nicht mehr so wichtig, es wird ihnen was altes, sie werden des Vortrags des Lehrers, des Weckens und Lockens gewohnt, d) es ist ihnen nicht mehr so kräftig wie anfänglich, es geht ihnen nicht mehr so ans Herz, e) und weil sie sich den Mitteln entziehen, so wird ihnen das Christenthum schwer und mühsam, sie ermüden endlich und gebens auf gewisse Weise auf. Will das Gewissen bellen, so stillen sie es damit, daß sie nun schon gnung wüsten, hät-

ten die Sachen schon alle erfahren, wären auch schon weit genug gekommen, hätten es schon ofte gehöret f) Ferner entziehen sie sich dem Umgang munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen sie immer mehr herunter; denn Berg ab gehts leicht, g) fangen wohl zuweilen wieder einmahl an, lassen aber bald wieder nach h) und weils wegen so unbeständigen Wesen nicht gehen will, so kommen sie auf die Gedanken, es sey nicht möglich, daß man in seinem Herzen könne besprengt bleiben mit dem Blut IESU Christi, vom bösen Gewissen los seyn, und durch den Frieden Gottes stets bewahrt werden in Christo IESU; auch sein Leben in sich behalten; wie sie und andere anfänglich geglaubt hätten; und wie diese u. jene Leute noch immer dahin trieben und drängten: und darüber schlaffen sie endlich ein; sind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom Guten, doch auch keine Freunde, und weil sie noch zu Zeiten gute Bewegungen haben, so trösten sie sich damit, anstatt, daß sie dadurch sich aufs neue solten recht aufwecken, und zur Busse und Glauben erneueren lassen. O! daß du kalt oder warm wärst!

Mittel dagegen sind: 1) Gottes Wort, das ist ein Feuer. 2) Umgang mit muntern

See-

Seelen, das sind brennende Kohlen. 3) Das Gebeth hat eine feurige Kraft. 4) Wer das grosse Elend, und die grosse Gnade sowohl in diesem als jenem Leben recht bedencket, dem wirds Herz schon brennen. Joh Evangelista sagt: Je mehr der Mensch im Geistlichen nachlasse oder stille stehe, je müder werde er: hingegen je hurtiger er fort eile, je leichter werde ihm alles.

2) In geistlichen Stoltz verfallen einige Seelen aus Mangel nothtiger Beugung und Zerknirschung, daß sie zwar durch die Schrift und andere Bücher einige Erkenntniß, auch wohl Gnade erlangt, dabei aber der Sinn und angebohrne Stoltz, in der Busse nicht rechtschaffen gebrochen worden. Sie blieben bey sich selbst in unordentlicher Eigenliebe stehen, und lassen sich nicht in die niedrige Gestalt Christi einführen. (Phil. 2.) Sie lernen viel, aber nicht von Herzen demuthig zu seyn (Matth. 11.) Sie loben sich selbst (2 Cor. 10, 18.) messen sich bei sich selbst, und verstehen doch nichts, (v. 12. 2 Timoth. 3, 2.) Sie halten von sich höher, oder wie es eigentlich heift, werden überluz. (Adm. 12, 3.) Solcher Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug, (Gal. 6, 3. 1. Cor. 3, 18. c. 8, 2. Prov. 26, 12. Jes. 5, 20.) Man will der Oberste im Opffer, der Grösste im Himmelreich seyn. (Matth. 18.) Solche

K 5

Hoffart

Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darin stecket richtet viel Greuel an. Sir. 10, 15.

Daraus kommt a) Verachtung anderer auch frommer Seelen, andere sind nur Kinder und Anfänger gegen ihnen, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt, und wie die Kindlein geworden, (Matth. 18.) daß sie nicht unter die Unmündigen gehören, (Matth. 11, 25.) sie halten sich vor die ersten, und werden hernach wohl die letzten, sie setzen sich oben an, und müssen hernach mit Scham dem ärmsten Sünder weichen. So jemand will der erste seyn, der soll der letzte seyn vor allen und aller Knecht. (Marc. 9, 25.) Hingegen hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst, sie halten sich stärker als andere, wie Petrus, der sagte: wenn sie sich alle an dir ärgerten, will ich doch nicht, das war ein Vorboten seines Falles. Solche Gemüther haben also ihre eigene Ohnmacht und Untüchtigkeit, als ein Hauptstück ihres Elendes nicht recht kennen gelernt, 2. Cor. 3, 5.) sie hangen nicht bloß an der Gnade, sie wissen und können alles besser, als andere, sind also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Daraus

Daraus kommt b) die Sicherheit oder ein falscher Friede, sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen das Böse zu kämpfen, und sind ihrer Meinung nach schon über dis und jenes weg, das deutlich ihnen zu gesetzmäßig, sie machen eine Schleuderfahne aus der Sünde; da heisst: daraus mach ich mir nichts! Und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feinde und seiner List ganz offen steht, und da ist der Rückfall (so etwa Gnade da gewesen) schon geschehen.

Darauf folgt c) eine geistliche Blindheit, sie sehen das nicht, was andere, ja öfters Weltkinder an ihnen sehen, gehen in die größten Unlauterkeiten ein, anfanglich sind sie untreu in Kleinigkeiten, endlich können sie Cameele verschlucken, und sich grobe Sünden zu gute halten, gehen dabei in eine falsche Freyheit, missbrauchen das Evangelium, auch Sprüche aus der Bibel, vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind und tappen mit der Hand. 2. Petr. 1, 9.

Und so gehts immer weiter d) zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und Selbst-Rechtfertigung: Wollen andere Seelen, auch Lehrer, zu treten und dergleichen Menschen ihre

ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit
Ganscmuth aufdecken, so nehmen sie es
nicht an, ihre Finsterniz muß Licht (oder son-
derliche Erkenntniß, die nicht alle hätten,) Ge-
heissen, ihr Böses muß eitel Recht und Gutes
heissen. (Jes. 5, 20.) Wird ihnen aber das Ge-
gentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so
folgt der Geist der Erbitterung, sie können
das nicht vertragen, beißen die Zähne zu-
sammen, widerstreben allen Erleuchtungen
auch ganz klaren Wahrheiten, die sie
selbst vorher erkannt und bekannt hatten,
verhärten sie je länger je mehr, so, daß sie
endlich in das Gericht der Verstockung und
unvergebliche Sünde in den Heil. Geist ge-
rathen.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen
Eigendünkel; Hoffart kommt vor dem Fall,
(Prov. 10, 18.) man tritt in die Fußtapfen Lu-
cifers, der sich auch über alle Engel erhö-
ben, und wird ein Teufel, der in englischer
Lichts - Gestalt einher gehet (2. Cor. 11, 14.)
Theudas (Act. 5, 36.) und Simon (c. 8, 9) gab
vor, er wäre was grosses. Johannes klagt
3. Joh. v. 9. 10.) über den Diotrephen, daß er
wolte hochgehalten seyn, daß er die Brüder
wegwürfe und plauderte viel böses wieder
sie. Paulus klagt über den Alexander,
(2. Tim. 4, 14.) Hat ein Lehrer solche in seiner
Ge-

Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bei dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der Herr selbst durch mancherley Zerknirschungen und harte Wege sie demuthiget und herum lencket.

Zuhörer: Ich habe einige gekannt, die also beschaffen, solche haben es vor Glaubens-Freudigkeit ausgegeben.

Lehrer: Eigendümkel ißt, und keine Glaubens-Freudigkeit, und so sehr von der wahren Freudigkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der Glaube zieht den Menschen ganz nackend aus, und läßt ihn so zu reden, nicht einen Saal den eigner Gerechtigkeit, Ruhms und Freudigkeit an ihm selbst. Daher mercke: je ärmer am Geist, je mehr Glaube; und je mehr Glaube, je ärmer am Geiste. Das gehdrt zusammen; daher ist ein wahrer Gläubiger ein recht Wunder, (Ps. 71,7.) Geistliche Armut ist, wenn einer in sich nichts, als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von ihm selbst nichts hat, weiß und kan. Glaube ist: da einer beym Gefühl seiner geistlichen Armut eine unerschöpfliche Fülle der Gerechtigkeit, der Weisheit, des Lichts und Kraft in Christo findet und besitzet, woraus denn eine innige Freude entsteht

het, daß er in seiner Armut und Blöße durch Christum so reich und herrlich worden ist und noch immer reicher und herrlicher werden könne und solle. Und dis ist die rechte Fasung eines Bindes Gottes, dadurch es vor allen Abwegen und auch vor dem Rückfall gesichert ist. Durch geistliche Armut wurtzelt es unter sich, und durch den Glauben grünet und blühet es über sich. Und diese beyde Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums. Drum ist einer ein Mann in Christo, so muß er der armste und gläubigste Mensch seyn, niedrig in Armut hoch im Glauben, (Phil. 4, 12.) Ist's nicht also? da du klein warst in deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel (1. Sam. 15, 12.) In der geistlichen Armut sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Missbrauch des Evangelii und göttlicher Gnade. Der vorigte Irrsal war eine Werckheiligkeit; dieser eine Wercklosigkeit, und der lebendige Kraft-Glaube gehet wieder durch beyde Grade durch (Jes. 30, 21.) Zwar pflegen Unbekhrte die Lehre des Evangelii von der

der freyen Gnade, ohne Wercke, ohne Verdienst gerecht und selig zu werden, allerdings zu missbrauchen, wie auch Lutherus geklaget, daß die Leute beym Evangelio ärger würden; Unsere Absicht aber geht iro nur dahin, Gläubige vor diesen Irrthum zu verwahren. Denn Fleisch und Blut kan bald einen bösen Rathgeber abgeben, daß man denkt, wozu gleich ein solcher Ernst nothig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienten? oder man denkt etwa: die Gnade sey so groß, daß auch dieses und jenes weltformige und sündliche Wesen dabei werde mit passiren können; es sey alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen drüber mache. Wie ich denn eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freylich aufs Ganze (*) geht, dahin missbrauchte, ob seyen ihr alle künftigen Sünden, (welches sie aber NB. auf mutwillige in Praxi applicirte) schon vergeben; das heißt nach Psalm 56, 8. was sie böses thun, das ist schon vergeben.

Solche Menschen vergessen des Wachens, werden in eben dasjenige eingeflochten, dem sie schon einmahl entronnen, die Eigen-

(*) Auf die Vergebung und Bedeckung des ganzen Sünden = Elends, des Schaden = und Schuld = Uebels.

Eigenliebe bekommt Freyheit, das Fleisch kriegt wieder Raum, (Gal. 5, 13.) man heget und liebet was unzulässiges, einen kleinen Profit, eine kleine Lust; aus kleinen Faden werden grosse Stricke: Die Welt und Eigenliebe, Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust als was verbannetes, lässt man wieder leben.

Solche arme Menschen, welche die Gnade des Evangelii missbrauchen, bleiben denn in der Herrschaft des irrdischen bis über die Ohren stecken. 1) Sie fragen nichts darnach, wenn sie nur alles könnten an sich ziehen und bringen, diesen und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten; sollte auch der Nächste crepieren, oder solten ihm auch sein bisgen Armut vollends nehmen, oder ihm darum betrügen. 2) Sie dencken und sinnen nur vornehmlich dahin, wie nur sie alles nach ihrem Vergnügen, Commodität, Geschmack und Pflege haben mögen, wenn auch gleich der andere nicht einmahl die blosse Nothdurft hat. 3) Sie ringen lauffen und arbeiten dahin, daß nur sie Ehre, Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag doch der andere immer Schimpff und Spott kriegen. O! welche Ränke, Anschläge ersinnet man, was Fremdes an sich zu bringen; und wie hart, zurückziehend und verfroren

froren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dis ist der Welt Lauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt ist, läßt sich mit hinreissen! O! wer die Welt und Eigenliebe in Jesu Blut ertränkte, so verlöhren alle übrige Arten der Sünden ihre Kraft.

Wir haben keinen Beruf zum Geiz, Hoffart, Eitelkeit, sondern sollen als Kinder Gottes in unserm Beruf und Profession, alle Weltformige Intrigen und Räncke, von Herzen meiden, die Welt verleugnen, und vergnügt seyn mit dem, das da ist; auch sollen wir die Welt-Form und Gleichstellung in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten, im MitesSEN, mit SchwätzEN, mit Lachen, und Mode mit machen, ablegen; oder es bleibt von der Gnade nichts, als ein Glast, ein bissgen Wissen, und ein faules Holz übrig. Wie manche Denck- und Saltz-Säule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar geht! durch solche Exempel sollen wir uns salzen und schrecken lassen, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehn, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

Zuhörer: Was ist da vor Rath zu meiner Verwahrung und Befestigung.

L

Leh.

Lehrer: Wider alle diese Abwege, weiß ich, nebst Wachen und Beten, kein besser Mittel als den Glauben, und im Glauben immermehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, ihm anhangen, und die Gnade recht groß achten. Es wird dem Glauben in der Schrifft so eine grosse Kraft beygelegt, (Jes. 40. Mar. 9.) insonderheit in dem II. Cap. an die Ebräer.) So gar, daß er Berge versetzen, d. i. alle Hinderniß überwinden kan. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die Heiligung. Der Glaube ist der Baum; ein kleiner Baum träge wenig Früchte, doch ist die Art gut und echt in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und je mühsamer ist auch der Kampf. Der Glaube, auch der stärkste, NB. macht nicht, daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht; sondern er überwindet sie, im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um des willen, der uns geliebet hat. Adm. 8. v. 37.

Gläuben wir von Herzen die grosse Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sichs Zagen, die Fauligkeit verschwindet, das eigene Rühmen und Selbst-Erhe-

Erheben vergebet einem, denn es ist nur Gnade. Die Welt ist uns zu geringe und zu klein, ihre Lust ein Ekel, ihre Gözen ein Greuel, die Gnade aber, und das Evangelium ist zu kostbar, daß man's missbrauchen oder auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gereueziget; auf sie zu sehen, und uns nach ihr zu richten, sind wir blind, lahm, taub, todt und arm. Was wir hier hören und sehen, das hörn und sehn wir kaum, wir wandeln eingekehret, und höret man uns ja, so höret man uns singen von unsren grossen Dingen, die auf uns warten da! Wir gehen als Passagiers, Reisende, durch und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zart Gefühl: Wir merken gleich, wenn sich was zwischen uns und Jesum mengen, und uns von ihm abdringen will; das treibt uns zum Wachen und Beten.

In solcher Glaubens-Fassung sollst du stündlich über deinen innern gedoppelten Grund wachen, und prüfen was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und Gnade aufsteiget, und hervor quillt: ob es Triebe sind, die auf Güter, Lüste, und Ehre dieser Welt abzielen? obs Gedanken seyn, die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung geben? Ists also, so siehest

L 2

du

du, daß Satanas sein Gauckelspiel im verderbten Grunde der Natur treibet; oder merkest du heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Lockungen, Trost, und Gnaden-Blicke in dir aufsteigen, so siehest du, daß dein Heiland in deinem Geiste sein Lust-Spiel erreget.

Insonderheit must du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und Temperament kennen lernen, als den Zorn oder Heiz, oder Fleisches-Lust, da must du gleichsam gedoppelte Schildwache hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden, und dich immer parat halten. In solchen Versuchungs-Stunden ist nöthig 1) auf den Heiland zu sehen, und ihn machen lassen, denn er ist dabei, sieht zu, schaffet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen. 2) Ferner ist nöthig, daß man alsdann still sey, ja nichts in eigener Kraft damit vornehme, denn da ist's finster, man stößt sich z. E. wenn die Versuchung zum Zorn kommt; läßt man sich ein, so ist man geliefert. 3) Auch ist's nöthig, daß man dasjenige sein kennen lerne, wobey uns Satan angefaßt, was uns noch anhänget, und gleichsam nachschleppt, man reiß es aus. (Matth. 18.) 4) Stürmende Versuchung, da es wie im Sturm geht, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht

nicht als schleichende, einschmeichelnde und gut-scheinende. (Genes. 3.) 5 Alle Versuchung und Zulassung derselben, obs der Satan im Ernste gleich recht schlimm meynt, sind durch göttliche Direction eine Probe, daß uns unsere Sachen, auch unser Stand stärcke und daß das übrige Verderben offenbar werde, und können uns also zum Besten dienen.

Im Kampf ist zu mercken 1) daß du deine Feinde, Lüste, Satans-Pfeile nicht grösser und stärker, als deinen Immanuel und seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath. Das ist der Unglaube, und du müsstest unterliegen, durch den Glauben kanst du auf Löwen und Lötern gehen, Schlangen vertreiben. 2) Daz du deine Feinde an ihnen selbst nicht gering achtest, denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, die ihre grausame Rüstung ist, auszuführen. 3) Daz du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringest, und glaubest, er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Zärtelung auf die Hälse trittest, wenns auch die liebste Lust wär. 4) Oft ist ein fliehen, vergessen, abziehen des Gemüths besser, als streiten, und man sieget durch eine gesegnete Retirade in die Wunden Jesu. Alle diese Mittel, wachen, be-

L 3

sen,

ten, kämpfen, vergessen, haben denn allein die Kraft, wenn der Glaube dabey ist, wenn man sich an Jesum hält, und nicht läßt von der versohnenden Gnade abringen; und so kommt man durch alles durch, denn es geht ein Durchbrecher vor uns her.

Mich. 2, 13.

Zuhörer: Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer: 1) Da müssen wir nicht auf uns, sondern den mächtigen Heyland, den Gott aller Gnaden sehen, ja von uns gewiß sehn, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren. 2) Unsere Treue ist nicht sowohl, daß Wir treu seyn, sondern uns im Glauben an Jesu Treue fest halten, ja daß Er uns festhalten möge; fest sein fest dich angehalten, an die starke Jesus Treu. Halt Du, Du meine Seele feste du bist ja der allerbeste. 3) Wir sollen nur im Gegenwärtigen von Stund zu Stund von Tag zu Tag treu seyn, das andere auf den Herrn werfen. 4) Der Zucht des Geistes, die Kinder Gottes in den Schranken hält, müssen wir ja auch in den kleinsten Dingen gehorsam seyn, denn damit sind wir versiegelt, und darin ist für uns ein großer Segen: Das ist das Liebes-Seil, damit er uns an sein Töch und

und Nachfolge angespannt und angewunden hat; das müssen wir ja nicht zerreissen.
 5) Siehe eine schöne Herstärkung, (1. Pet. 1, 5.) aus Gottes Macht, NB. durch den Glauben werden wir bewahret zur Seeligkeit. (Joh. 10, 28.) Niemand soll uns aus Jesu Hand reissen. (Jes. 46, 3. 4. Cap. 3, 9.) Die ihm vertrauen, die treu sind in der Liebe, lässt er ihm nicht nehmen. 6) Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht's Herz feste gegen alle Lütelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen. Ja die Güter, Schätze und Herrlichkeiten, die ein Gläubiger schon hier in Christo erlanget, die ermuntern, erwecken, und machen unsren Geist lebendig, wie Jacob, da er die Wagen Josephs sahe. Damit sollen sich Schwachgläubige stärken und alle Trägheit überwinden.

Zuhörer: Darnach wallet mein Herz ich bin recht begierig und kan nicht satt genug hören und lesen!

Lehrer: Wenn ich an die grosse Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer dir und mir träget oder davon reden soll, so kan ich mich der Freuden- Thränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich, und

L 4

sängt

fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sünder, die wir sonst so arm sind, daß uns alles fehlet, durch die Armut und Nackenheit Jesu am Kreuz, so reich gemacht, so gesegnet in himmlischen Gütern, daß uns bey ihm nichts mangelt. Alles, das gegenwärtige und zukünftige Heil, ist unser. (1 Cor. 3, 22.) Ja Er selbst ist unser, er ist uns vom Vater gegeben, und mit ihm ist uns alles geschenket.

Gehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, a) daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Wir können glauben. (denn er locket uns gar süß,) daß er unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder sind. Und das ist noch nicht alles. Es ist noch nicht erschienen, was wir sonst mehr sehn werden. (1 Joh. 3, 1.) b) Wir sind rein, absolviert, gesegnet, unsre Sünden sind uns vergeben, keine Anklage hafstet. (Röm. 8, 1.) Der Kläger ist verworffen, wir sind erlöset von der Hand und Gewalt unsrer Feinde; Sünd, Tod, Teufel und die ganze Welt kan uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. c) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Huld durch seinen Geist und Wort versichert, können uns alles Gutes versprechen, und

und zu ihm versehen, und gegen ihm ein zu-
versichtliches kindliches Herz fassen. Er selbst,
der Vater, hat uns lieb, um Christi willen.
d) Wir sehen, hören so viel Gutes, und NB.
glaubens und können uns nicht satt sehen u.
hören, nicht satt glauben am Evangelio, daß
wir nur immer wie jener Lahmer, (Act. 3.)
möchten hüpfen und springen über unser
grosses Heil, und fröhlich wandeln in den Fuß-
stapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten
Stützen und Stelzen selbst gemachter Frömmig-
keit. e) Wir sind hier schon selig, ja über-
aus glückselige Leute, Gottes Gnaden-Kinder.
Unsere Herrlichkeit ist nicht von der Welt, son-
dern weit über aller Welt, über aller Könige
und Kayser Herrlichkeit erhaben. f) Wir sind
Bürger des Himmels, da ist unsre Heymath, da
sind unsre Güter glänzende Kleider, Kronen,
Häuser, Dignitäten, Ehren-Titel. Unter
den Engeln und Seligen haben die Kinder
Gottes, die hier noch im Jammerthal wal-
len, ganz andere und neue Nahmen: Sie hei-
ßen, Prinzen, Fürsten, Könige und Prie-
ster Gottes. (Apoc. 1, 6.) Dis alles haben
wir hier schon, es ist unser, und uns beyge-
legt im Glauben. g) Kinder Gottes, ob sie
äusserlich noch so elend, fränklich aussehen,
sind doch innerlich ganz herrlich, und das hier

L 5

schon

schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kan, und NB. das in der Gerechtigkeit Christi, Die Runzeln, die Mackeln, und was da b. flecket, das hat er mit kostbarer Seide bedecket. An ihrer Stirne haben sie ein gar kostbares Siegel, das Siegel Gottes. (Apoc. 7, 3.) Da heifts: Es sind Gottes Menschen. An ihrer Brust tragen sie einen Königlichen Gnaden-Stern u. Brust-Schild, sie sind mit einem Fürsten-Priester- und Braut-Rock angekleidet, haben ein jedes einen Ring an der Hand, eine Crone auf dem Haupt; ihr Schmuck ist kostlich mit sanftem und stillem Geist, sie gehen in weissen, durchs Blut des Lammes heile gemachten Kleidern. Solche Herrlichkeit haben sie hier schon, und das alles in der Gerechtigkeit Christi. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter, NB. auch in der Zeit da man ihr noch prediget, sie solle ihres Vaters Haus vergessen (Ps. 45. Phil. 3.) h) Sie haben zu ihrer Leib Guarde lauter Himmels-Fürsten und gewaltige Helden. i) Sie essen verborgenes Manna täglich aus dem Evangelio, und aus den Wunden Jesu. Dis alles aber ist an uns hier noch so verborgen, es ist NB. mit Noth u. Elend, und vieler Schwachheit bedecket, dem Glauben aber ist offenbar. Der Geist der

der Herrlichkeit ruhet über uns auch in der
Creuze-Schmach. Wenns völlig wird
offenbar werden, wird es grausames Schre-
cken und Verwunderen unter den Welt-Kin-
dern verursachen, (Sap. 5.) Dagegen ist alle
Herrlichkeit der Welt, Asche, Graub,
Schaum, Traum.

Insonderheit gehöret mit zu der Glaubens-Herrlichkeit und Seeligkeit, daß JESUS unser JESUS; und in ihm GOTTL, unser Vater ist. Betrachten wir nun seine unermessliche Majestät und Glorie, daß er selbst Jehovah, Regent im ganzen Lande, im Himmel und auf Erden ist; wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kan: Dieser allmächtige GOTTL, der Himmel und Erden gemacht, das ist mein Abba! Dieser der Welt erschröckliche Richter, das ist mein JESUS und Heyland, der mich so innig geliebet! (Jes. 25, 9.) Wenn man diese Glaubens-Sprache erst lernet, so heißtts unter vielen Thränen viel hundert mahl: du bist mein JESUS! man kämpft sich durch alle Zweifel, du bist es doch, du solst es auch ewig bleiben! Wie mächtig schmelzet das Herz, wie rollen da die Freuden- und Glaubens-Zähren! O welche Seeligkeit! wenn Himmel und Erden fracht, sein Haupt zu den

den Wolken des Himmels heben, und mit ausgestreckten Armen und vielem Gejauchze und Hosanna rufen: Sehet! da kommt mein Jesus! das ist mein Jesus, der da kommt! Fürnehmlich und erstlich daß er unser ist am Kreuz; sehet da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe, gecreuzigte Liebe! Hernach daß er als ein solcher Unser worden ist, in unserm Seelen-Jammer, da haben wir ihn, als unsern Heyland erfahren. Hiebey mercke

I. Das du dich hierdurch aus allem ängstlichen und gesetzlichen Wesen zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen läßest, hierinn so lange dich übst, bis du durchbrechen und in das völlige Gesetz der Freyheit durchschauen kannst, und in die rechte Brafft des Reichs Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringest, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde. Und also soll du durstige und Gnadenhunggrige Seele

II. Ueber dieses dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit, dich von Herzen und aus aller Macht mit einer recht grossen Freude freuen. Diese Lehre von unserm Heil ist eine saftige, frische Wasserquelle, eine wahrhaftie Seelen- und Geistes-Speise, damit du dich laben

ben und erquicken kanst: bey allen betrübten
Zufällen in diesem Jammerthal und Angst-
Hause, wenn du frant, arm, oder betrübt
bist, soll du dich hiemit aufrichten, daß du
doch in allem selig bist, und bleibest. Diese
Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen
Geist in die selige Chöre, wo du auch hingehörst, hinziehen. Diese blutige Gnade soll
du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes
Bleid durch die Zueignung, fein dicht anlegen,
so wird dich nicht frieren, das ist du wirst nicht
kalt und träge werden. Denn an solcher gläubigen
Zueignung fehlt den Seelen, wenn sie
so kalt am Herzen sind; das Freuden-Oel
muß in den Lampen seyn, so wirds im Her-
zen brennen, und im Wandel leuchten; das
wird dir dein bekümmert Herz ruhig, stille
und leicht machen, und das Angesicht und
Augen heiter und fröhlich: Mit solcher Glau-
bens-Zeigung und Zuversicht erscheine vor
deinem lieben und versöhnten Gott im Gebeth,
halte ihn für deinen lieben Vater, und dich
für sein liebes Kind, so rede mit ihm, so wan-
dele vor ihm, so gedanke an ihn nemlich so wie
ein liebes Kind gegen seinen lieben Vater thut,

III Hierüber sollst du ferner einen königli-
chen Geist, Sinn und Muth fassen, alles
auch das grösste, beste, liebste in der Welt
dage-

dagegen lernen für Koch und Schaden achten; denn reicher kanst du nirgend werden, als du schon in Jesu bist. So wird dein Glaube der Sieg seyn über die Welt und alle irdische Gözen; so muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt um vom ewigen abzubringen, zu schanden werden. Hierüber sollt du dein Haupt recht empor heben, und gegen die Reizungen und Drohungen der Welt und des Satans, auf eine selige Art, hoffärtig seyn; (dem geistlichen Stolz, als einem Laster; da der Mensch sich über seine Gaben, Wissen und Werke erhebet, und andre verachtet, als einem Greuel, wird hier nicht das Wort geredet) sollst das Irrdische verachten, weder nach Loben noch Lästern fragen, noch nach aller Phantasen und Geprange der Welt. So wirst du ohnmöglich können wieder Appetit nach den Träubern kriegen, noch rückfällig werden, wenn du nur dis selige Loß und Kleinod vor Augen hast, Hebr. II., 26.

VI. Dadurch wird ferner auch eine so brünstige Herzbrennende Liebe gegen deinen Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, ihm dankbar zu seyn, ihn nicht gerne

gerne zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen, und andern anzupreisen. Diese süsse Triebe und Gedanken werden alle fremde und unnütze Einfälle, die du vorhin in dir gemercket, von ihrer Stelle gewaltig verdringen. Durch solche Betrachtung dieses Heyls sollt du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten, und das andere, was dahinten, vergessen. Wem viel Sünden vergeben sind, der wird auch viel lieben. Die Liebe am Kreuz, ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben was; o daß sie die Liebe liebten! O! wenn sie nur erst glaubten: sie würden bald lieben, und ihr ganzes Leben würde daraus fliessen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln! Weil nun das im Glauben ergriessene Heyl solche überaus seelige Wirkung hat, und die ganze Heiligung ohnfehlbar nach sich ziehet, ja mit sich bringet, (Ps. 119, 32.) so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangelii suchen einzudringen, das dem Glaubens-Ange überall in der Schrift geöffnet und entsiegelt da liegt.

V. In solchen Glauben, der das Heyl ergreiffet und ergrieffen hat, lobe und preise auch nun deinen Gott, Ach! das ist was herrliches

liches, in solcher Fassung Gott zu loben, es ist sehr kostlich, unsern Gott zu loben, und mit Maria anzustimmen: Meine Seele erhebet den Herrn! Scheue dich nicht, auch solches vor andern und unter andern zu thun, das stärcket und vermehret kräftig den Glauben, und entzündet ihn bey uns und andern. Eine evangelische Predigt, ein evangelisches Freuden-Lied bringt den Heil-Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Trost und Freude angefüllt wird. Wenn du niedergeschlagen bist, und mancherley Notch, auch von der noch übrigen Sünde fühlst, da stimme an, und werde des Heylandes Harffen-Spieler, übe dich darin, daß er dich an seinem Hochzeit-Tage brauchen möge. Dies vertreibt die böse Geister, und locket ganze Heere heiliger Engel zu uns, die sich freuen, wenn solche arme Sünder, wie wir, mit ihnen einen Wettschreit im Lobe Gottes anheben, ja es gehet manchmal die Freude des ewigen Lebens dabey in unserer Seelen auf, (Ps. 50,23.) Es ist dem Herrn Jesu eine Freude, durch sein bitter Leiden und Sterben unter den Sündern eine solche himmlische Music anzurichten. NB. Auch die unwürdigen und schwächsten sind hiezu tüchtig, aus dem Munde

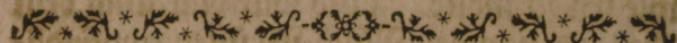
Munde solcher Gnaden-Säuglinge hat er ihm ein Lob bereitet wenn diese schweigen so müssen die Steine schreien O! wie seelig ist's mit Erhebung des Geistes, und mit alter Macht seiner Seelen ein Gloria und Ehre sey Gott in der Höhe anstimmen.

VI. Wenn du nun dein Herz in Christo erkannt, geglaubt und angenommen, und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren; alsdenn sollst du aus dieser Gnade einen starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heilande abzulassen, es gebe dir auch darüber, wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milch-Brüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen, und dir bange seyn wie einem entwöhnten Kinde, so sollst du vor ihm dein Herz aus seinen Verheißungen stillen, (Ps. 121, 2. 1. Joh. 4) ja nicht allein ohne Gefühl, sondern auch widers Gefühl, und wenn dich der Herr auch tödten wolte, dennoch mit Hiob auf ihn hoffen, und glauben, daß es ein eitel Liebes-Spiel mit dir auf seiner Seite sey. Und das ist auch, liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus seinen Blute gesogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft was-

M.

ein-

einmengen will, durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken; und obs manchmal auch wunderlich aussieht, so will ich doch an ihm hangen, dennoch bleib ich stets an ihm, (ps. 73.) wie ein Kind an seiner Mutter; ich sage in Demuth und nicht aus Vermessheit, an seiner Kraft hangend, wenn man mir auch tausend Welten geben, und tausend Leben nehmen wolte, und ich darüber auch in meiner Ohnmacht fallen sollte, so will ich nicht von ihm lassen, und Er kan auch mich nicht lassen, sondern nach der Probe, wirds wieder Licht werden. Ja! Amen! Herr Jesu versiegele es, Amen.



Das vierte Gespräch.

Von der Heiligung, und darauf folgenden seligen Vollendung.

Gal. 2, 19. 20.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir: Denn was ich ist lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich hingegeben; Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes.

Zuhör-

Zuhörer: Ich möchte nun auch gern von der Heiligung, und dem Wandel eines Kindes Gottes hören, denn das vorigte bewähret sich an meiner Seelen.

Lehrer: Es kommt alles abermahl auf den Glauben an, wenn der da ist, folgt die Heiligung von selbst, daher sagt Lutherus: Man dürsse nicht fragen, oder sagen, daß der Glaube gute Wercke thun solle, sondern ehe man es gesagt, hat er alles schon gethan. So viel nun eine Seele im Glauben lebt, so viel Brafft, Freudigkeit und Willigkeit sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche grosse Dinge ausgerichtet. (Ebr. ii.) und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung, nach Paulo, nichts anders, als ein Glaubens-Leben, ein Gnaden-Leben, und bis an die Himmels-Pforte, ein täglicher Busz und Glaubens-Wandel. Die ganze Heiligung bis ans Ende bestehtet in zwei Stücken 1. In täglicher Busse, und 2. in täglicher Glaubens-Ubung: Im Glauben reicht man dar, Tugend und Liebe. (2. Petr. 1, 5.) Der heilige Geist setzt sein Werk, das er in der ersten Bekehrung in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehören die beyde Stück zusammen, und eins folgt und fließt aus

M 2

dem

dem andern. Aus dem Glauben und nicht eher, kommt tägliche Busse und Besserung, da bald dis, bald das von dem übrigen Verderben, dem alten Menschen noch an uns verbannt und abgelegt wird; und aus der täglichen Busse kommt immer neue Glaubens-Uebung, mehr und mehr in die versöhnende Gnade und in das lautere Erbarmen einzudringen. Was nun anlanget.

1) Die tägliche Busse, so bestehet solche in der Gemeinschafft des Todes Christi (Röm. 6.) Paulus sagt: Ich bin Christo gecreuzigter; man creuziget sein Fleisch. (Gal. 5. 24.) Bey allem unsern Ruhm und Glaubens-Freudigkeit in Christo sterben wir täglich (1. Cor. 15. 31.) Wir sterben ab der übrigen Sünde (Röm. 6. 11.) Der Welt je mehr und mehr. (Gal. 6. 14.) Und endlich auch uns selbst. 2. Cor. 5. 15.

In der ersten Busse haben wir es mit dem ganzen Verderben, in der täglichen Busß mit dem noch übrigen zu thun. Damit gehts also zu: 1) Die Gnade macht uns alles klar, was wir noch an uns haben, je weiter wir darin kommen, je subtiler e Dinge, auch der Staub der Sünden, und was andern indifferent scheinet, wird uns aufgedeckt. Und das ist gewiß ein Zeichen unsers Wachstums im Guten. Am Mittage sehn wir die kleinsten.

Din-

Dinge: in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht, nur das gröbere. 2) Man wird immer ärmer am Geist, auch kindlich gebeuget, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, es ist uns leid, wenn wir es verfehn, oder noch was an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben, noch viel gläubiger, viel heiliger und ernstlicher, viel vorsichtiger, wachsamer, eifriger im Gebet und allem Guten wäre. 3) Bey dem allen handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringt immermehr in die versöhnende Gnade ein, reinigt sich täglich im Blute Jesu, und bittet um deswillen sich neue Vergebung aus, hält sich NB. an dem einmahl ergriffenen Heil, und gewinnt dadurch täglich größere und neue Zuversicht und Glaubens-Freudigkeit, indem wir merken, daß die treue Liebe bey ihren Züchtigungen bloss auf unsere Läuterung bedacht ist. 4) Und so folgt täglich Besserung, man legt und stirbt ab je mehr und mehr allen Unlauterkeiten, und Weltformigen Wesen wie ein Wandersmann, der von seinem Wege immer mehr und mehr zurücke leget. Unterm Gesetz folgt keine wahre Besserung; unter der Gnade und Evangelio wirft man auch das liebste hin. Wer nun solche Glaubens-Hoffnung hat, der reinigt sich (in
 M 3 der

der täglichen Busse) gleich wie Er (Jesu) rein ist. 1. Job. 3, 3.

Hiebey sind zwey Abwege zu meiden: a) Wenn man meinte, als wäre man schon darüber weg; der größte Heilige kommt, so lange er lebet, nicht über die tägliche Busz hinweg, und wer das von sich melnet, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben, sein Licht, Salbung ist dunkel, sein Salztumm, und seine Augen ein Schalck worden, es will nicht sehen, was es sehen sollte. (Matth. 6, 23) b) Hüte dich hiebey, daß du dich nicht von einer kindlichen Evangelischen Fassung in ein gesetzliches angstliches Wesen bringen lässest. Paulus sagt: Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes. it. Werfft euer Vertrauen nicht weg. (Ebr. 10, 35) Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes seyn.

2. Eine tägliche Glaubens-Ubung, ein tägliches Glaubens-Leben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige, und obenhingeschehene Annahme, wie in der Welt bräuchlich, sondern wie wir vorher gesehen, eine ernstliche Begierde, Seelen-Wille und Verlangen, da man unterm Gefühl des Elends, nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens, sich durch alle Gegen-

ständen, Scrupel, Zweifel, Hindernisse hindurch kämpfet, durchbetet, durchgläubet bis ins Vater-Herz Gottes, Christum mit seiner Gerechtigkeit annimmt und ergreift, solche Gnade lieber als sein eigen Leben, und höher denn alles in der ganzen Welt achtet, sich darüber freuet und darin ruhet. Aus diesem kommt her die Heiligung und ein Glaubens-Leben. Paulus sagt: Was er lebe, das lebe er im Glauben, auf eine andere Art lebe er nicht.

Das Glaubens-Leben hat vornehmlich zwey Stück, die auch Paulus von sich bezeuget: Erstl. Das man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet, und sich für uns dargegeben. Vors andere, daß man nicht selbst lebe, sondern Christus in uns.

A) Vom Ersten Stück des Glaubens-Lebens, nehmlich von Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebt, uns sich selbst für uns gegeben.

Eines Kindes Gottes und begnadigten Seelen ganzer Wandel, Thun und Lassen, soll aus dem Grunde der Versöhnung fliessen. Die Vergebung der Sünden muß im Christenthum zum Grunde liegen. Ehe man glaubt, das Gott uns unsere Sünden vergeben hat, ehe kan man ihn in keinem Stücke trauen; ist man versöhnt, so ist der ganze

M 4

Wan-

Wandel kindlich und zuverſichtlich Man lebt im Glauben, und aus dem Glauben, (Hebr. 10. 28.) wie ein Welt-Kind in seinen Dingen lebet; es ist unser Element; Herz und Geſchick hängt daran. Das im Glauben ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allem unserm Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und seiner großen Gnade läſſet uns nicht unfruchtbar, (2. Petr. 1.) Dis reizet uns ihm zu Ehren alles zu wagen. Man nimmt nichts vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bey allen seinen Geschäftten, und Ausübung guter Werke, in seinem Gebet sieht man sich an, als ein schon begnadigtes Kind Gottes. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubens-Geiste; weil ich glaube, so rede ich, (2. Kor. 4. 13.) so lebe ich, so bete ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel bey ihrem Ausgang aus Egypten ihre Thüren mit dem Lammes-Blut bestrichen, so soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handeln aus der versöhnenden blutigen Gnade herfliessen. Wie wir bey unsrer Arbeit immer unsre Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes stündlich, augenblicklich in dem Rocke der Gerechtigkeit wandeln. Der Sünder schläfe im unbefehrten Zustande, in der Mitternacht

nacht ohne diesen Rock unter falschen Decken und auf Pfühlen; er wacht auf in Erkenntnis des Elends; steht auf in der Reue; zieht sich an im Glauben; wandelt bey Tage im befehlten Zustand, in dem schönen Ehren-Kleide, darin geht er und steht er isst und trinket reiset und arbeitet er. Ein Kind Gottes soll immer in seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wunden - Hölen Jesu nicht nur ein Gast sondern recht zu Hause seyn. Denn stehts wohl mit der Braut, wenns von ihr heist: Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinrizen Cant. 2, 14.

Weil wir aber vom Berge Sinai zum Berge Zion, aus dem gesetzlichen Zustand ins Evangelische Wesen übergangen sind, und uns noch manches vom gesetzlichen Wesen anhänger, so sollen wir dem Gesetz durchs Glaubens-Gesetz, d. i. durchs Evangelium absterben, ja wir sind durch den Leib Christi, als hätten wir mit ihm am Kreuze gehangen,) dem Gesetz getötet, (Röm. 7, 4.) Wir sind von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes (freywillig) und nicht im alten Wesen des Buchstabens, v. 6. (aus Zwang oder Furcht) wir sind nicht mehr unterm Gesetz, sondern unter (dem Regiment) der Gnade, (v. 6, 15.)

M 5

Auf

Auf viererley Art bin ich dem Gesetz abgestorben, a) in der Rechtsfertigung, es darf mich nicht verdammen, denn hie ist IESUS. Hier ist sein theures Wort des Evangelist. Hier ist sein Geist, der mein Herz stillt und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.

b) In der Heiligung bin ich dem Gesetz in dem Verstande abgestorben, daß es mich nicht mit der Höllen-Furcht, vom Bösen ab- und zum Guten antreiben darf wie ehemahls im gesetzlichen Zustande: denn mich treibt nun ein kindlicher Geist; ich bin zu beyden ja zu Haltung aller Gebote willig, aus Liebe zu Jesu, es ist mir nun leicht und eine Lust, das macht der Glaube. Die Gläubigen sind durch Jesum frey vom Stecken des Treibers, (Jes. 9,4.) von dem Zwang Mosis, (Act. 15,10.) von dem harten Joch, von dem strengen und harten muß; du sollst. Sie bekommen gleich nach der Ergebung einen kindlichen und willigen Geist. Nach deinem Siege (und der Application in der Bekehrung) wird dir dein Volk (die Gläubigen) williglich (in kindlichen Geiste) opfern, (dienen) im heiligen Schmuck, nach erlangter Glaubens-Gerechtigkeit, (ps. 110.) das ist der Gehorsam des Glaubens (Röm. 1,5.) Auch bin ich frey von der

stren-

strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit, denn das Gesetz fordert eine englische Reinigkeit, oder die Erb-Gerechtigkeit. Mein Heiland hingegen fordert nur Wahrheit, Redlichkeit. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade u. Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. (Joh. 1,17.) Die Evangelische Vollkommenheit besteht in zwey Stücken: in Gnad und Wahrheit, die hat mir mein Jesus vollkommen geschenkt. 1. Ich hab vollkommene Vergebung der Sünden, d. i. Gnade; und 2. einen redlichen Sinn und Willen, der ist ganz für Jesus, auch nicht mit Willen die kleinste Sünde zu begehen; ditz ist Wahrheit, ditz ist das leichte Joch Christi.

c) Drittens bin ich dem Gesetz auch in so ferne abgestorben, daß es mir nicht Lohn und Seligkeit vorhalten darf, denn das hat mir mein Jesus schon umsonst geschenkt, ich bin schon selig, den Himmel hat mir schon, Gottes Sohn beigelegt im Glauben. Der Heiland gab mirs, ehe ich das geringste Gutes gethan; ich hab es ihm nicht abverdiend: Nein! ich kam arm und Gnadenhungrig, da kriegte ich alles; auch darf er mir nicht für das Gute lohnen, denn daß ich das Gute thun kan, ist seine grosse Gnade. Will es der Herr, aus grosser Herunterlassung, eine Beloh-

Belohnung nennen, so sag ich: Ich bin ein unnützer Knecht.

d) Endlich so bin ich auch abgestorben allem Ruhm aus des Geseges Werken, (der Ruhm ist aus durch des Glaubens-Gesetz, (Röm. 3, 27.) allem eigenen Verdienst, ich ruhe und haue auf keine Gaben und Werke, sie mögen so herrlich seyn, wie sie wollen; und will dessen ungeacht, doch herzlich gern gute Werke thun; Und wenn ich denn was gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seeligkeit bauen, oder daraus Versicherung hernehmen sollte, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle, täglich Gnade um Gnade, ich werffe nicht weg die Gnade Gottes sondern las mir daran genügen, das alles Gnade ist, und ich weiß, an wem ich glaube, (2. Tim. 1, 12.) Meine Brüder aber haben Macht zu ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: zeige mir deinen Glauben mit deinem Werken, und mich nicht für einen wahren Gläubigen zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und Bild Jesu in meinem Wandel finden.

Dabei wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht, (1 Tim. 1, 8.) nehmlich es ist gut zur Erkenntniß der Sünden, (Röm. 3, 20.) zum Zuchtmeister auf Christum; (Gal. 3, 24.) Auch ehe die Seelen zum Glauben kom-

kommen und noch in der Busse stehen, werden sie unterm Gesetz verwahret und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen, (Gal. 3,23.) damit sie sich nicht zum Bösen und der Welt wieder kehren. Die Heiligung ist also nach Lutheri Ausdruck: eine Lebergebung, und Zueigung der Erlösung Jesu Christi und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, und also ein Glaubens-Leben, da kan und wird die Furcht auch nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit. (1.Tim. 3,v.16.) Die Seele, die der kostbaren Versöhnung in Jesu Blute durch den Glauben wirklich heilhaftig worden, läßt nun ihre Feindschaft, Abkehr und Widerwillen, die sie vorher hatte gegen göttliche Dinge, fahren, und gewinnet eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeuget nun um Christi willen an der Seele und ihren Beten, Singen, Werken und Wandel, obgleich nicht alles schon vollkommenlich ist, sein väterliches Wohlgefallen, daß also nun durch Christum, auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lob-Gesang der Engel eitel Wohlgefallen worden ist. O ein süßes Glaubens-Leben! O Herr Jesus! laß du es bey mir und

und allen Lesern je mehr und mehr zur rechten Kraft kommen.

Hieben mercke; Es ist wieder die Launterkeit des Glaubens, man kennt das grosse Heyl noch nicht, man lebt nicht im Glauben, wirfft die Gnade Gottes weg, 1. wenn man in seinen Wercken, Gaben, Frömmigkeit ruhet und darauf bauet. 2. Wenn man keine gute Werke thun, oder wenigstens nicht fleißig darin seyn will, weil sie nichts verdienen. 3. Wenn man bey Unbekhrten und Ungläubigen die Frömmigkeit durch Regeln oder Befehle erzwingen will. 4. Wenn man die Heiligung in dem opere operato, oder darin, wenn das Werk nur geschiehet, setzet: Es können zwey einerley Werk thun, NB. nur bey dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesetzliche Seelen lassen sichs sauer werden, die sollen trachten durchzuschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, d. i. ins Evangelium, da werden sie Thäter des Worts werden können, Jac. 1, 25.

Zuhörer: Vor diesem, in meinem eigenen Wesen, da dachte ich, wenn ich so was Gutes gethan, GOTT müste mir wohl vor andern darum sonderlich gnädig seyn. Nun sehe ich, daß ich ihm alles und auch mich selbst schuldig bin, und daß ich seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger

ger Engel lebte, nicht vergelten kan; ich thue es aber mit Freuden, die grosse Gnade macht mich willig. Sage er mir doch nun auch von dem andern Stück des Glaubens-Lebens.

B) Von dem andern Stück des Glaubens-Lebens, nehml. von dem Aufhören des eignen Lebens, und von dem Leben Christi in Uns.

Paulus sagt: Nicht ich, sondern Christus lebt in mir. So wie das erste Stück des Glaubens-Leben sich durch alle Handlung eines Kindes Gottes erstreckete: so geht auch dis durchs ganze Christenthum. Nach dem ersten durchdringet die Versöhnung unsern ganzen Wandel, und macht ihn kindlich und zuversichtlich. (NB. Die Rechtfertigung fließt in alle Wercke, nicht aber die Wercke wieder in die Rechtfertigung.) Nach diesem, dem andern, wird das Bild und Leben JESU an uns offenbar, (2. Cor. 4,10.) Wir nehmen Christum nicht allein zu unserm Hohenpriester und Versöhner, sondern auch zu unserm Propheten und König an, daß wir uns von ihm in allem belehren, zurecht weisen, regieren, und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnet Er in uns, lebet in uns, wircket in uns. Wie wir angenommen haben den Herrn Jesum, so sollen wir auch in ihm wandeln, Col. 2,6.

In

In diesem Glaubens- Leben 1) gehet also unter, das eigene Leben. Paulus sagt: Nicht ich, das ist: Ohne Jesu können wir nicht leben, wir sind so an ihm gewöhnt, wir können ohne ihn nicht zurecht kommen; ohne ihn dürfsten wir nichts, wir können, verstehen und wollen auch nichts. Wir sind ohne ihn ganz todt erstorben, ohnmächtig, und unsichtig zu allen guten; so bald er nur seine Gnade ein wenig zurück ziehet, fühlen wir uns so. Das ist nun abermahl ein herrlich Glaubens- Leben; da man in allem nur immer von der Gnade und dem Heyland depen- tiret und abhänget.

Also wird verleugnet aller Eigensucht, ei- gene Wahl, alles eigene Rühmen, eigene Gerech- tigkeit, alle eigene Anmaßung dieses und jenes guten Werckes; alles eigenmächtiges Würcken, lauffen und rennen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nicht etwas reden, thun oder vornehmen, ohne seinen Befehl, wir müssen wenigstens innerlich Anfrage thun, und Erlaubniß dazu kriegen, da heißtts: Wir dürfen nicht ohne ihn. (Röm. 15, 18.) Hierher gehört die Ausleerung von allem eigenen Ver- trauen auf Creaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unsern eigenen Vermö- gen und Kräften, was zu trauen, oder darauf was

was wagen, oder was zu schreiben, sondern unser Vertrauen ganz einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch NB. noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand heget, so stehet er ganz blos und wackend, und ist dem Halle nahe, auch ißt's ganz wieder das Glaubens-Leben. Wir können nicht allein kein eigenes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Misstrauen gegen uns selbst haben. Lutherus sagt: Er fürchte sich mehr vor seinem eigenen Herzen, als vor dem türkischen Bayser. Auch dürfsten wir bey unserer guten Meynung, guten Vorgeben nicht sicher seyn; sondern es im Lichte prüfen, denn die Natur mengt sich gerne in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm seyn. Drum heifts: Wir können nichts ohne ihn. (Joh. 15.) Wir verstehen nichts ohne ihn. (2. Cor. v. 3, 5.)

Endlich folget die völlige Übergebung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben. z. E. Daz wir wollen recht haben, nach uns solls gehen, daz man eben solche geistliche Führung solche Maß der Buß-Angst, ja des empfindlichen Trostes habe: wenns auch gleich gut wäre, oder uns gut

M

vor-

workame; ist es im eigenen Willen, so ists doch nicht gut. Wo nicht dein Angesicht ge-
bet, so führe uns nicht von dannen. Exod. 33, 15.
Wenn der Mensch in eigener Wahl einher
gehet, so fällt er bald auf falsche Geistlichkeit
und Heiligkeit, und wird aufgeblasen. Col. 2,
81. Israel zeucht nicht, wo sich nicht die
Wolken-Säule hebet; es ruhet nicht, wo
sich diese nicht niederlässt. Der Fügung
der Glieder unterm Oberhaupte ist nichts
mehr zwieder als eigne Wahl und eigner
Wille. Im eignen Willen ist auch lauter
Pein und Unruhe. Drum heists: Wir wollen
nichts ohne ihn, nichts, als was Jesus will.

Statt des eignen Lebens geht 2) Christi Le-
ben in uns auf: Paulus sagt: Christus lebet in
mir. Wir geben uns ganz seiner Gnade hin,
daß er uns beleben, seiner Leitung, daß er
uns gängeln möge, geben auf seinen Winck
Achtung, folgen seinem Lichte vom Schrit-
te zu Schritt, sehen auf ihn, wie die Knech-
te auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Va-
ter. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht
in den Streit, langen erst den Leib-Rock
her, und fragen GOT im Glauben,
1. Sam. 30, 7. tragens ihm im Gebeth
vor. Er belebet uns mit seinem Geist.
Schenkt uns die Salbung, die lehret uns
allen

die aus dem rechten Glauben folgt.

alles weiflich zu unterscheiden; die warnt,
uns weiset, erinnert uns, durch sie antwortet
uns Gott in der stillen Freude des Hergens.
Eccl. 5, 19. 1. Joh. 2, 20, und 27. Sie ist
uns unser Licht und Recht, und ein lebendig
Gesetz. Wir sind schwach, Er aber ist uns
stark, er redet in uns, und durch uns, er be-
setzt in uns und durch seinen Geist, (Röm. 8.)
er opffert in uns, er zündet in uns liebliches
Rauchwerck an, zur Fürbitte für alle Hei-
ligen und alle Menschen. Ja fängt an in
uns solch Seitenspiel und Lob Gottes an-
zurichten, daß wir himmlische Freude spü-
ren. Je mehr wir im Geiste anbeten, je mehr
Zuversicht und Glaubens-Freudigkeit krie-
gen wir, und je mehr wir glauben je mehr
und lieber betten wir. Der Geist Gottes
versiegelt alles mit Amen. Darauf trauen
wir, und sind weiter unbekümmert, es
heißt: Ich habs dem Herrn Jesu gesagt!
Ein Edles Glaubens-Leben!

Er lebt, auch in uns mit seinem Sinne:
Denn wo die Demuth, Niedrigkeit des
Herzens, und Armuth im Geist, wo Liebe,
und Mitleiden, Sanftmuth und Freund-
lichkeit, wo die Verschmähung der Welt,
und ihrer Thorheiten ist, da ist Christi Le-
ben, seine Fußstapfen; wir haben Christi Sin,

M 2

i. Cor.

(Cor. 2. v. 16.) daran kennen sich Kinder Gottes unter einander. Wenn dasselbe in jemandes Handlung hervor leuchtet, so sehen wir, daß Iesus ein solch Herz eingenommen und belebet. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringet er nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu, die Braut nimmt und bekommt den Humour, die Art des Bräutigams. Die Worte: Christus lebet in mir, zeigen die genauste Gemeinschaft zwischen dem Gläubigen und Christo, die so genau ist, wie zwischen Leib und Seele. Christus ist der Seelen Leben, dadurch hat ein Gläubiger einen solchen Vorzug vor einen Unbekhrten, wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus dieser Glaubens-Gemeinschaft fleust die wahre Heiligung, ganz andre Kräfte, Vermögen, Wissen, Einsichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebet in uns durch den Glauben mit seinem Sinne, a) in unserm Verhalten gegen den himmlischen Abba. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig, daraus kommt ein zenothischer Wandel. Man hält sich an dem, den man nicht sieht, als sähe man ihn, (Ebr. 11, 27.) welchen wir nicht gese-

gesehen, und doch lieb haben, und nun an ihn glauben, (1. Petr. 1, 8.) das ist dem Glauben was eigenes. Bey demselben ist auch allezeit eine kindliche Furcht, welche aber niemahls, wie die knechtische Furcht unser parrhesie und Zuversicht niederschläget. Sie ist mit eins von den Liebes-Seilen Jesu; vor seinen Augen schweben, ist wahre Seligkeit. Esmuntert und erwecket uns sehr kräftig. Es ist was gesegnetes, wenn man zuweilen sich besonders in die Gegenwart Jesu hinstelle, mit einer innigen Zuwendung im Geiste, das Herz zu brünstiger Liebe, und Seuffzern erwecket, die Liebe und den Bund erneuret. Wie empfindlich dieses das ganze Herz Jesu röhre, zeigt er an, wenn er sagt: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brüstig; eben wie zu Jacob: Läß mich! Da ers doch herzlich verlanget.

Auch gehört zum Glaubens-Leben b) Christi Sinn gegen die Brüder. Wir lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden, auch schwächesten seiner Glieder. Wir thun es als dem Herrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackend vor der Thüre steht. Wir lieben das elendeste Glied, eins fühlt des andern Verderben.

N 3

Wir

Wir halten uns unter einander für Christi Glieder. Wir haben Einen Sinn, Eine Sprache, nemlich die Glaubens-Sprache, Ein Erbe, kommen alle an Einen Ort, eines siehet an dem andern bereits die grosse Herrlichkeit, eins freuet sich über das andere. Das alles sieht das Glaubens-Auge.

c) Wir haben Christi Leben und Sinn gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die dazu blindsind, so wünschen wir ihnen mit jammernden Herzen alles Gutes, bey Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, wir beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen respectiren wir Christi Blut: wir wissen, es ist eine Seele, für die Christus gestorben, sie ist uns theuer, wir wünschen, daß sie so selig seyn möchte, wie wir; dis dringet uns wo möglich, sie zu retten. Wenn wir sie aber als des Teufels Anhang betrachten, so sind wir getrost: Jesus hat die Welt überwunden! Der in uns ist, ist stärker als der, der in der Welt ist; wir sind stille und lassen Gott walten.

Wir führen ein Glauben-Leben auch d) unterm Kreuz, es ist fast nirgends mehr Glaubens - Übung als unter demselben. Aber o ! eine gesegnete Zeit des Glaubens ! Wenn man bey dem allen den

den Muth nicht sinken lässt, sondern
ben den verwirrtesten Umständen auf
Gottes gewisse Hülfe siehet; noch mehr,
wann mans als vom Herrn annimmt, und
zwar als Gnade, dabey uns nicht allein
nichts, von unserm geschenkten Heil abge-
het sondern das eben dadurch nun erst recht
herrlich wird; wenn man es ansehen kan
als eine Probe seiner Treue, da er uns was
grosses will sehen und erfahren lassen, und
was besonders gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner e) ein
himmlischer Sinn. Der Glaube hat es mit
dem Unsichbahren zu thun. Unser Wan-
del ist im Himmel. Wer im Glauben den
Himmel als sein Theil angenommen, der hat
auch im Herzen vornehmlich damit zu thun,
man wandelt mit den Gedanken und Geiste
im Himmel. Bald dencket man, weme man
diese grosse Seelig zu danken? Bald prüs-
set man sein Antheil, und sucht sich seines
Rechts im Glauben immer mehr zu ver-
sichern. Bald vergleicht man es mit dem herr-
lichsten Dingen in der Welt, und siehet, daß
es über alles geht. Bald stellt mansich im Gei-
ste vor, und dringt mit dem Gemüthe selbst
vor Gottes Thron, mitten unter die
N 4 himm-

himmlischen Herrscharen; man fühlt ein himmlisches Feuer, und das Heimweh (das man so gerne nach Hause wäre) rechnet Zeiten und Stunden, eilet zu entgegen. (Phil 3,11.) Und weil man eine solche grosse Seeligkeit bekommt, so soll man sein Facit nicht auf dis Leben setzen, nicht begehrn hie groß, reich und herrlich zu seyn; denn dis Leben ist nur ein Durchgang. Man soll in seinem Kreuz nicht verzagen, von den Welt-Kindern gern alles leiden, sich nicht mit ihnen zerfechten, ihnen gernd das Erdische gönnen, auch nicht begehrn, daß man alles, wie andere habe, denn das ist ihr Theil. Hat man Güter, so verleugnet man sie, als hätte man sie nicht, das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besser Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben (ps. 17,14.) Wer aber hier alles defendiren, immer recht haben, nichts leiden, auch alles, wie andere, oder wohl gar mehr haben will, dem ist's Ziel schon verrückt, das war Christi Sinn, auch Pauli nicht. Phil. 3.

Wir führen auch ein Glaubens-Leben
h) in unserm zeitlichen Berust, doch nicht wie
die Welt-Kinder, die ihr Haupt-Werck da-
raus machen: Man arbeitet, ist vergnügt mit
dem,

dein, Gott zuwirfst, trauet seiner Vor-
sorge. Denn der Gott, der mich als seinen
Feind gespeiset, da mich hungerte, der mich
tränkete, da mich düsterte, der wird auch
nun mich, als sein liebes Kind, nicht verlassen,
noch versäumen. Er macht mit seinem
Kinde, wie der arme Mann mit seinem
Schäflein. Es isset von seinem Bissen, trin-
cket von seinem Becher, und schläft in seinem
Schoos. (2. Sam. 12. v. 3.) Und so ist das Glaubens-Leben ein Tod und Untergang alles Gei-
zes, Bauchsorge, Misstrauens, und Selbstver-
sorgens, alles eigenen Ruhms und Gerechtig-
keit. Summa, alle Gedanken, Triebe,
Absichten, Reden und Handlungen der Kin-
der Gottes, fliessen in und aus diesem theu-
ren Glaubens-Grunde, und was nicht so ist,
das ist wider ihren Sinn, und ist bey ihnen
was verbannetes, das sie nicht leben lassen. Auch
macht der Glaube, alles was er sieht, liest,
hört, sich zu Nutz, und muss ihm zum besten
dienen. Und dis alles ist Kindern Gottes
ein Zeugnis von lauter Seligkeit, und obs hie
noch so verdeckt ist, so wirds doch herrlich seyn
wenn an jenem Offenbahrungs-Tage, nichts
als IESUS, seine Gnade, seine Gerechtigkeit,
sein Blut, sein Bild, an ihnen glänzen wird.
Haben wir gleich nicht alle Grade und Stuf-

N 5 sen

sen dieses Glaubens Leben, so haben wir doch den ganzen I^Esum, die ganze Gnade, und die ganze Seeligkeit.

Zuhörer: O wer doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben I^Esu auch an unsren sterblichen Fleisch je mehr und mehr offenbahr werden! (2. Cor. 4,11.) Sage er mir doch auch noch was weniges von der seligen Vollendung, und dem nöthigen Verhalten daben.

Lehrer: Da mags heissen: Dieser Jünger stirbt nicht, Adams Leben, stirbet nur an den Gläubigen, ich meine das natürliche, aber nicht Christi Leben, das ist ein ewiges Leben, es ist eben dasselbige, das sie hie schon in sich haben, hie verborgen, dort offenbahr. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kündlich vor Gott beugen, und selbst anklagen NB. dabei aber auch in die versöhrende Gnade, blutige Wunden I^Esu, unter herzlichen und ganz zuversttlichen Gebeth immer mehr eindringen, und darinnen mit einer gänzlichen Überlassung in Gottes Willen ruhen, fest versichert, es werde nun recht gut werden; darum wasche er seine Kleider nochmals in den Blute des Lammes, lege durch gläubige Application fröhlich seinen Braut-Schmuck an, und so dann setze er sich freu-

freudig auf den Hochzeit-Wagen des Todes,
und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut
Jesu, als einer, der eine grosse Erbschafft
annehmen will.

Dazu wird ihnen behülflich seyn, eine
herzliche Betrachtung des bittern Leidens
Jesu, und seiner übergrossen und unaussprech-
lichen Liebe, er blicke ins Herze Jesu, der
ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze, gesehen,
geliebet, erwählt, er sinne aller Treue Jes-
su nach, die ihn gezogen, so vielfältig nachge-
gangen, endlich ergreissen, und sich an ihm
offters so herrlich offenbaret, und der Liebe,
und Gnade versichert, er lasse sich nichts von
seinem empfangenen Heyl abbringen, oder das
Herze Jesu verdächtig machen, sondern
glaube, dis sei die Stunde, da Jesu seine
Treue und wie unveränderlich er sei am meis-
ten beweisen werde. Er suche nun aufs neue
die Verheissungen hervor, dadurch er vor an-
dern in seinem Leben ist besonders gestärcket
worden: dafür suche er obwohl in Schwach-
heit seinem Erlöser recht herzlich zu danken,
und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes
aufzuschwingen NB. ungeachtet auch
manche finstere Stunde dabei sich finden sol-
te; und siehest du endlich keine Spur, so glaube
nur.

Ein sterbendes Kind Gottes soll 2) die
Herr-

Herrlichkeit des Himmels stets in seinen Gedanken haben, und dieselbe betrachten, als eine, die er nicht verdienet, sondern die ihm sein Iesus erworben und umsonst geschencket als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Seuffzens und Leidens, und freue sich, daß er es nun so weit durch die Hülfe Iesu gebracht, er hebe nun ferner sein Haupt empor, die weil sich seine Erlösung nahet, und er von der Welt, Gefahr, Elend, und noch übrigen Sünde, bald soll völlig erlöset werden.

Zuhörer: Ach! was wird das vor grosse Herrlichkeit seyn, wenn man von so viel Elend los werden wird!

Lehrer: Ja freylich! nicht allein los vom Jammer dieses Lebens, los von der noch übrigen Sünde (die Kindern Gottes ein grosses Leiden ist,) los von der Höllen-Quaal, welches schon was grosses ist; sondern auch noch dazu eine so übergrosse Herrlichkeit haben, so schön so lieblich, daß es keiner aussprechen kan, das mit nichts in der Welt zu vergleichen; und doch können solche himmlische Dinge fast nichts anders als in Gleichnissen ausgesprochen werden. (Joh. 3.) Hast du grosser Herren Pracht und Herrlichkeit gesehen? Hast du gehört wie es bei der Eröning oder Vermählung eines grossen Prinzen zu geht?

gehe? Hast du was schönes gesehen? oder dich einmahl worüber gefreuet, eine vortreffliche Music gehöret? eine fröhliche Gesellschaft gesehen? von Schäzen und grossen Gütern gehöret? oder wie lieblich alles im Frühlinge grünet und blühet? Siehe das, und alle Herrlichkeit der Welt ist lauter und eitel Jammer dagegen.

Ein dunckel Spiel und Rätsel ist die Freude, wenn ein Kind nach langer Zeit seine Eltern oder ein Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den andern wieder erblicket: was vor bewillkommen, und liebthun, und Freude wird dort vorgehen? wer aber im Geist ein Tröpflein einen Vorschmack der seligen Freude genossen, der kommt der Sache am nächsten. Welche Ruhe, Frieden? welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herrlichkeit? Welch ein seliges Anschauen Gottes? Welch ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den Frommen, unsern Brüdern wird da seyn? Welche liebliche Gespräche von unserer Errettung, Führung, und der grossen Seligkeit werden wir da halten? Da wirds unter einander heißen: das ist die Seeligkeit, davon wir geredet, gesungen, darum wir geflehet im Jammerthal; ist doch alles weit schöner! Welche Freude wird nicht der erste Anblick, und

und hernach das ewige Schauen unsers geliebten JESU, an den wir geglaubt, an dem wir gehangen, verursachen? welche tröstliche holdselige Worte, welchen freundlichen Anblick, wenn er uns wird mit lachen die Himmels Thür aufmachen! O! daß es alle Menschen und auch alle die unsrigen, wüsten, suchten, glaubten! Doch liebes Brüdergen! der Herr Herr, JESUS hat uns gehöret, von diesen Dingen reden; lasz uns eilen, er ist da, uns heim zu holen,

JESUS: Ja, ich komme bald.

Lehrer und Zuhörer: Ja Amen, komm
HERR JESU! Amen.

Systema Gratiae.

Zusammenhang der Gnade und Ordnung.

Apoc. 22, 17. Wen da dürstet, der komm, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das Evangelium ist die Predigt von der freyen Gnad, von dem Wasser des Lebens umsonst. Es ist erworben, angeboten und geschenkt. Die Ordnung ist: Der Arme, Elende, dürstet, und wer von ganzen Herzen will. Die Application des Glaubens ist: der komme, der glaube, der nehme.

Wer nun 1) was dazu thut v. 18. zu dem Evangelio und der Ordnung, von seinen Werken, Verdienst, eigener Gerechtigkeit, Selbsthelfsen und Würdigkeit, und hebet das umsonst auf; so wird Gott auf ihn zusetzen die Plagen, die in seinem Buche stehen.

Wer 2) Was davon thut. v. 19. die Ordnung der Busse des Dürstens, oder Hungers unter dem Gefühl des Elends, oder auch nur das Gehäge um die Gnade abschreibt

bricht, daß die Schweine die Perle vertreten: oder wer dem Busfertigen die Application, und dem Durstigen das Trinken wehret, vom Glauben abwendet, und also ein Stück von Gottes Wort abthut: so wird Gott abschun sein Theil vom Buch des Lebens.

Wer aber 3) unterm Gefühl des Elends hungrig und durstig, das Heil ergreifet, das Lebens Wasser trinket, Der wird seyn wie ein Baum an Wasser-Bächen, der seine Früchte bringet zu rechter Zeit. Wer überwindet in der völligen Ausharrung, der wird alles ererben. Halleluja.

Zum Beschlus folgen noch zwey Lieder von dem Autore.

I. Von der Gnaden-Ordnung, wie eins aufs andere folge,

Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.

Wir glauben, daß wir Sünder sind, wir wollen uns nicht länger wehren! Sünd, Welt, des Frommeyns Ruhm und Ehren, das werß'n wir dir zu füss' g'schwind.

2. Wir nehmen Gnad, weil du gern giebst; wir wollen uns nicht länger wehren: Wir danken dir mit Freuden-Zähen; nun glauben wir, daß du uns liebst.

3. Zum brennet unser ganzer Sinn, mit Herzens-Lust und Freud zu wallen, in deinen Liebes-Wegen allen, nun ist's nicht schwer mehr, wie vorhin.

4. Bey aller Gnade sind wir Klein, und bleiben gern des Heylands Sünder, gehören auch zur Zahl der Kinder, und gehn im Glauben aus und ein.

5. So siehn wir vest bey Jesu Blut, bey seinem Creuz: wir kämpfen, siegen, Sind, Teufel, Welt muß unterliegen, so siehn wir vest und wohlgemuth.

6. So gehn wir unter Jesu Fahne, mit so viel tausend, tausend Frommen, wir werden ewig aufgenommen: seyd treu es geht gen Himmel-an!

Ein

2 Ein anders, vom Blute Jesu.

Niel. Es glänzet der Christen rc.

Ges glänzen Immanuel's blutige Wunden, es glänzet
des Bräutigams goldne Fluth! darinnen wirds
Siegel! des Lebens gesunden! den Weg zu der Gnade
nur bahnet dis Blut: O Freude für Sünder! Blut
macht sie zu Kinder, die erst durchs Geseze des Tod's
sollen sterben, die machen die Gnade zu göttlichen Er-
ben.

2. Die Krone und Zierde der seligen Seelen im
Himmel bestehet im blutigen Glanz; die Gnade ge-
öffneter blutigen Hölen, die schenket den Sündern
das Himmelreich ganz. O Freude auf Erden! was
will denn dort werden? giebt dis Blut den Sündern
schon hier Seligkeiten; denkt an das Geauchze der
ewigen Freuden!

3. Herz zu denn, ihr Sünder! ihr dürft's nicht be-
zahlen; umsonst und aus Gnaden ist alles gethan!
Kommt, lasst eure Herzen mit Blute bewahren, und
zieht diesen Purpur im Glauben frisch an! zur Buße
bequemen, im Glauben Gnad nehmen, das ist eures
Jesu begierigster Wille! Kommt, nehmet, so habt ihr
die Freude die Fülle!

4. Glorwürdigster Jesu! Blut • Bräutigam der
Frommen! Gerechtigkeit bist du dem, der sich bekehrt,
läß alle zu diesem Heils-Brunnen bald kommen,
die sich noch in eigenen Würken verzehrt! o Jesu!
verklärre dein Blut! ach gewähre uns unsere Bitte,
vor all deine Kinder. Erhör uns, für alle gebeugete
Sünder!

So schütte vom Himmel den blutigen Regen, auf
deine verderbte Geschöpfe herab, wir bücken uns nied-
er, wir bitten um Seegen, daß unser so dürres Herz
wieder sich lab. Ach! komm und besprenge auf Sünder
die Menge, dein theures vollgültiges Gott-
tes-Blut nieder: so jauchzet die Erde, der
Himmel schallt wieder.

Nach-

Nach-Erinnerung
bey dieser verbesserten Edition,
der
Evangel. Gnaden-
Ordnung.



SU allervörderst habe zum Lobe unsers
Gottes nicht verbergen sollen, daß
es Ihm gefallen, einen sonderlichen Seegen
auf dieses Büchelgen zu legen, und dem dar-
in befindlichen Worte der Wahrheit einen
recht erwünschten Eingang in vieler Men-
schen Herzen zu verschaffen.

Das verstehe ich nicht davon, daß es von
vielen gekauft und gelesen wird, und so häufig
abgeht, daß immer eine Auflage nach der
andern muß besorgt werden; denn das wider-
fahret ja auch viel unnützen Sachen; Auch
achte ich das nicht für den eigentlichen Seegen,
daß es von vielen gelobt wird, und daß die
darin enthaltene Sachen stückweise, als
Wahrheit, approbiret werden: denn das kan
auch von solchen geschehen, denen gleichwohl
die rechte Einsicht ins Ganze, in dem wahr-
en Sinn und Zusammenhang, auch in
die nothwendige Erfahrung der Haupt-Sa-
chen selbst, vor, wie nach dem Lesen fehlet, die
daher auch noch kein recht Herz, Neigung,

Nacherinnerung

Hang und Drang dazu bekommen haben, und sich nur daran genügen lassen, daß sie das Büchelgen auch gelesen haben, und daß sie eine kleine Weile bey seinem Lichte fröhlich gewesen sind.

Sondern ich verstehe durch den Seegen und erwünschten Eingang dieser Evangelischen Gnaden-Ordnung denselben kräftigen Beweis der darinn befindlichen göttlichen Wahrheiten an dem Herzen und Gewissen vieler Leser, a) da ihnen nicht nur der nöthige Wort-Verstand von den Haupt-Wahrheiten eines jeden Gespräches klar und fasslich worden, b) sondern da ihnen auch, in dem Lichte des heiligen Geistes, der schriftmäßige, wahre und eigentliche Sinn der Haupt-Sachen selbst, sammt ihrer innern Verbindung und Zusammenhänge, ingleichen die unumgängliche Nothwendigkeit, in eben dieser Ordnung selig zu werden, aufgeschlossen und offenbar worden, und zwar mit einer solchen lebendigen Ueberzeugung und mächtigen Eindruck ins Herz, daß sie nun nicht eher ruhig seyn können und wollen, bis sich die Wahrheit und Kraft davon an ihren eigenen Seelen gründlich bewiesen hat. c) Die sich folglich auch von solcher Zeit an, in Sachen,

die

bey dieser verbesserten Edition.

die ihre Seele und Seligkeit angehen, nicht mehr mit so vielerley andern Wissen, Lesen und Hören, das nicht allein und allernächst dahin geht, zu thun machen und aufhalten können, d) sondern sich lieber nach solchen Lehrern und Seelen umsehen, denen diese Sache ebenfalls die unentbehrlichsten, wichtigsten und seligsten seyn, beydes im Wort und in der Kraft, damit sie durch solche Gemeinschaft mit ihnen, desto mehr in ihren Einigen Nothwendigen gefördert werden möchten; oder wo sie dergleichen nicht haben können, desto einfältiger und genauer bey den schriftmäßigen Haupt-Sachen in diesem Büchelgen bleiben, und den himmlischen Vater desto angelegentlicher bitten, daß Er sie selbst durch seinen Geist in alle Wahrheit leisten und sie eins nach dem andern und eins wie das andere seliglich wolle erfahren und üben lassen.

Diesen Segen hats freylich nicht bey Selbstklugen, Selbstgerechten und satten Seelen gehabt und haben können, sondern mehrentheils bey solchen, die etwa schon vorher gemerkt, daß (wenns nach der Schrift gienge) es um ihr Herz, Gewissen, Glauben und Leben nicht recht stünde, die auch gerne

Nacherinnerung

anders und besser haben werden wollen, es oft und auf vielerley Art probirt, aber nimmer ohne die gewünschte und gehoffte Frucht; die daher eines gründlicheren und einfältigern Unterricht bedürftig und darnach begierig waren, und da sie ihn in diesem Büchelgen fanden, sich wie die unmündigen und einfältigen Kinder, von der Wahrheit überzeugen und lencken ließen.

Sonst habe hiebei noch melden wollen, daß es bereits in drey ausländische Sprachen, nehmlich ins Wendische, Böhmishe und Pohlnische übersetzt worden, davon das erste ohnzweifel in Budissin; die andern beyden aber in Brieg, bey Herr Samuel Trautmann zu erfragen sind. Der Herr lasse davon viel bleibende Frucht auss künftige ewige Leben entstehen!

Der mir anfangs unbekannte Herr Verfasser hat mich, ohngefehr ein Jahr nach der besorgten neuen Edition, seiner liebreichen Zuschrift gewürdiget, solches auch nachher zu verschiedenen mahlen wiederhohlt, mein damahliges Unterfangen, in gehoffter Liebe, auss beste gedeutet, gütigst approbiret, und

bey dieser verbesserten Edition.

sich über den kund gewordenen Seegen ges
freuet, dabei aber nicht ihme selbst, sondern
(wie es billig ist) dem Nahmen Unsers GÖt-
tes Ehre und Preis gegeben um Seiner Gnä-
de und Wahrheit willen.

Ich habe seinen Nahmen, Amt und Ort,
wo Er steht, bereits in der Nacherrinnerung
der zweiten Auflage dem Publico entdeckt;
in dieser verbesserten Edition aber, (obwohl
ohne vorher gesuchte Erlaubniß, doch mit des-
sen hoffentlicher Zufriedenheit,) aufs Titul-
Blatt herausgesetzt.

Ubrigens ist gegenwärtige Auflage so
eingerichtet, wie sie künftig bleiben soll, und
kommt die Verbesserung auf folgende Stücke
an: Erstlich, habe das Tractätgen mit Fleiß,
aufs neue durchsehen, und die in allen bis-
herigen Editionen übrig gebliebenen, häuf-
fügen Druckfehler sorgfältig angemerkt und
corrigirt. Vors Andere, habe nicht
nur meine erste Vorrede an etlichen Orten,
wo ichs nöthig gefunden, mit einigen Zusätzen
vermehrt; sondern auch Drittens, die am
Ende damahls beygefügte kurze Anweisung
zum heilsamen Gebrauch dieses Büchelgens,
nunmehr um der Einfältigen willen, etwas

Auss.

Nacherinner bey dieser verbessert. Edition.

ausführlicher abgesaßt und weil sie etwas lang gerathen, von der ersten Vorrede abgesondert, damit der etwa schon ermüdete Leser hier desto bequemer absezgen, und diesen Unterricht zu einer andern Zeit mit neuer Aufmerksamkeit lesen möchte. Und endlich Vierdtens, habe den Innhalt eines jeden Gesprächs, um bequemen Nachschlagens willen, von Seite zu Seite oben angezeigt.

Der treue Heyland lasse sich denn diese Arbeit in Gnaden gefallen, und würdige auch diese neue Auflage seines reichen Seegens und mächtigen Schutzes, um seines eignen Nahmens Ehre willen!

Rudelsdorff, in Nieder-
schlesien.

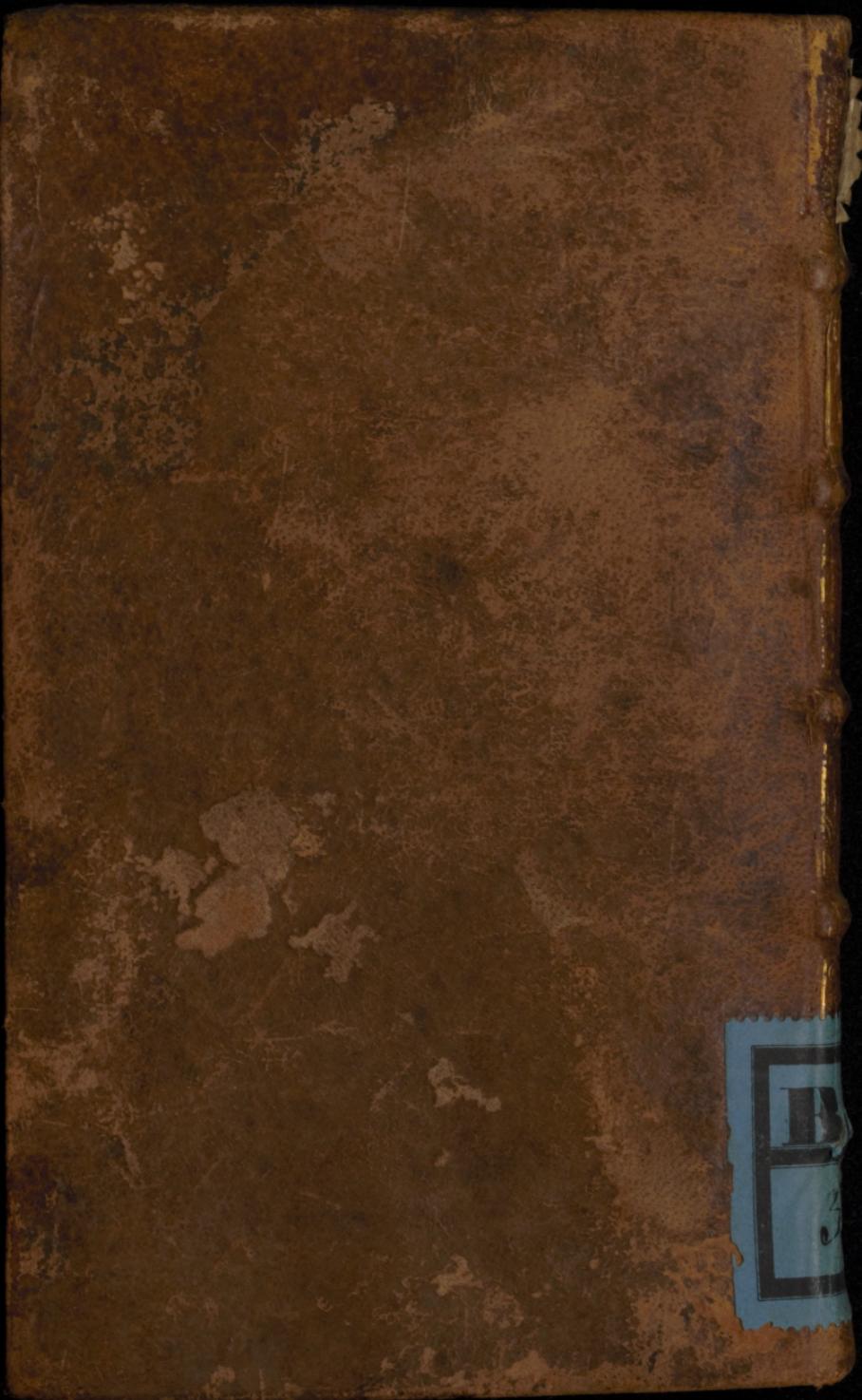
den 20. März 1745.

M. J. G. R.



ton.
 etwas
 abge-
 idee
 bien
 neue
 nlich
 jeden
 agtes
 zeigt.
 viele
 auf
 gens
 gern







the scale towards document



: habe zum Lobe unsers
verbergen sollen , daß
en sonderlichen Seegen
zu legen , und dem dar-
te der Wahrheit einen
ngang in vieler Men-
schen.

nicht davon , daß es von
lesen wird , und so häuf-
er eine Auflage nach der
verden ; denn das wider-
umnüzen Sachen ; Auch
den eigentlichen Seegen ,
elobt wird , und daß die
Sachen stückweise , als
jet werden : denn das kan-
hehen , denen gleichwohl
ns Ganze , in dem wah-
nsammenhang , auch in
fahrung der Haupt-Sa-
nach dem Lesen fehlet , die
recht Herz , Neigung ,
hang

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 | Serial No. 1000